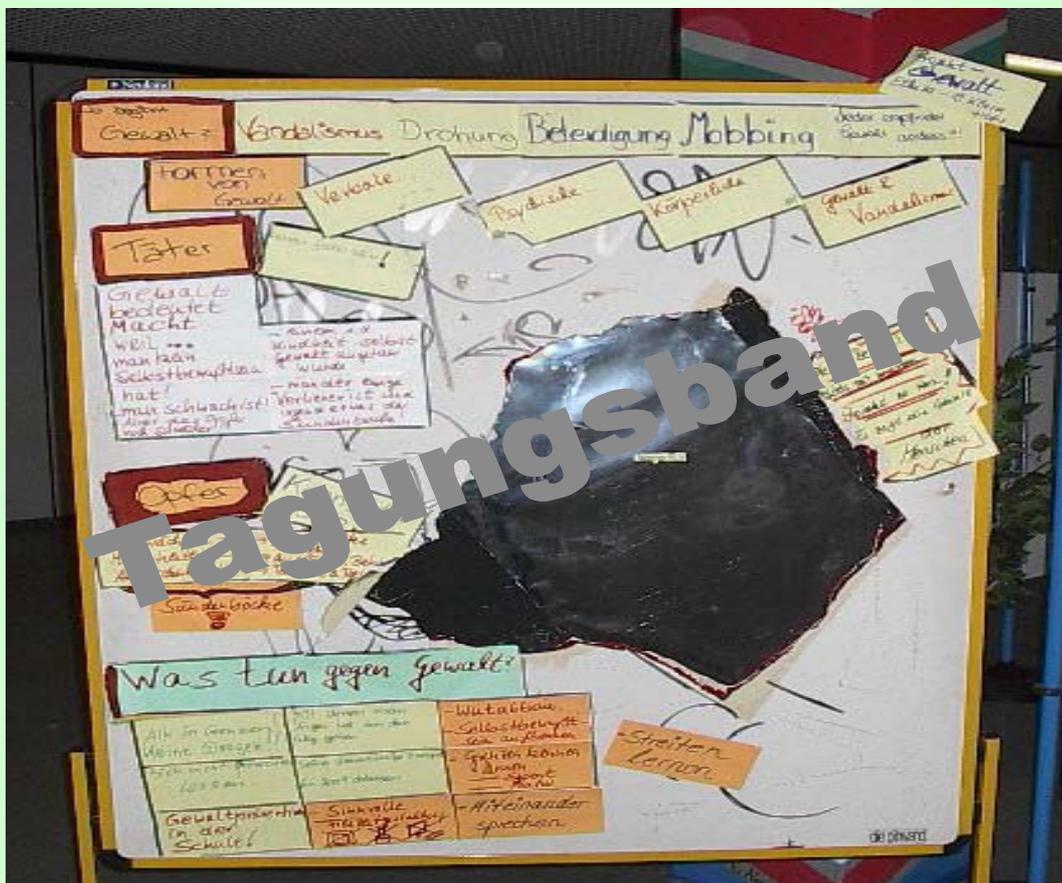


Landespräventionsrat Sachsen-Anhalt

„Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



3. Landespräventionstag Sachsen-Anhalt
am 10. November 2004
im Büro- und Tagungs-Center Magdeburg



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Inhalt

Programm	3
Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Landespräventionsrates Sachsen-Anhalt, Herrn Staatssekretär Thomas Pleye	5
Grußwort Herr Dr. Eckart Kirn in Vertretung des Kultusministers Sachsen-Anhalt	11
Gewalt und Schule Prof. Dr. Kai-D. Bussmann, Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg	15
Moderne Drogen- und Suchtprävention Frau Sabine Böttcher FOKUS e. V. Halle	33
Forum a Konfliktschlichtung an Schulen Referenten: Frau Wittig; Herr Harms	47
Forum b Stark sein – gemeinsam leben Referenten: Frau Pokladek; Frau Bierstedt	54
Forum c Schulverweigerung Referent: Herr Dr. Uhlig	68
Referent: PD Dr. Gallschütz	72
Forum d Kommunale Kriminalprävention und Schule Referent: Herr Dr. Kunze	85
Referentin: Frau Petermann	93
Markt der Möglichkeiten:	
Antidrogenparcours Berufsschulzentrum „August von Parseval“	101
„Schule für Sicherheit“ Modellprojekt Polizeidirektion Dessau	105
Suchtprävention DROBS Magdeburg Jugend- und Drogenberatungsstelle	109



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Miteinander Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e. V.	113
„GIMMI“ Interkulturelle Familienbildungs- und Begegnungsstätte	116
Präventionsfachstelle Therapieverbund Sucht Wernigerode	122
Bundesgrenzschutzamt Halle Projekt gegen Vandalismus und Gewalt	131
Stadtmedienstelle Sport- und Schulverwaltungsamt Magdeburg	133
Deutscher Familienverband LV Sachsen- Anhalt e. V. „Schulsozialarbeit“	135
UN-art-iG e. V. FachZentrum Gegen-Gewalt (FZGG)	137
Umweltzentrum Ronney Landkreis Anhalt-Zerbst	138
Suchtprävention Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport und Diakonisches Werk im Kirchenkreis Zerbst	142
Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt	151
EURATRIN Institut für Sozialbetreuung e. V.	161
Polizeidirektion Halberstadt Polizeiliche Prävention	177
Deutsches Jugendrotkreuz (DJRK)	192
Salzmannschule Magdeburg	196
Schülerbeförderung Verein „Initiative Sicherer Landkreis Anhalt-Zerbst“ e. V.	198
Zum guten Schluss	202
Impressum	203



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Programm

10:00 – 10:15 Uhr Eröffnung

Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden
des Landespräventionsrates Sachsen-Anhalt
Herrn Pleye
Staatssekretär im Innenministerium

Grußwort
Herr Dr. Kirn
in Vertretung des Kultusministers Sachsen-Anhalts

10:15 – 12:00 Uhr Plenum

Referat: Gewalt und Schule
Referent: Herr Prof. Dr. Bussmann,
Martin-Luther-Universität Halle- Wittenberg

Referat: Sucht- und Drogenprävention – Ergebnisse der MODRUS III Studie
Referentin: Frau Böttcher
FOKUS e. V Halle

12:00 – 14:00 Uhr Markt der Möglichkeiten

Präventionsprojekte stellen sich vor

14:00 – 16:00 Uhr Informationsforen

a) Konfliktschlichtung an Schulen

Mediation als Möglichkeit und Chance der Deeskalation
Erfahrungsbericht einer Konfliktlotsengruppe der Salzmannschule Magdeburg

Referenten: Frau Wittig
Landesarbeitsgemeinschaft Schulmediation im Landesverband für
Straffälligen- und Bewährungshilfe Sachsen-Anhalt e. V.
Herr Harms
Direktor der Salzmannschule Magdeburg

Moderation: Frau Göttke
Landesverband für Straffälligen- und Bewährungshilfe
Sachsen-Anhalt e. V.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

b) Stark sein – gemeinsam leben

Projekt „Gemeinsam leben ohne Sucht“ (GLOS) in Verbindung mit der Eltern-Schule „Hilfe, mein Kind pubertiert“
Präsentation der Kurse der anleitenden Erziehung „Starke Eltern-Starke Kinder“ als Angebot der Gewaltprävention

Referenten: Frau Pokladek
Landesstelle für Suchtfragen Sachsen-Anhalt
Frau Jäger
Kultusministerium Sachsen-Anhalt

Moderation: Frau Kiefer
Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt

c) Schulverweigerung

Was heißt „Alternatives Lernen“?
Alternativen für Schulverweigerer
Schulversäumnisse Sachsen-Anhalt 2003

Referenten: Herr Dr. Uhlig
Rückenwind e. V.
Herr PD Dr. Gallschütz
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Herr Dr. Strauß, Kultusministerium Sachsen-Anhalt, Vertreter
der Projektgruppe „Schulversagen“

d) Kommunale Kriminalprävention und Schule

Jugendschutz als kommunale Aufgabe
Beispiele für konkrete Beteiligungen von Schulen und Schülern an Projekten
Kommunaler Kriminalprävention

Referenten: Herr Dr. Kunze
Bürgermeister der Lutherstadt Wittenberg
Frau Petermann
Direktorin der Sekundarschule Friedrichstadt
Lutherstadt Wittenberg

16:00 – 17:00 Uhr Ausklang mit dem Improvisationstheater „Hechtsprung“



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

**Eröffnungsrede des Vorsitzenden des
Landespräventionsrates Sachsen-Anhalt,
Herrn Staatssekretär Thomas Pleye,
aus Anlass des dritten Landespräventionstages
am 10.11.2004 in Magdeburg.**

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie im Namen aller im Landespräventionsrat vertretenen Institutionen herzlich zur heutigen Veranstaltung, dem 3. Landespräventionstag. Im Auditorium besonders begrüßen möchte ich Frau Landtagsabgeordnete Grimm-Benne sowie Herrn Generalstaatsanwalt



Konrad. Es freut mich auch, dass leitende Mitarbeiter der Ministerien heute teilnehmen und dass die Polizeibehörden unseres Landes so stark vertreten sind. So darf ich die Polizeipräsidentinnen Frau Liebau-Foß und Frau Scherber-Schmidt sowie die Herren Polizeipräsidenten Henze, Nitsche und Pabst, den Direktor des Landeskriminalamtes, Herrn Hüttemann sowie Herrn Leitenden Polizeidirektor Richter willkommen heißen.

Im Jahr 2000 hatte der erste Landespräventionstag bereits in Magdeburg stattgefunden. Im Jahr 2002 wurde die Veranstaltung in Halle durchgeführt.

Die diesjährige Veranstaltung mit ihrem Thema „**Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule**“ soll dazu beitragen, erneut zahlreiche Akteure der Prävention zusammen zu bringen und den Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Und wenn ich auf die gefüllten Reihen im Auditorium schaue, so habe ich den Eindruck, dass gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Tag bestehen.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits **SOKRATES** hat im Jahr 400 v. Chr. über die Jugend geschrieben: **„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren die Lehrer.“**

Dies dürfte ein Beleg dafür sein, dass die Themen, die wir heute behandeln werden, nicht unbedingt neu sind. Und es ist wohl - aus meiner Sicht leider - davon auszugehen, dass nicht wenige Erwachsene auch heute noch dieses Zitat vorbehaltlos unterschreiben würden. Es würde mich daher freuen, wenn die heutige Veranstaltung zu einem differenzierteren Bild beiträgt und insbesondere die Verantwortung auch von Erwachsenen für die Gestaltung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen herausstellt.

Dies hat sich der 3. Landespräventionstag auf die Fahnen geschrieben. Er teilt sich, wie Sie Ihrem Programm entnehmen können, in vier Blöcke. Der erste Block findet hier im Plenum statt.

Begrüßen und vorstellen möchte ich dazu hier auf dem Podium Frau Böttcher vom FOKUS-Institut Halle. Frau Böttcher wird uns die Ergebnisse der MODRUS III - Studie näherbringen. Diese aktuelle Studie befasst sich mit den Einstellungen und Erfahrungen von Schülern aus Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Drogen- und Suchtprävention.

Ferner darf ich Herrn Professor Bussmann von der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg begrüßen.

Herr Professor Bussmann hat sich auch an den vorausgegangenen Landespräventionstagen aktiv beteiligt. Er wird heute in seinem Referat den Schwerpunkt Gewalt und Schule aufgreifen und dabei besonders auf die Situation in Sachsen-Anhalt abstellen.

Als weiteren Referenten möchte ich Herrn Dr. Kirn vom Kultusministerium Sachsen-Anhalt vorstellen.

Herr Dr. Kirn vertritt den Kultusminister, der auf Grund einer anderen Verpflichtung heute leider nicht selbst teilnehmen kann.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Meine Damen und Herren,

Gewalt von jungen Menschen sowie deren Suchtprobleme sind Themen von allgemeinem Interesse. Über Prävention wird in diesem Zusammenhang oft und viel geredet. Sie findet aber oftmals erst dann statt, wenn es dafür eigentlich zu spät ist.

Viel zu oft geht dabei völlig unter, dass es bereits zahlreiche Maßnahmen und Projekte gibt, die sehr frühzeitig ansetzen und mit großem Engagement der Beteiligten wichtige Beiträge leisten. Einen Ausschnitt davon können Sie heute beim Besuch des Marktes der Möglichkeiten - dem zweiten Block des Landespräventionstages - erleben. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Gelegenheit intensiv nutzen würden, um Anregungen zu erhalten und Kontakte zu knüpfen.

Der dritte Block der Veranstaltung wird von vier parallel stattfindenden Foren gebildet. Das Forum „Konfliktschlichtung an Schulen“ befasst sich mit dem wichtigen Thema, wie mit unvermeidbaren Konflikten angemessen - also auch gewaltfrei - umgegangen werden kann. Es geht nicht darum, der Illusion einer konfliktfreien Lebenswelt Schule das Wort zu reden.

Im Forum „Stark sein - gemeinsam leben“ wird insbesondere die Befähigung von Eltern als wichtige Voraussetzung für Gewalt- und Suchtprävention in den Mittelpunkt gestellt.

Ein Thema von großem Interesse greift das Forum „Schulverweigerung“ auf. Aktuelle Erkenntnisse und Ansätze aus unserem Land werden hier beleuchtet.

Der kommunalen Verantwortung für Prävention trägt das Forum „Kommunale Kriminalprävention und Schule“ Rechnung. Hier wird am Beispiel der Lutherstadt Wittenberg die Kooperation der Kommune mit Schule behandelt.

Im Namen aller Referenten der Foren darf ich Sie ermuntern, sich aktiv in die Diskussionen einzubringen und so zu einem Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Meine Damen und Herren,

ohne ein Ergebnis vorweg nehmen zu wollen, scheinen mir mit Blick auf die Inhalte der heutigen Veranstaltung folgende Aspekte der Prävention besonders beachtenswert:



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Erstens:

Es muss darum gehen, junge Menschen stark zu machen, denn die Hauptursache für abweichendes Verhalten ist immer Schwäche. „Gewalt ist ein Symptom für fehlende soziale Kompetenz“ (Zitat des Sozialwissenschaftlers Prof. Klaus Hurrelmann).

Zweitens:

Es gibt nicht nur negative Entwicklungen. Über das Negative wird nur mehr berichtet. So ist insbesondere das Thema Gewalt an Schulen ein medialer „Dauerbrenner“, der in den vergangenen Jahren immer wieder in den Mittelpunkt des Interesses der Öffentlichkeit gerückt ist. Es sind meist gravierende und extreme Einzeltaten, die die Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen. Ich erinnere nur an die schrecklichen Ereignisse in Erfurt (2002) oder in Hildesheim (2003), oder auch aktuell in diesem Jahr in Wolfen, wo ein 16-jähriger Schüler von einem 18-jährigen Jugendlichen tödlich angegriffen wurde und zu Tode gekommen ist.

Ich kann verstehen, dass solche Vorkommnisse oftmals die Grundlage dafür sind, dass ein überzeichnetes Bild von Gewalt an Schulen entstehen kann. So wird nicht selten von einer generellen Zunahme von Gewalt an unseren Schulen ausgegangen. Zudem wird beklagt, die Qualität aggressiver Handlungen habe sich verändert und die Täter seien jünger als früher. Hier kommt es auf einen sachlichen Umgang an.

Daher gilt es, positive Entwicklungen zu fördern, Erfolge zu vermitteln und zu ermutigen.

Drittens:

Es reicht nicht aus, Prävention „gegen etwas“ zu betreiben. Vielmehr kommt es darauf an, attraktive Alternativen zu bieten. So ist z. B. eine Suchtprävention, die nur auf die Vermittlung von Informationen zu Drogen und Sucht setzt, nicht erfolgversprechend.

Viertens:

Es gibt bereits eine Fülle von Erkenntnissen und guten Konzepten zur Prävention. Hier möchte ich insbesondere auf die seitens der Ministerpräsidentenkonferenz gestartete Initiative „Ächtung von Gewalt und Stärkung der Erziehungskraft von Familie und Schule“ hinweisen. Auslöser dieser Initiative war das schreckliche Vorkommnis am Erfurter Gutenberg-Gymnasium im Jahr 2002, das Ihnen sicherlich noch in Erinnerung ist.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Im Rahmen der genannten Initiative wurden eine Vielzahl von einzelnen Maßnahmen zusammengetragen. Diese befassen sich im wesentlichen mit folgenden Feldern:

- ◆ Stärkung der Erziehungsverantwortung von Familien
- ◆ vorschulische und schulische Erziehung für ein gewaltfreies Miteinander
- ◆ Wege zur Integration junger Menschen in die Gesellschaft
- ◆ Die Verantwortung von Medien, Kultur und Politik für Gewaltfreiheit
- ◆ Gewaltbekämpfung und Opferschutz als öffentliche Aufgabe

Diese Maßnahmen umzusetzen heißt aber auch, langfristig zu denken und auf den sogenannten „Strohfeuereffekt“ zu verzichten.

Fünftens:

Prävention für Kinder- und Jugendliche muss Erwachsene einbeziehen. Erwachsene sind Vorbilder, und zwar im positiven wie im negativen Sinn. Damit sind insbesondere Eltern angesprochen. Aber natürlich auch Lehrer, die viel gemeinsame Zeit mit ihren Schülern verbringen. Ein wichtiges Feld in diesem Zusammenhang ist beispielsweise der angemessene Umgang mit Medien, der zu einer Stärkung der Erziehungskompetenz beiträgt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin sicher, dass Sie einige dieser Aspekte heute im Laufe der Veranstaltung wiederfinden werden. Eine Zusammenfassung und ein Abschluss der etwas anderen Art wird im letzten Block der Veranstaltung geboten. Das Improvisationstheater „Hechtsprung“ wird die heute behandelten Themen aufgreifen und szenisch umsetzen. Neben dieser künstlerischen Zusammenfassung erhalten alle Teilnehmer eine Dokumentation des heutigen Tages zugesandt.

Gleichzeitig möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen an der Vorbereitung und Durchführung des Landespräventionstages Beteiligten meinen Dank auszusprechen.

Hervorheben möchte ich hierbei die Klasse 10b des Sportgymnasiums Magdeburg. Die Schüler sind an der Durchführung des heutigen Tages beteiligt und werden sich u. a. in dem Projekt „Schüler machen Zeitung“ als Berichterstatter engagieren.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Ferner habe ich mich sehr gefreut, dass die Referenten der Foren unentgeltlich auftreten. Ich bin sicher, dass dieses kostenlose Angebot für alle Teilnehmer nicht umsonst sein wird.

Ich bitte nun Herrn Dr. Kirn um seinen Beitrag.





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Grußwort

**Herr Dr. Eckart Kirn
in Vertretung des Kultusministers
Sachsen-Anhalt**

Sehr geehrte Damen und Herren,

zuerst habe ich die Aufgabe, Ihnen die Grüße von Herrn Minister Prof. Dr. Olbertz zu überbringen. Herr Minister hätte diesen Termin gern wahrgenommen, muss jedoch anderen Verpflichtungen nachkommen.



Ich möchte im Rahmen dieses Grußwortes einige Bemerkungen zum Thema dieses Landespräventionstages aus der Sicht des Kultusministeriums machen. Mein vorrangiges Interesse gilt dabei dem Versuch, zur begrifflichen Klarheit beizutragen.

Grundlegend werden in diesem Thema drei Begriffe und Sachverhalte angesprochen nämlich

- der Sachverhalt des abweichenden Verhaltens, angedeutet durch die Thematisierung von Erscheinungen wie Gewalt, Sucht, Schulverweigerung ...
- die Möglichkeiten und Grenzen der Prävention an sich und
- das Feld der Schule.

Zuerst möchte ich also auf den Begriff des abweichenden Verhaltens eingehen.

Dazu ist festzustellen:

1. Abweichendes Verhalten tritt in vielfältigen Formen auf. Kinder und Jugendliche betreffend werden in diesem Zusammenhang vorrangig süchtiges und gewalttätiges Verhalten thematisiert und problematisiert.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Es ist aber anzumerken, dass letztlich auch Überängstlichkeit, z. B. hyperaktives Verhalten u. v. m. abweichende Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen sein können.

2. Abweichendes Verhalten ist letztlich ein Verhalten, dass von einer „Norm“ abweicht. Dabei ist die jeweilige Norm keine feststehende Größe, sondern eine gesellschaftlich definierte Bandbreite. Die Soziologie unterscheidet zudem, vereinfacht zwischen Muss-, Soll-, Kann-Normen und weist damit daraufhin, dass Normen durchaus unterschiedlich streng definiert werden können.
3. Die Ursachen für abweichendes Verhalten sind vielfältig und ebenso gibt es eine Vielzahl von Erklärungsversuchen zum abweichenden Verhalten. Solche Erklärungsversuche gibt es aus dem Bereich der Psychologie, der Pädagogik, der Gesellschaftstheorie und auch der Soziologie. Hierauf im Einzelnen einzugehen ist nicht möglich, es ist eher festzustellen:

Auf jeden Fall greifen monokausale Erklärungen zu kurz.

Der Begriff der Prävention kann vor diesem Hintergrund rasch geklärt werden. Aufgabe der Prävention ist es, dafür Sorge zu tragen, Individuen zu befähigen, sich innerhalb der definierten gesellschaftlichen Bandbreiten der Normen zu verhalten.

Meine Damen und Herren,

bei einer derartigen Sichtweise ist es selbstverständlich Aufgabe der Schule, präventiv zu wirken, insofern als – so gesehen - Prävention und Sozialisation mit gleicher Absicht antreten.

Sozialisation hat bei derartiger Sichtweise ganz einfach zum Ziel, junge Menschen zur gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen, d. h. auch, sich im Rahmen und im Umgang mit gesellschaftlichen Normen zu bewegen.

Ganz deutlich wird dies schon im Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule, der in seinem Kern darauf abzielt, die Schülerinnen und Schüler auf die Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft vorzubereiten.

„In Erfüllung dieses Auftrages ist die Schule insbesondere gehalten, so heißt es im Schulgesetz, z. B.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel zu vermitteln, eigenverantwortliches Handeln und Leistungsbereitschaft zu fördern, oder
- die Schülerinnen und Schüler auf die Übernahme politischer und sozialer Verantwortung im Sinne der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vorzubereiten.

Wie Sie alle wissen, bedient sich die Schule um dieses Ziel zu erfüllen vorrangig des Unterrichts in den Fächern.

Sie hat darüber hinaus verschiedene andere Möglichkeiten, um den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen.

Neben dem Fachunterricht können die Schulen - je nach Situation und Problemlage im Rahmen der eigenen Schulgestaltung verschiedenste Angebote wie z. B. Mediationskurse, gesonderte Programme zur Persönlichkeitsstärkung, besondere bildungsbezogene Projekte und vieles mehr anbieten. Eine Vielzahl von Schulen in Sachsen-Anhalt nehmen an speziellen Programmen wie z. B. „Demokratie Lernen und Leben“ oder an Programmen für Toleranz und Verantwortung teil.

Zu solchen zusätzlichen Angeboten gehört etwa auch die Teilnahme an Wettbewerben, seien es Wettbewerbe im naturwissenschaftlichen oder sportlichen Bereich.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass das Schulsystem in Sachsen-Anhalt die Möglichkeit beinhaltet, differenziert auf spezielle Schülergruppen einzugehen. Von besonderem Interesse ist hier etwa das derzeit laufende Programm „Produktives Lernen“, bei dem Schülerinnen und Schüler, die sich am Rande des „Schulversagens“ befinden, die Möglichkeit haben, sowohl in der Schule als auch gleichzeitig in Betrieben zu lernen.

Darüber wird sicherlich heute Nachmittag noch zu sprechen sein, ebenso wie über die speziellen adressatenbezogenen Werkstatt- und Reintegrationsklassen.

Meine Damen und Herren,

was ich mit diesem kurzen Abriss darstellen wollte, ist, dass die Schulen in Sachsen-Anhalt vielfältige Möglichkeiten und Aufgaben haben, im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung präventiv zu wirken. Dies ist unzweifelhaft und es gilt, diese Möglichkeiten optimal zu gestalten und zu nutzen.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Ich möchte es aber nicht versäumen, zugleich deutlich zu machen, dass den Schulen dabei auch Grenzen gesetzt sind, wie es sich im Thema schon deutlich zeigt.

Ich habe oben darauf hingewiesen, dass abweichendes Verhalten vielfältigste Ursachen hat. Ein Teil dieser Ursachen kann im Raum der Schule selbst liegen, es ist aber durchaus zu berücksichtigen, dass die Ursachen für abweichendes Verhalten auch außerhalb der Schule liegen können.

Die Schule ist ein eigenständiger gesellschaftlicher, aber nicht ein gesellschafts-unabhängiger Raum, Schule wirkt nicht allein, sondern in einem Kontext gesellschaftlicher Kräfte.

Vor diesem Hintergrund scheint es mir für die Tagung ausgesprochen wichtig zu sein, dass eben auch die Grenzen der Prävention in der Schule und die Möglichkeiten ihrer Überwindung erörtert werden.

Für mich ist denkbar, dass dabei das Stichwort der „Öffnung von Schule“ behilflich sein könnte.

Für den Tag wünsche ich Ihnen interessante Erkenntnisse.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Gewalt und Schule

**Prof. Dr. Kai-D. Bussmann,
Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie
Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg**

Es gilt das gesprochene Wort.

Der Vortrag beleuchtet die Problematik von Gewalt in der Schule im gesamtgesellschaftlichen Kontext von Gewalt in der Familie und im öffentlichen Raum. Insbesondere wird der



Frage nachgegangen, ob die Gewalt von Kindern und Jugendlichen tatsächlich zugenommen hat, und ob die nachwachsende Generation immer brutaler wird. Ein besonderes Gewicht wird hierbei auf die ostdeutsche Entwicklung und Situation gelegt. Im Weiteren wird der enge Zusammenhang zwischen Gewalt in der Erziehung und der Gewalttätigkeit von Jugendlichen gezeigt. Hier ist die Kernthese, dass Gewalt in der Familie nicht primär auf psycho-soziale Probleme der Eltern zurückgeführt werden kann. Vielmehr kommt es darauf an, Gewaltfreiheit in

Konflikten und auch in der Erziehung als einen Wert unserer Zivilgesellschaft zu etablieren. Abschließend wird am Beispiel des seit November 2000 geltenden Rechts auf gewaltfreie Erziehung die Wirkung einer symbolischen Wertevermittlung aufgezeigt.



Gewalt und Schule

Vortrag auf dem
3. Landespräventionstag

Magdeburg, 10. November 2004

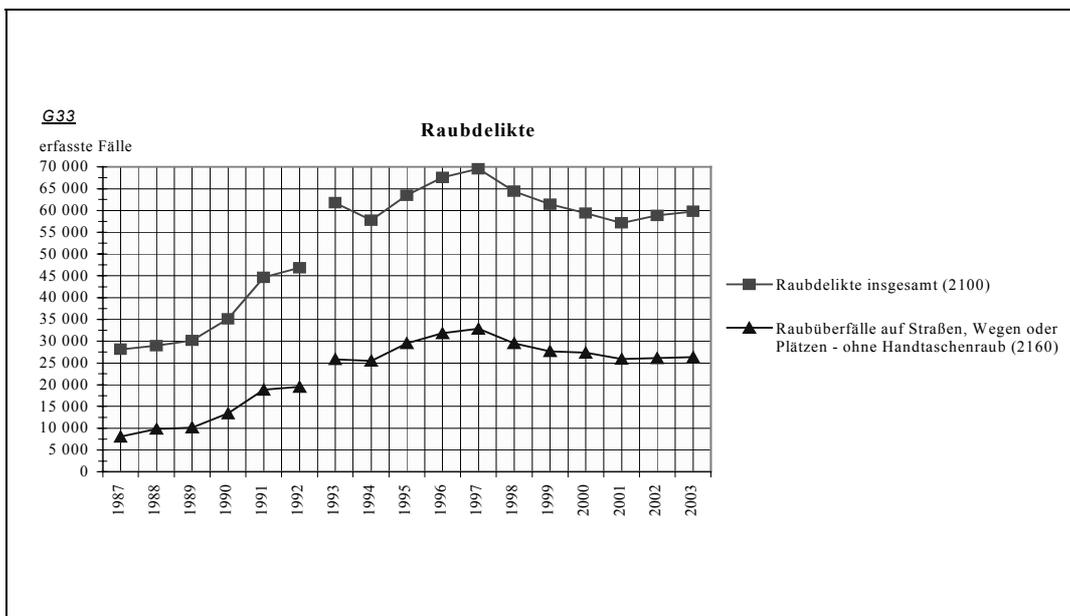
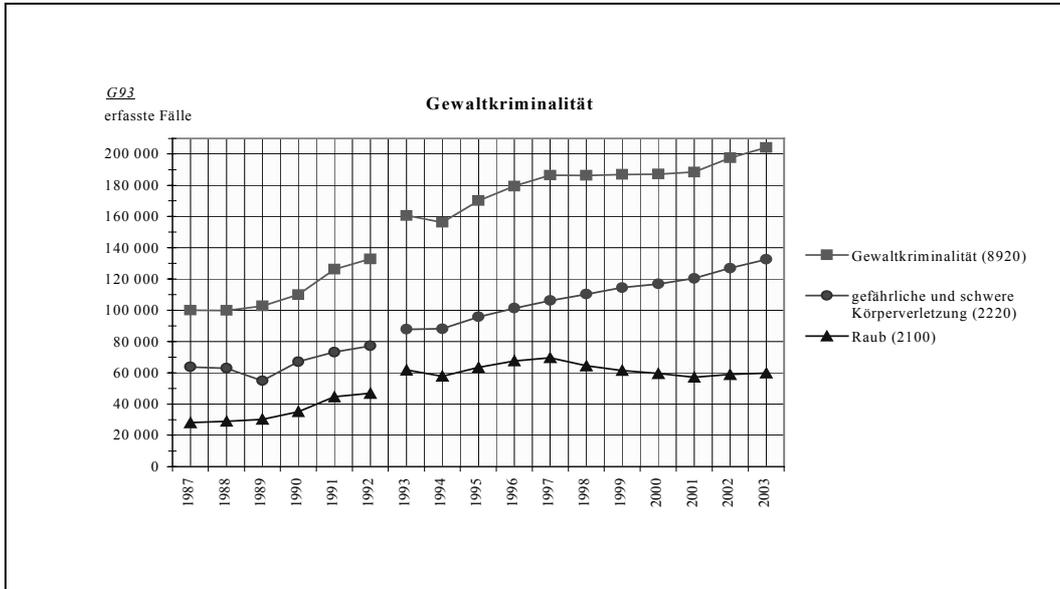
Prof. Dr. Kai-D. Bussmann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Thesen

1. Gewalt in der Schule nimmt zu
2. Die Gewalt wird immer brutaler
3. Die Schule importiert die Gewalt

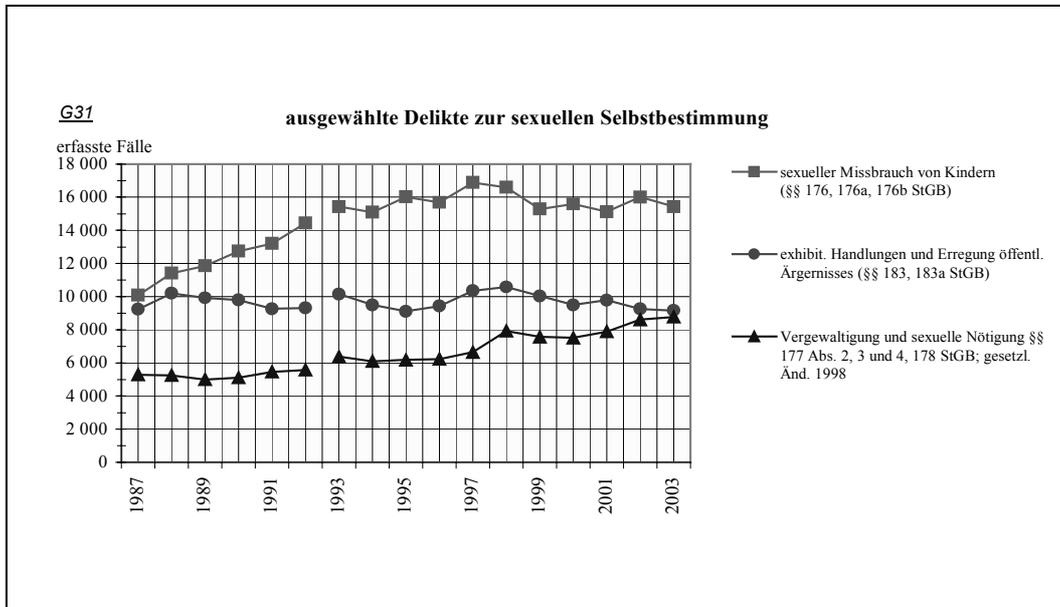


3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



1. These: Anstieg der Gewalt in der Schule

- Die Steigerungsthese gilt als widerlegt.
- Nur vereinzelt zeigt sich in **Dunkelfeldstudien** über mehrere Jahrzehnte hin überhaupt ein **moderater** prozentualer Anstieg der Gewalt in Schulen.
- Dieser Anstieg liegt deutlich unterhalb des Anstiegs in der **Polizeilichen Kriminalstatistik** !
 - weniger als 1/10 (Einmaltäter)
 - weniger als 1/6 (Mehrfachtäter)



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Unsere Sensibilität hat sich erhöht.

- Gewalt-Tabu so anerkannt und stabil wie noch nie !
- Die Wahrnehmung von Gewaltdelikten ist erheblich gestiegen.
- Gewaltdelinquenz existiert nicht objektiv, sondern bedarf immer einer Zuschreibung.
- Hohes Dunkelfeld gerade bei Gewaltdelikten



Ursache: Anzeigebereitschaft gestiegen

2. These: Sie werden brutaler

- Vergleichsstudien belegen bis heute **keine Zunahme** der Brutalität.
- Bei Staatsanwaltschaft und den Gerichten sogar **Rückgang** der Verletzungsfolgen und Tatschwere.
 1. Aber: Anstieg sog. Intensivtäter - ca. 2-5%
 2. Die Gewalttäter werden jünger.
 3. Nach Einschätzung von Lehrern/Innen sind Kinder und das Unterrichten schwieriger geworden, insb. auf Hauptschulen.



3. These: Schule importiert Gewalt

Ursachen liegen im Kontext von ...

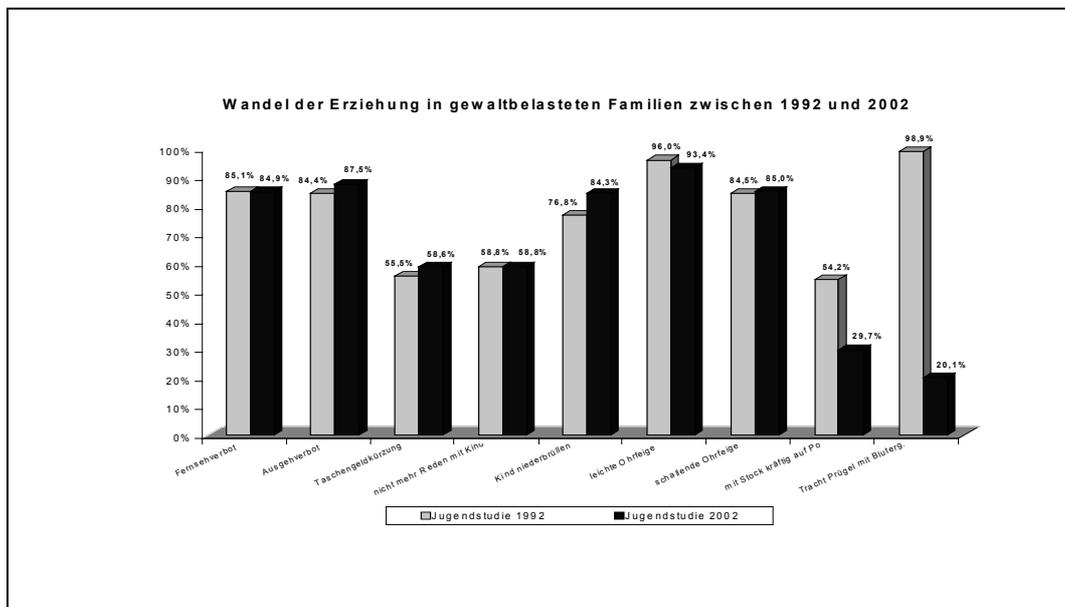
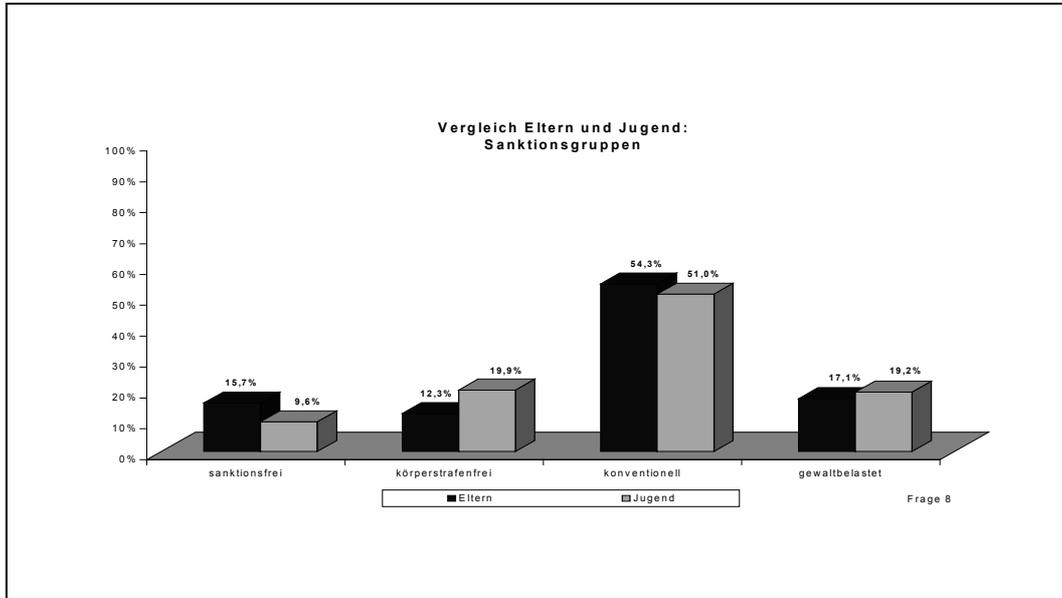
- Familie
- Peers
- Medienkonsum
- Nachbarschaft/Gemeinschaft
- Schule

Familie

- Restriktiver Erziehungsstil
 - » wie: sich von den Eltern akzeptiert fühlen, gutes Vertrauensverhältnis und Familienklima, keine Gewalt usw.
- Niedriges Bildungsniveau der Eltern
 - vor allem wenn ohne Schulabschluss
- Unsichere Beschäftigungsverhältnisse
 - vor allem Arbeitslosigkeit des Vaters Risikofaktor, weniger der Mutter
- Gewalt in der Erziehung



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Dunkelfeldstudien ergaben im Zeitraum von vier bis zu fünf Jahren, dass erwachsene Frauen

- zu 16,1% Opfer körperlicher Gewalt
 - davon 4,6% sogar schwerwiegender körperlicher Gewalt.
- 3,5% Opfer einer Vergewaltigung oder sexuellen Nötigung
 - bei 2,6% geschah dies innerhalb des häuslichen Bereichs.
- Täter waren in 76% der Fälle Ehemann bzw. in 16,7% nicht-ehelicher Lebenspartner

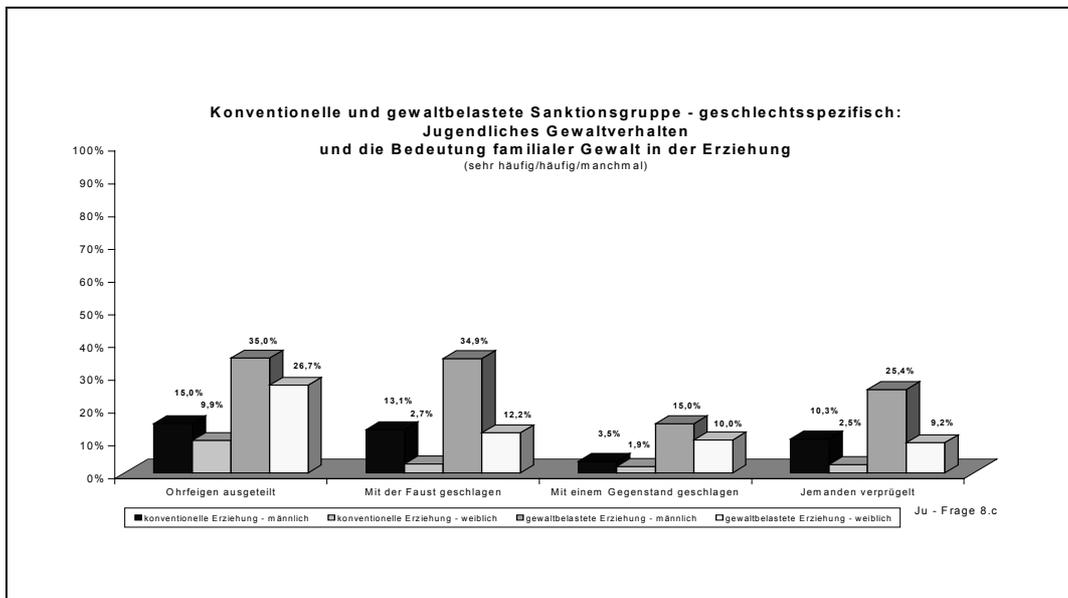
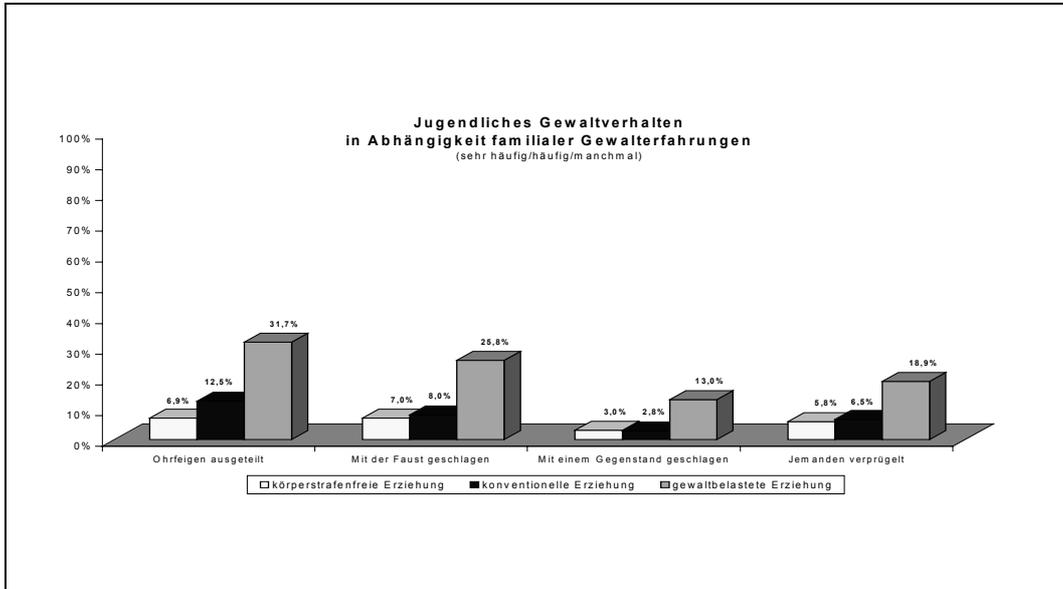
FAZIT zur Familiengewalt

- Die Familie gilt Familienforschern als „Schlachtfeld“
- Es gibt keinen unsicheren Platz in unserer Gesellschaft als den der Familie.
Vor allem für Frauen !
 - Nach Dunkelfeldstudien 10% der Frauen Opfer von Gewalt in der Familie,
außerhalb nur 1% !
- Nirgendwo sonst in unserer Gesellschaft erfahren die meisten Menschen soviel Gewalt
 - Das gilt grundsätzlich für alle soziale Schichten.

Gewalttäter können sich nirgendwo so sicher vor sozialer Kontrolle fühlen wie innerhalb des Familienverbands.

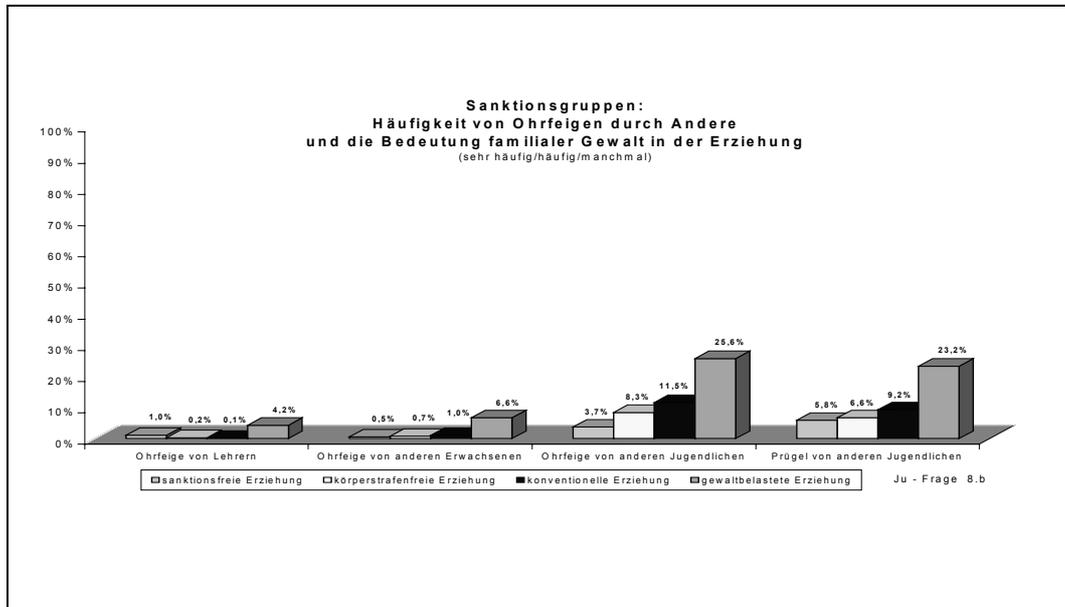


3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Die Folgen für Kinder aus Familien mit einer gewaltgeneigten Erziehung sind fatal

- Neben ihren ohnehin höhere Entwicklungsrisiken werden sie nicht nur häufiger selbst Täter,
- sondern außerhalb ihrer Familie auch häufiger Opfer von Gewalt.
- Sie werden doppelt viktimisiert.

Sie wachsen in einer rohen Welt auf, in der der Einsatz von Gewalt eine dominante Rolle spielt.

Eine folgenschwere Konsequenz familiärer Erziehung.



Peers

- **Peers** mit gewaltbejahenden Werten und aggressiven Konfliktlösungsmustern sind ein extrem hoher Risikofaktor !
 - für körperliche und psychische Gewalt.
 - besonders problematisch sind reine Jungengruppen
- **Und:**
Kinder aus Familien mit viel Gewalt und restriktivem Erziehungsstil sind häufiger in gewaltgeneigten peer Gruppen.
Die Familie prägt das Gewaltrisiko somit doppelt !!

Medienkonsum

- Gewaltverherrlichende Filme und PC-Spiele erhöhen das Gewaltrisiko.
- Aber:
- Dieser Effekt nur in Familien mit
 - restriktivem Erziehungsstil
 - Gewalt in der Erziehung !!



Nachbarschaft/Gemeinschaft

- Unattraktive Stadtteile erzeugen eine „Negativ-Auslese“ unter ihren Bewohnern.
 - Hier kumulieren die sozio-ökonomischen Probleme
- Jugendgewalt ist in den Stadtteilen mit der größten sozialen Benachteiligung am höchsten.
 - Geringe nachbarschaftliche Kohäsion
 - Höchste sozio-ökonomische Benachteiligung

Schulen in diesen Regionen importieren eine höhere Gewalt- und Erziehungsproblematik !

Kriminalität im Osten speziell Sachsen-Anhalt

- Bei Erwachsenen (über 21) hat Sachsen-Anhalt nach Berlin, Hamburg und Bremen die höchste Kriminalitätsbelastung
- Sachsen-Anhalt: 2727 Delikte.
Im Bundesdurchschnitt: 2060 Delikte auf 100.000 Einwohner



Jugend im Osten

Belastungsziffer Jugendlicher (14-18Jahre) bei Diebstahlsdelikten:

- Alte Länder: 3.200
- Neue Länder: 4.200
- Sachsen-Anh.: 5.200 (auf 100.000)
- Dies gilt in geringerem Umfang auch für Körperverletzungsdelikte.

Zitat aus der amtlichen Polizeilichen Kriminalstatistik des Bundes

„Für die statistische (Mehr-)Belastung in den Neuen Ländern dürften mit dem tief greifenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel verbundene Orientierungsprobleme sowie die im Vergleich zum Westen ungünstigeren beruflichen Perspektiven bei einem Teil der jungen Menschen immer noch bedeutsam sein.“
(PKS 2002, 104)



Schule

- Kinder- und Jugendgewalt wird aus der Umwelt primär „importiert“.
 - » Familie, Peers, Nachbarschaft, Medien
- Man wird zwar von der Schule aus keine Familientherapie betreiben können.

Aber innerschulische Faktoren
provozieren
und verstärken Risiken !

Fazit zur These: Schule importiert Gewalt

- Es gibt Verstärkereffekte
- Aber Rangfolge ihrer Bedeutung
 1. Familie
 2. Peers
 3. Medienkonsum
 4. Nachbarschaft/Gemeinschaft
 5. Schule



Prävention

Gewalttätige Jugendliche

- gehen ungern in die Schule
- haben eine unterdurchschnittliche schulische Leistung
- zeigen ein allgemein erhöhtes Problemverhalten

Präventiv wirken deshalb:

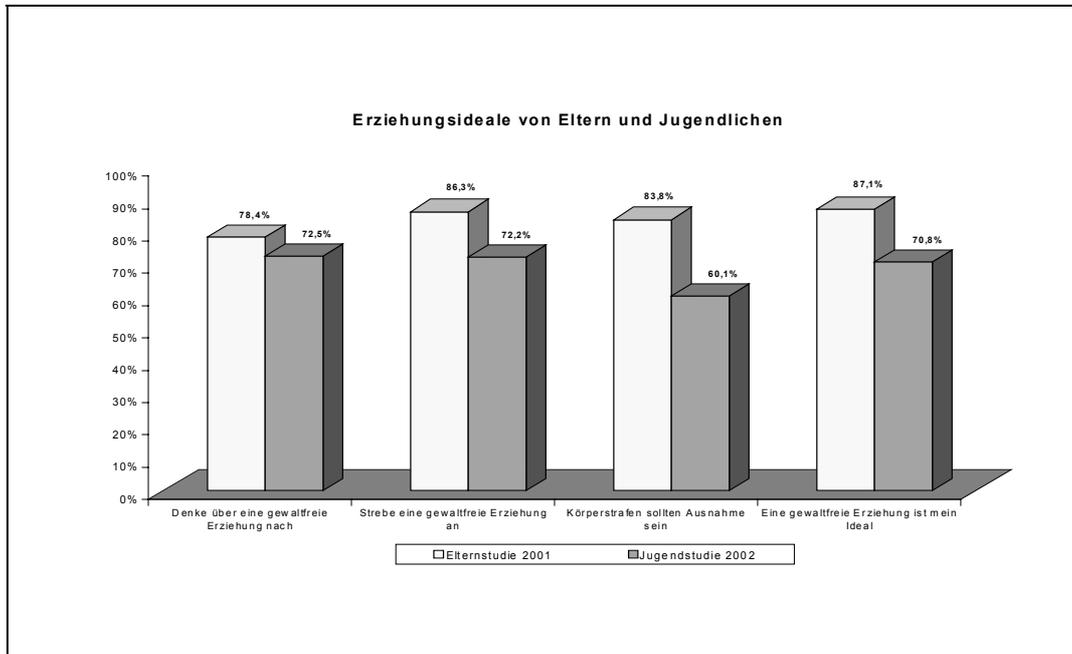
- Schulversagen verhindern, schulische Förderung
- Lernkultur insgesamt weiter verbessern
 - » Vielfalt der Lernorte und Lerngelegenheiten
 - » individualisierte Lernangebote
 - » Leistungsdruck vermeiden, gerechte Chancenstruktur

Prävention (Forts.)

- **Sozialklima, Kommunikationsformen verbessern**
 - » Transparenz, Integration, Gemeinschaft fördern.
- **Gewaltgeneigte Gruppen (peers) trennen**
- **Konfliktverhalten auch der Lehrer trainieren**
 - Entschiedene Intervention bei Gewalthandlungen.
 - » kein Wegschauen
 - » in schweren Fällen Strafanzeige thematisieren ...
 - Aber keine rigiden Regelanwendungen und Disziplinierungen bei leichteren schulischen Verstößen.
 - » siehe auch Problematik des restriktiven fam. Erziehungsstils



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



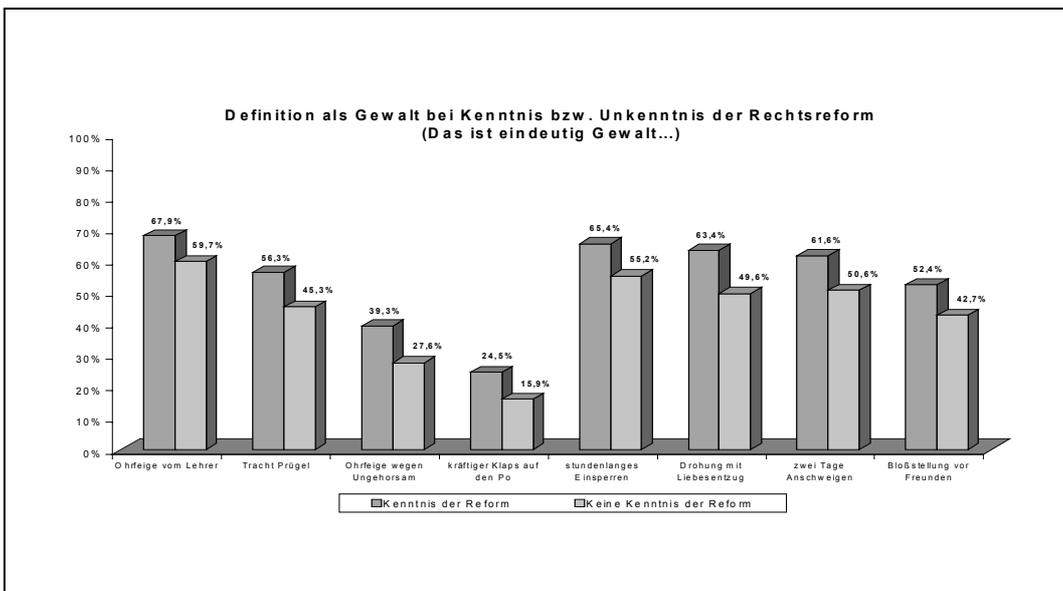
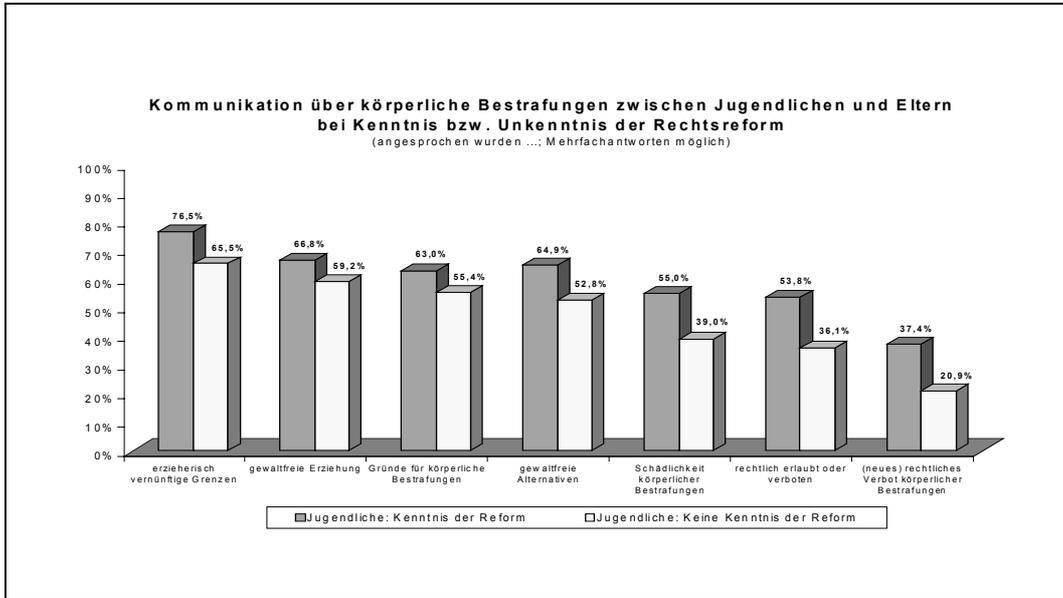
Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung.

§ 1631 II BGB

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.
Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere
entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“





Wirkung des Körperstrafenverbots

1. Anstieg der Sensibilisierung für rechtliche Grenzen und des Rechtsbewusstseins.
2. Sensibilisierung für die Wahrnehmung körperlicher Bestrafung und deren Definition als Gewalt.
3. Stimulierung familialer Diskussion über Erziehungsstile und deren rechtliche Grenzen.

Literaturvorschlag

Jürgen Raithel, Jürgen Mansel (Hrsg.): **Kriminalität und Gewalt im Jugendalter**, Juventa 2003

Klaus-Jürgen Tillmann u.a.: **Schülergewalt als Schulproblem**, Juventa 2. Auflage 2000

Karl F. Schumann (Hrsg.): **Berufsbildung Arbeit und Delinquenz**, Band 1, Juventa, 2003

Karl F. Schumann (Hrsg.): **Delinquenz im Lebensverlauf**
Band 2, 2003



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Moderne Drogen- und Suchtprävention

Frau Sabine Böttcher

FOKUS e. V. Halle

Es gilt das gesprochene Wort.

Einleitung



Das Drogenproblem nimmt in unserer Gesellschaft besorgniserregende Dimensionen an. Da in der Regel in der Jugendphase der erste Kontakt zu legalen und illegalen Drogen erfolgt und sich in diesem Alter Konsumgewohnheiten beginnen auszuprägen und zu verfestigen, kommt dieser Altersgruppe eine Schlüsselrolle in der Drogen- und Suchtprävention zu. Präventive Aktivitäten sind dabei stets möglichen Veränderungen der Lebenswelten junger Menschen, ihren Einstellungen und Verhaltensmustern beim Umgang mit Drogen anzupassen. Dies bedarf kontinuierlicher wissenschaftlicher Begleitung.

Die vorliegende Studie „Moderne Drogen- und Suchtprävention (MODRUS III)“ ist im Auftrag des Interministeriellen Arbeitskreises „Sucht“ des Landes Sachsen-Anhalt als Fortsetzung der bereits im Jahr 1998 (MODRUS I) und im Jahr 2000 (MODRUS II) durchgeführten Erhebungen entstanden. Landesweit nahmen 2349 Schülerinnen und Schüler sowie 86 Lehrerinnen und Lehrer an 22 Schulen an dieser schriftlich-anonymen Befragung teil. Damit lag die Teilnahmequote bei den Schüler/innen bei 85 Prozent und die Rücklaufquote der Lehrer bei knapp 14 Prozent.

Die Schüler-Stichprobe kann sowohl nach ihrer Größe als auch nach ihrer Zusammensetzung als repräsentativ für das Bundesland Sachsen-Anhalt gelten.

Die Übernahme mehrheitlich analoger Fragestellungen bzw. Indikatoren in den drei Untersuchungsjahren schaffte die Voraussetzung für das Aufzeigen von Entwicklungstrends.

Ein Vergleich der Untersuchungsergebnisse innerhalb dieser fünf Jahre ermöglichte es,



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

bisherige Ergebnisse aus den beiden Vorgängerstudien zu bestätigen, teilweise aber auch neue Tendenzen des Umgangs Jugendlicher mit Drogen sichtbar zu machen und Gefahrenpotenziale fundierter zu bestimmen.

Im folgenden Beitrag werde ich Ihnen einige interessante Ergebnisse dieser Studie vorstellen und mich dabei vor allem auf folgende Punkte konzentrieren: (1) Jugend und Drogen, (2) Konsumtypen, (3) Schule und Drogen.

1 Jugend und Drogen

1.1 Eigen- und Fremdkonsum von Drogen

Ein spezifischer Ansatz der Untersuchung bestand darin, die Messung des Eigenkonsums von Drogen mit der Ermittlung des persönlichen Erfahrungshorizontes im Umfeld der Heranwachsenden zu verbinden. Dazu wurde nach gleichaltrigen Bekannten gefragt, die bestimmte Substanzen konsumieren.

Tabelle 1: Erfahrungshorizont und Konsumverhalten in Bezug auf Genuss- und Rauschmittel im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet

Konsumart	Kenne jemanden gut, der konsumiert ...		Ich selbst konsumiere ...			
	Regelmäßig + öfter	Ab und zu	Regelmäßig + öfter	Ab und zu	Einmal	Nie
Nikotin						
1998	80	10	20	16	26	38
2000	75	10	31	18	22	29
2003	76	9	37	16	21	26
Alkohol: Bier/Wein						
1998	48	38	7	43	22	28
2000	49	38	18	52	17	13
2003	57	34	29	48	12	10
Alkohol: Schnaps						
1998	29	39	2	21	25	52
2000	27	48	7	37	27	29
2003	33	47	15	41	24	20
Marihuana/Haschisch						
1998	20	11	3	5	7	85
2000	20	19	6	8	9	77
2003	23	19	7	9	11	73
Ecstasy						
1998	10	10	1	1	2	96
2000	8	13	2	1	2	95
2003	7	10	2	2	4	92
Kokain/Heroin						
1998	7	6	1	1	1	97
2000	6	7	1	1	2	96
2003	6	8	2	1	3	94



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

In Auswertung der Untersuchungsergebnisse zum Erfahrungshorizont und dem persönlichen Konsumverhalten ergeben sich äußerst bedenkliche Tendenzen:

- Im nahen sozialen Umfeld der Heranwachsenden hat der Konsum von alkoholischen Getränken bei gleichaltrigen Bekannten merklich zugenommen. Hinsichtlich des Konsums illegaler Drogen gibt es bei Marihuana/Haschisch in dieser Richtung einen leichten Anstieg. Rauchen, Trinken und selbst die Konsumierung illegaler Drogen gehören demnach zum unmittelbaren Erfahrungsalltag der Schüler/innen.
- Der Eigenkonsum der Kinder und Jugendlichen hat in den Vergleichszeiträumen tendenziell in besorgniserregendem Maße zugenommen. Der Anteil an Rauchern hat sich innerhalb von fünf Jahren fast verdoppelt, der Anteil der Konsumenten alkoholischer Getränke wie Bier und Wein erfuhr einen Anstieg auf das Vierfache und der hochprozentiger alkoholischer Getränke einen Anstieg auf das Siebenfache.
- Dieses rapide Ansteigen des legalen kindlichen und jugendlichen Drogenkonsums ist mehr als alarmierend. Die Risiken und Gefährdungspotentiale von einem maßvollen Konsum zu einem späteren Suchtverhalten sind somit auf ein Vielfaches gestiegen.
- Alkohol entwickelt sich damit auch unter jungen Menschen zur gefährlichsten Droge, da diese im Unterschied zum Rauchen neben den gesundheitlichen Schädigungen auch weitergehende negative Folgen für ihre schulische und berufliche Perspektive, für das Zusammenleben mit anderen, für die Persönlichkeitsentwicklung und andere Lebensbereiche erwarten lässt.
- Bei den illegalen Rauschmitteln hat sich der Konsum von Marihuana/Haschisch unter den Heranwachsenden verdoppelt (Anstieg von 3 % auf 7 %). Ecstasy hat offensichtlich seine Bedeutung „zu Gunsten“ der Cannabisprodukte verloren.

1.2 Einstiegsalter

Das Einstiegsalter beim Drogenkonsum ist für die wichtigsten Drogen weiter gesunken. Insbesondere mit dem Rauchen beginnen die Heranwachsenden immer früher. Hier ist der Erstkonsum faktisch um ein Jahr vorverlegt: von 12,5 Jahren auf 11,3 Jahre. Auch bei Marihuana haben sich die Erstkonsumenten von 14,6 auf 14,0 Jahre verjüngt. Andere illegale Drogen nehmen junge Konsumenten im Durchschnitt im Alter von 14 Jahren erstmalig zu sich.

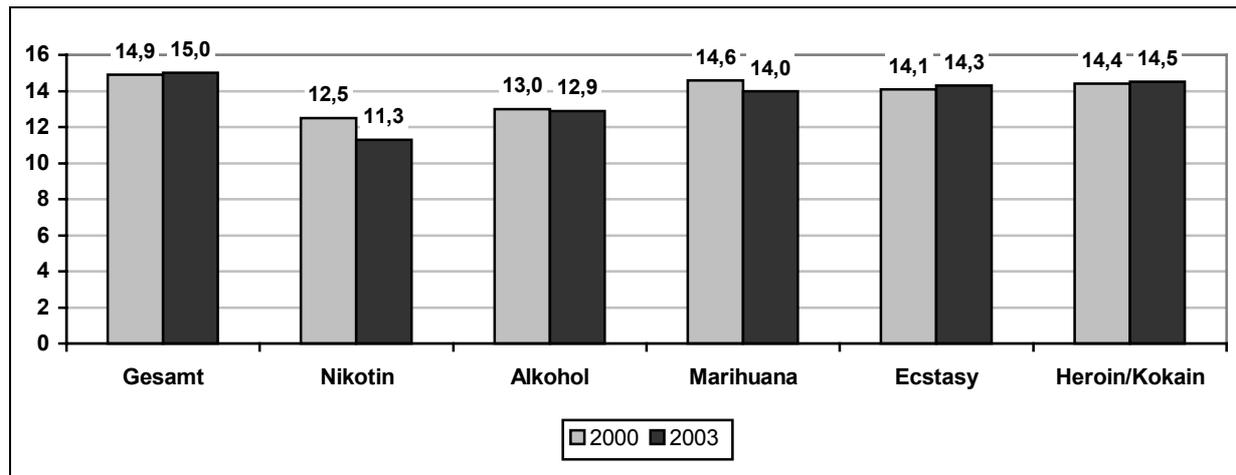


3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Geschlechtsspezifische Besonderheiten sind im Hinblick auf die erstmalige Konsumierung bei allen erfragten legalen und illegalen Rauschmitteln nicht erkennbar.

Grafik 1: Einstiegsalter bei Drogenkonsum im Zeitvergleich

(Gesamt = Durchschnittsalter der Gesamtstichprobe, Durchschnittswerte in Jahren)



© FOKUS 2003

1.3 Drogenverständnis und Bewertung der Gefährlichkeit von Drogen

Die Aussagen zum Drogenverständnis und die Einschätzung der Gefährlichkeit von Drogen lassen erkennen, dass mit etwa 90 Prozent Zustimmung im Wesentlichen nach wie vor alle geläufigen illegalen Drogen von den Heranwachsenden als Drogen eingestuft werden. Auch die legalen Drogen Nikotin und Alkohol werden in allen drei Untersuchungszeiträumen durchaus mit einem recht hohen Prozentsatz (bis 70 Prozent Zustimmung) als Droge tituliert, wobei Nikotin stärker als Alkohol der Drogencharakter zugeschrieben wird. Medikamente allerdings werden tendenziell in geringerem Umfang als Drogen angesehen.

Nikotin wird in der diesjährigen Untersuchung fast durchgängig gleich stark von allen Befragten als Droge eingeschätzt; von Waldorfschülern allerdings überdurchschnittlich und von Schülern aus Kleinstädten unterdurchschnittlich. Alkohol sehen die jüngeren Schüler in geringerem Maße als Droge an, was angesichts der nachgewiesenen Akzeptanz dieser Droge bei der Präventionsarbeit unbedingt Beachtung finden sollte. Insgesamt wird vor allem die Gefährlichkeit von Nikotin und Alkohol unterschätzt. Im Untersuchungsjahr 2003 hält nur noch fast jeder Fünfte (22 Prozent) Nikotin und Alkohol für sehr gefährlich.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Aber auch die Gefährdungspotenziale illegaler Drogen werden von den Schülerinnen und Schülern unterschätzt. Auch wenn die illegalen Substanzen mehrheitlich als Drogen eingestuft werden, wird ihre Gefährlichkeit weitaus geringer eingeschätzt. Im Zeitverlauf ist eine Reduzierung des Gefährlichkeitspotenzials aus der Sicht der Jugendlichen vor allem bei Marihuana/Haschisch und Kokain/Heroin auffällig:

Eine differenzierte Betrachtung der Untersuchungsergebnisse verdeutlicht, dass von den jüngeren Schülern die Gefährlichkeit der illegalen Drogen Heroin, Kokain, Ecstasy und LSD unterschätzt wird. Sie stufen in dieser Hinsicht nur Marihuana bzw. Haschisch als weit überdurchschnittlich gefährlich ein. Dagegen sehen nur etwa ein Drittel der Jugendlichen, der Gymnasiasten und der Großstädter Cannabisprodukte als sehr gefährlich an.

Insgesamt wird die Akzeptanz des Drogencharakters einzelner Substanzen zu wenig mit gesundheitlichen und sonstigen Gefährdungspotenzialen, also mit ihrem möglichen Suchtcharakter in Verbindung gebracht.

2 Konsumtypen

Wie schon in den Vorgängerstudien MODRUS I und MODRUS II sollten auch mit MODRUS III Aussagen von „Untergruppen“ mit besonderen Einstellungs- und Verhaltensmustern analysiert werden. Diese Analysen ermöglichen einen besonderen Blick auf die spezifische Situation drogenkonsumierender Kinder und Jugendlicher.

Außerdem können so einerseits notwendige strategische Schwerpunkte der Präventionsarbeit zur Vermeidung jugendlichen Drogenkonsums herausgearbeitet (Zielgruppe: alle Kinder und Jugendliche) und andererseits Präventionsansätze bzw. präventive Maßnahmen konkret an den Einstellungen und Verhaltensmustern der Drogenkonsumenten (als Zielgruppe) ausgerichtet werden.

2.1 Verwendung ausgewählter Konsumtypen

In Anlehnung an die Vorgängerstudien und zur weiteren Vergleichbarkeit wurden faktoranalytisch aus der Gesamtpopulation folgende „Typen“ separiert:



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Tabelle 2: Konsumtypenbildung

Abstinente	Keinerlei Drogenkonsum
Raucher	Nikotinkonsum „öfter + regelmäßig“
Trinker	Alkoholkonsum „öfter + regelmäßig“
Marihuana/Haschisch-Konsumenten	Marihuana/Haschisch-Konsum „ab und zu + öfter + regelmäßig“
Ecstasy-Konsumenten	Ecstasy-Konsum „ab und zu + öfter + regelmäßig“
Heroin-/Kokain-Konsumenten	Heroin/Kokain-Konsum „ab und zu + öfter + regelmäßig“
Konsumenten illegaler Drogen (KID)	Konsum von Cannabis, Ecstasy oder Heroin/Kokain mit der Mindesthäufigkeit „ab und zu“

© FOKUS 2003

Die Entwicklung der Typen bezüglich ihres Umfanges im Verlauf der drei MODRUS-Studien offenbart neben einem Absinken des Anteils der Abstinenten von 16 % auf 5 %, einen deutlichen Anstieg des Anteils der drogenkonsumierenden Jugendlichen bei allen Konsumtypen: Die stärkste Zunahme erfuhren Alkohol (+24,4 %), Nikotin (+19,7 %) und Marihuana/Haschisch (+8,8 %). Nikotin ist die am häufigsten konsumierte Droge unter den Jugendlichen: mehr als ein Drittel der Jugendlichen raucht regelmäßig. Fast ebenso viele Heranwachsende sind Alkoholkonsumenten.

In der soziodemografischen Differenzierung der Konsumtypen offenbaren sich einige charakteristische Merkmale, mittels derer sich die einzelnen Konsumgruppen deutlich voneinander unterscheiden:

Tabelle 3: Soziodemografie der Konsumtypen

Abstinente	besonders jung, männlich, mit beiden Eltern zusammenlebend, stärker in mittelgroßen Städten lebend, häufiger an Sekundarschulen und alternativen Schultypen
Raucher	höherer Mädchenanteil, häufiger an Sekundarschulen
Trinker	höherer Jungenanteil, eher im Dorf wohnend, häufiger an Gymnasien
Marihuana/Haschisch-Konsumenten	hoher Jungenanteil, seltener an Sekundarschulen
Ecstasy-Konsumenten	häufiger nur bei einem Elternteil wohnend, stärker auf Kleinstädte konzentriert, sehr häufig an Sekundarschulen
Heroin-/Kokain-Konsumenten	kleinstadtbezogen, sehr häufig an Sekundarschulen



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

2.2 Gründe für den Konsum von Drogen

Hauptmotive für den Konsum legaler und illegaler Drogen aus Sicht der konsumierenden Jugendlichen selbst sind Lebensgenuss, Gelegenheiten zum Konsum von Drogen und Gruppendruck durch Freunde. Gleichzeitig dient der Konsum von Drogen (mit Ausnahme von Nikotin) aber auch dem Abbau bzw. dem Aushalten von Frust und Problemen: So nimmt (mehr als) jeder zweite drogenkonsumierende Jugendliche Drogen, „weil einen alles anstinkt“ oder um die „Umgebung zu vergessen“. Mit zunehmender Stärke des Konsums illegaler Drogen einher gehen auch der Wunsch nach Gewichtsreduzierung („abnehmen wollen,“) und die Ansicht, dass Drogenkonsum ein individuelles Recht darstellt. Im Vergleich zur Studie 2000 fällt auf, dass im Jahr 2003 für die Jugendlichen der Gruppe der KID insbesondere illegale Drogen als „Mittel“ zum Lebensgenuss und Drogeneinnahme aufgrund von Gruppendruck eine geringere Wichtigkeit erfahren, gleichzeitig aber die Frustrabbau-Funktion („weil einen alles anstinkt“) von illegalen Drogen an Bedeutung gewonnen hat.

In der geschlechtsspezifischen Betrachtung der Konsumenten illegaler Drogen bezüglich ihrer Gründe für den Konsum von Drogen zeigen sich in der Rangfolge dieser Gründe kaum Differenzen, in der Häufigkeit der Nennungen werden aber einige interessante Unterschiede sichtbar, in denen Ansatzpunkte für effektive Präventionsarbeit zu finden sind. So betonen Jungen insbesondere bei Nikotin, Alkohol und Cannabisprodukten den Genussfaktor („weil es schmeckt“, „Leben genießen“) stärker als die Mädchen, während diese Drogen vorrangig nutzen, um Frustrationen auszuhalten und abzubauen („weil einen alles anstinkt“, „Umgebung vergessen“). Außerdem nehmen Mädchen häufiger als Jungen Drogen aufgrund sich bietender Gelegenheiten oder „ohne nachzudenken“. Erschreckend ist, dass fast jede zweite Konsumentin illegaler Drogen raucht, um nicht zu essen und jedes fünfte (Cannabis) bis dritte (Ecstasy) Mädchen nimmt aus dem gleichen Grund illegale Drogen.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Tabelle 4: Mögliche Gründe für Drogenkonsum von Konsumenten illegaler Drogen nach Geschlechterdifferenzierung

(w = weiblich, m = männlich, graue Unterlegung = Rangfolge/3 wichtigsten Gründe, fett = stärkere Betonung durch Mädchen, kursiv = stärkere Betonung durch Jungen) Angaben in Prozent, gerundet

Gründe	Nikotin		Alkohol		Marihuana/Haschisch		Ecstasy		Heroin/Kokain	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
Zum total abheben	10	12	28	30	68	63	83	76	77	74
Sich stärker fühlen	29	22	42	39	39	30	51	46	54	47
Wegen Freunde	58	56	55	54	57	50	48	37	42	34
Weil einen alles anstinkt	36	24	61	48	71	50	60	44	66	54
Umgebung vergessen	15	16	57	44	73	66	80	59	79	65
Ohne nachdenken	62	42	54	40	57	38	56	43	46	38
Leben genießen	25	37	39	53	71	71	60	47	54	40
Zum angeben	45	42	27	26	33	21	31	30	25	29
Weil es schmeckt	28	39	57	65	31	56	12	13	12	10
Ist mein Recht	21	27	19	32	16	27	14	18	14	17
Um nicht zu essen	46	15	8	8	20	11	32	13	25	14
Gelegenheit	71	63	67	57	66	50	54	29	48	24
Weil es cool ist	40	40	29	30	41	30	33	31	25	25

© FOKUS 2003

2.3 Zusammenhänge der Konsumtypen untereinander

Werden die Zusammenhänge der Konsumententypen untereinander in den Mittelpunkt der Betrachtung gehoben, fällt auf, dass der Misch-Konsum insgesamt, vor allem aber bei den Konsumenten illegaler Drogen deutlich angewachsen ist. Die Konsumenten der legalen Drogen Alkohol und Nikotin nähern sich verstärkt anderen Drogen: So ist insbesondere der Alkoholkonsum der Raucher 2003 deutlich höher als 2000.

Tabelle 5: Zusammenhänge der Konsumenten-Typen im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet
(Lies 1. Zeile: Von 100% Rauchern gehören 49% zu den Trinkern, ...)

	Raucher	Trinker	Konsumenten von Marihuana/Haschisch	Ecstasy	Heroin/ Kokain	KID
2003						
Raucher	100	49	34	9	7	
Trinker	57	100	29	8	7	
Konsumenten von Marihuana/Haschisch	76	57	100	24	16	
Ecstasy	79	59	90	100	56	
Heroin/Kokain	84	77	89	81	100	
KID	76	56	97	25	17	100

© FOKUS 2003



2.4 Fremd- und Eigenkonsum

Ein wichtiges Ergebnis der Studie sind vor allem die Angaben zur Selbsteinschätzung des **Eigenkonsums** von legalen und illegalen Drogen sowie jene zur Bewertung des Konsums im unmittelbaren Freundes- und Bekanntenkreis (=Milieu). Im Vergleich zu den Vorgängerstudien ist sowohl in der Gesamtpopulation als auch bei den Konsumenten illegaler Drogen der Eigenkonsum aller Drogenarten, vor allem von Alkohol (Verdopplung bis Verdreifachung) aber auch von Cannabisprodukten deutlich angestiegen. Bei den Konsumenten illegaler Drogen ist insbesondere die Zunahme des regelmäßigen Konsums besorgniserregend hoch. Auch im Jahr 2003 zeigt sich wieder, dass sich vor allem die Jugendlichen der Gruppe der KID in einem Milieu bewegen, in dem in hohem Maße legale und illegale Drogen konsumiert werden.

3 Schule und Drogen

In der hier als MODRUS III vorgestellten Untersuchung aus dem Jahr 2003 wurde von den bisherigen Erwachsenenpopulationen nur die Lehrerpopulation erneut befragt. Die Analyse des gewonnenen Datenmaterials der Lehrer erfolgt insbesondere im Gesamtblick auf die in dieser Studie im Mittelpunkt stehenden Frage- und Problemstellungen.

3.1 Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht von Schülern und Lehrern

In der Betrachtung der Zufriedenheitswerte zeigen sich im Vergleich zum Jahr 2000 einige Unterschiede: So sind Lehrer 2003 deutlich unzufriedener mit ihrem Leben insgesamt, aber auch die Zufriedenheit mit der Familie und ihren Leistungen im Beruf ist gesunken. Demgegenüber stieg ihre Zufriedenheit mit dem Zustand der Gesellschaft, mit ihren Vorgesetzten, ihren Freizeitmöglichkeiten und auch mit ihren finanziellen Möglichkeiten an. Im Vergleich zur Schülerpopulation fällt auf, dass die Veränderungen der Zufriedenheitswerte der Lehrer deutlich negativer ausgeprägt sind.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Tabelle 6: Bewertung von Feldern der Lebenszufriedenheit durch Schüler und Lehrer im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet

Bin sehr zufrieden und zufrieden	Schüler		Lehrer	
	2000	2003	2000	2003
Mit meinen Mitschülern/Arbeitskollegen	84	83	62	62
Mit meinen Eltern/ der Familie	83	80	90	87
Mit meinem Leben insgesamt	76	75	81	74
Mit den Freizeitmöglichkeiten	63	66	51	61
Mit Geld für mich/finanzielle Möglichkeiten	63	64	34	39
Mit meinen Leistungen in Schule/Beruf	40	42	72	69
Mit meinen Lehrern/Vorgesetzten	36	34	47	56
Mit dem Zustand der Gesellschaft	28	31	4	20

© FOKUS 2003

Die Sicht der Lehrer auf die eigene **zukünftige Entwicklung** ist 2003 – mit einer Ausnahme („zwischenmenschliches Klima“) – deutlich negativer und kritischer als 2000: Bezüglich der persönlichen und der beruflichen Entwicklung werden weniger Chancen und mehr Probleme gesehen.

Tabelle 7: Zukunftsaussagen der Schüler und Lehrer im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet

Ich sehe für die Zukunft in Bezug auf ...	Schüler		Lehrer	
	2000	2003	2000	2003
meine persönliche Entwicklung ...				
Eher Chancen	64	59	54	41
Eher Probleme	7	10	11	15
meine künftige Berufstätigkeit ...				
Eher Chancen	58	52	43	36
Eher Probleme	12	17	19	25
das zwischenmenschliche Klima ...				
Eher Chancen	46	45	26	28
Eher Probleme	15	15	32	34

© FOKUS 2003

3.2 Eigenkonsum der Lehrer

In Betrachtung der eigenen **Konsumerfahrungen** der Lehrer wird offensichtlich, dass sich vor allem der Eigenkonsum legaler Drogen (Ausnahme Schnaps) im Gegensatz zum Eigenkonsum der Schüler verringert hat. Insgesamt rauchen 68% der Lehrer, ebenso viele trinken Bier und Wein, 60% trinken Schnaps und 1% konsumiert illegale Drogen regelmäßig, öfter oder ab und zu.



3.3 Gelegenheiten zum Drogenkonsum von Schülern aus Lehrersicht

Die Einschätzungen der Lehrer, wo sich für die Jugendlichen **Gelegenheiten** für den Konsum von Drogen ergeben, weichen in einigen Punkten recht erheblich von den Angaben der konsumierenden Jugendlichen ab: Während die Lehrer – genauso wie die Gruppe der KID – auf Partys die Hauptmöglichkeit für den Konsum von Drogen sehen, überschätzen sie einerseits recht deutlich die Möglichkeiten, die sich in öffentlichen Diskotheken ergeben und unterschätzen andererseits die Konsumgelegenheiten, die Jugendliche bei Alleinsein, im Freundeskreis und im Bereich der Schule finden.

Tabelle 8: Aussagen zu Gelegenheiten für den Konsum illegaler Drogen nach Typendifferenzierung im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet
(KID = Konsumenten illegaler Drogen)

Gelegenheiten		<u>Schüler</u>		<u>KID</u>		<u>Lehrer</u>	
		2000	2003	2000	2003	2000	2003
Partys	Ja	43	42	79	74	73	80
	Nein	19	22	6	7	1	0
Öffentliche Diskos	Ja	41	39	48	51	74	77
	Nein	19	22	17	17	3	0
Freundeskreis	Ja	30	29	76	66	58	57
	Nein	40	41	5	9	1	2
Schule/Schulhof	Ja	9	9	18	20	19	12
	Nein	64	65	60	50	23	22
Wenn ich allein bin.	Ja	7	7	18	26	15	8
	Nein	77	80	54	49	45	55

© FOKUS 2003

3.4 Motive für den Drogenkonsum von Schülern aus Lehrersicht

In der Frage nach den **Motiven** für den Drogenkonsum – nach Einschätzung der illegale Drogen konsumierenden Jugendlichen und der Lehrer – zeigen sich verschiedene interessante Übereinstimmungen und Differenzen. Von besonderer Bedeutung erscheinen folgende Aspekte für die legalen Drogen Nikotin und Alkohol:

- Überschätzungen der Motivstärke zeigen sich seitens der Lehrer vor allem bei folgenden Gründen: „Wegen Freunde“, „Angeben“, „weil es cool ist“, „stärker fühlen“, „ist mein Recht“ und „um total abzuheben“ (nur Alkohol).



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- Unterschätzt wird vor allem die Motivstärke jener Faktoren, die dem Lebensgenuss und dem Frustabbau dienen: „weil einen alles anstinkt“, „weil es schmeckt“, „Leben genießen“ und „Umgebung vergessen“.

Für die illegalen Drogen zeigt sich eine ähnliche Einschätzung:

- Die Motivstärke überschätzen die Lehrer besonders bei folgenden Gründen: „wegen Freunde“, „weil es cool ist“ und „sich stärker fühlen“. Für die Droge Ecstasy halten sie auch „angeben (wollen)“ und das „Leben genießen“ für wichtiger als die Gruppe der KID.
- Lehrer unterschätzen vor allem die Motivstärke von Genussfaktoren wie „weil es schmeckt“ und „das Leben genießen“ (außer bei Ecstasy), aber auch von Faktoren wie „um abzunehmen“ und „ohne nachzudenken“.

3.5 Lehrer als Akteure in der Drogenprävention?

In der folgenden Übersicht finden Sie neben möglichen allgemeinen Aktivitäten im Bereich der Prävention auch ganz konkrete Maßnahmen, die seitens der Lehrer in den Schulalltag eingebunden werden könnten. Wie schon im Jahr 2000 – MODRUS II – zeigt sich auch mit dieser Untersuchung wieder ein Widerspruch zwischen allgemeinen und konkreten Maßnahmen.

Tabelle 9: Lehrermeinungen zur Präventionsarbeit an der Schule im Zeitvergleich

Angaben in Prozent, gerundet

Aussage	Regelmäßig		Selten/nie	
	2000	2003	2000	2003
Ich bemühe mich, Vorbild zu sein.	87	80	1	1
Ich beteilige mich an Diskussionen unter Kollegen.	62	50	4	1
Ich gebe meinen Schülern Möglichkeiten, mit mir über ihre Probleme zu reden (einzeln, Sprechstunde o.ä.).	55	44	4	0
Ich greife aktuelle Situationen auf.	37	34	10	1
Ich beziehe solche Themen in meinen Fachunterricht ein.	32	25	13	7
Ich helfe mit, Experten zu finden.	27	15	30	36
Ich bitte die Drogenberatungsstellen, eine Unterrichtsstunde zu gestalten, um die Schülerfragen zu beantworten.	14	13	43	50
Ich tausche mich regelmäßig mit Eltern aus.	9	8	37	39

© FOKUS 2003



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

80 Prozent bemühen sich „Vorbild zu sein“, aber nur (bis zu) jede/r Vierte von ihnen ergreift oder ermöglicht konkrete Präventionsmaßnahmen wie „Einbeziehung des Themas in den Fachunterricht“, „Experten finden“, „Drogenberatungsstellen“ und „Austausch mit den Eltern“. Besorgniserregend ist insbesondere aber auch, dass die Zustimmung zu allen genannten Aktivitäten 2003 gesunken ist.

Sie unterstreicht die wachsende Zurückhaltung der Lehrer gegenüber eigenen Präventionsaktivitäten. Lehrer gehen zu ihren eigenen Möglichkeiten konkreter präventiver Arbeit auf Distanz und ziehen sich zurück. Es mehren sich Anzeichen dafür, dass sie das Thema Drogenprävention aus ihrem Tätigkeitsbereich heraus halten möchten. Eine drogenfreie Schule wird zwar gewünscht, die eigene Beteiligung an der Prävention aber möglichst vermieden.

Die Ursachen für diese sich anzeigende Tendenz der Zurücknahme der Thematisierung der Drogenproblematik aus dem Schulalltag sind vielfältig und bewegen sich im Rahmen von Hilflosigkeit, Unwissenheit und Handlungsunsicherheit auf der einen Seite und gesteigener persönlicher Lebensunzufriedenheit und Zukunftsunsicherheit auf der anderen Seite.

Impressum

Die soziologisch-empirische Studie wurde im Auftrag des „Interministeriellen Arbeitskreises Sucht“ des Landes Sachsen-Anhalt von der Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien e. V. (FOKUS) erarbeitet.

Als Projektleiter der Studie begann und für die Konzeption verantwortlich zeichnete Dr. Michael Chrapa †.

„Doch all diese Begründungen reichen nicht aus, um meine völlige, ein wenig verrückte Hingabe an die Forschung wirklich zu erklären. Zweifellos findet dieser Antrieb seine Grundlagen auch in einer Logik der Forschung selbst, die immer neue Fragen aufwirft ...“

Pierre Bourdieu, Ein soziologischer Selbstversuch



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Mitglieder des Projektteams waren unter der Leitung von Dr. Helga Voigtländer:

Sabine Böttcher, Nadia Brol, Julia Chrapa, Christiane Kopischke, Franziska Kreutzer, Thomas Meinicke, Manfred Weinhold.

Autoren der Studie sind Sabine Böttcher und Dr. Helga Voigtländer.

Nachdruck, Vervielfältigung und auszugsweise Veröffentlichungen bedürfen der Zustimmung der Auftraggeber.

Für Auskünfte jeder Art stehen wir gern zur Verfügung.

Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien e. V. (FOKUS-Institut)

Falladaweg 9

D - 06126 Halle/Saale

Telefon/Fax: D - 0345 6 901249

E-Mail: fokus-halle@web.de

www.fokus-germany.de



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Forum a

Konfliktschlichtung an Schulen

Referenten: Frau Wittig; Herr Harms

Es gilt das gesprochene Wort.

Was ist Mediation?

- Mediation ist eine Möglichkeit zur Schlichtung im Streitfall.
- Es ist ein Verfahren, bei dem zwei oder mehrere sich streitende Personen ihren Konflikt selbstständig und eigenverantwortlich regeln. Dabei helfen Ihnen Mediatoren als neutrale Vermittler.
- Mediation bezieht alle Konfliktparteien ein; diese nehmen freiwillig an der Mediations-sitzung teil.
- Mediation ist zukunftsorientiert, d.h. das vorhandene Problem wird aufgearbeitet, vor allem aber wird nach einer fairen und realistischen Lösung gesucht.
- Eine Grundannahme der Mediation ist, dass die Beteiligten sich eher an eine Abma-chung halten, die sie selbst ausgearbeitet haben.

Mediation orientiert sich an den Prinzipien

- der Freiwilligkeit,
- der Neutralität,
- der Allparteilichkeit,
- der Eigenverantwortung,
- der Offenheit,
- der Informiertheit,
- der Gewaltfreiheit,
- der Vertraulichkeit.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Was sind Mediatoren?

- Die Mediatoren helfen den Konfliktparteien, die auf Grund gestörter Kommunikation nicht in der Lage sind, direkt mit einander zu verhandeln, eine selbstbestimmte Lösung für ihr gemeinsames Problem zu finden.
- Die Mediatoren bleiben neutral und allparteilich. Sie bewerten nicht das Verhalten oder die Gefühle der Streitparteien. Sie helfen den Betroffenen, sich über ihre Interessen und Bedürfnisse klar zu werden.
- Damit sind die Mediatoren die Brücke in der Kommunikation zwischen den Streitenden und versuchen, Machtgefälle auszugleichen.
- Die Mediatoren sind verantwortlich für den Verlauf des Gespräches, nicht aber für den Inhalt.
- Die Mediatoren schaffen die Rahmenbedingungen für das Mediationsverfahren. Sie sichern vertraulich die Einhaltung der Gesprächsregeln und vermitteln eine schriftliche Vereinbarung zum Ergebnis der Mediation.

Was ist Schulmediation?

„Wem als einziges Werkzeug ein Hammer zur Verfügung steht, dem erscheinen alle Probleme als Nägel.“ (M. Twain)

- Mediation an Schulen ist eine Möglichkeit der Gewaltprävention zur Förderung einer gewaltfreien Schulkultur
- Mediation an der Schule ist Teil eines umfassenden schulweiten Konzeptes zur konstruktiven Konfliktbearbeitung.
- Mediation an der Schule kann sowohl von Lehrern als auch von Schülern/ Schülerinnen angewendet werden.

Schule und Elternhaus fühlen sich oft Konflikten und steigenden Aggressionen gegenüber hilflos ausgeliefert.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulmediation im Landesverband für Straffälligen- und Bewährungshilfe Sachsen-Anhalt e. V. bietet ein System der Konfliktbearbeitung für jede Schulform, das die Interessen der Beteiligten in den Vordergrund stellt und auf der Methode der Mediation beruht.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

So können gegenseitige Verständigung, bessere Beziehungen, weniger wieder aufflammende Konflikte Ergebnis einer Vermittlungslösung sein.

Dabei geht es sowohl um die Beziehungen der SchülerInnen untereinander als auch um die Beziehungen zwischen SchülerInnen und LehrerInnen, kurz um die Entwicklung einer konstruktiven Streitkultur - um die Entwicklung eines gesunden Schulklimas.

Es werden Handlungskompetenzen zur Konfliktlösung, wie z. B. Streiten, Vermitteln, Lösen, im Sinne einer gewaltfreien Kommunikation vermittelt.

Die Arbeitsgemeinschaft Schulmediation bietet:

- Ausbildung von Schüler-Konfliktlotsen,
- Fortbildungsveranstaltungen für LehrerInnen,
- Schulungen und Konfliktlösungstraining für SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen.

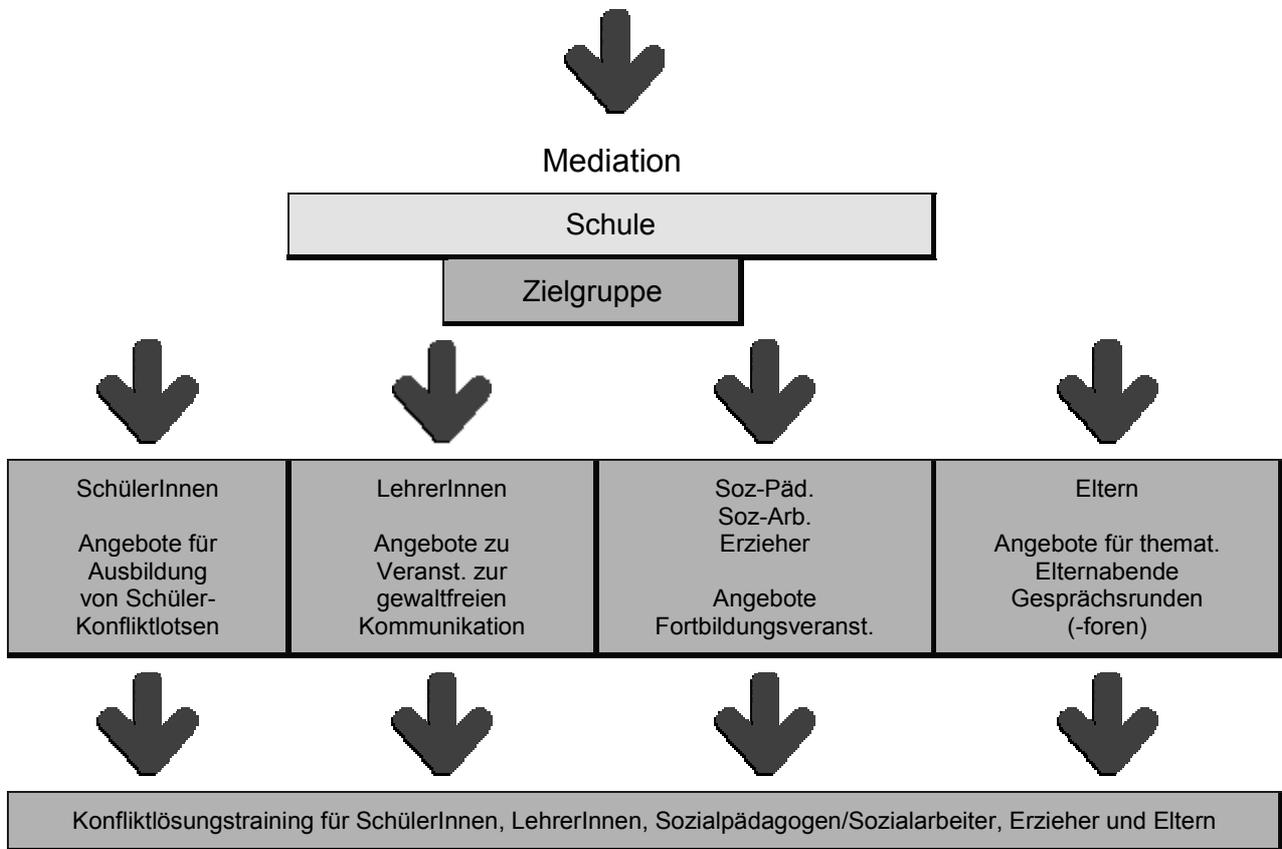
Projekt „Miteinander gewaltfrei umgehen“

Ziele:

- Mediation als Bestandteil pädagogischer Arbeit
- Konflikte an die zurückgeben, die sie haben
- Konflikte an der Schule „durch Schule“ bewältigen, nicht an Jugendhilfe oder gar Justiz weitergeben (nur in Ausnahmefällen)
- durch selbständige Konfliktregelung durch SchülerInnen
 - einerseits: Druckentlastung bei LehrerInnen, „sofort und gerecht“ Konfliktlagen entschärfen zu müssen
 - andererseits: Sichtbarwerden anderer und sinnvollerer Maßnahmen zur Konfliktbewältigung als schulische Disziplinausschüsse



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Streitschlichtungstraining an der Salzmannschule

Die Ausprägung von Teamfähigkeit, Toleranz, Freundlichkeit und der Fähigkeit, Konflikte zu bewältigen, ist Grundprinzip konstruktiver Konfliktbearbeitung, für die die Mediation und Streitschlichtung steht. Sie erlangt bei Kindern und Jugendlichen immer größere Bedeutung, zeigt sie doch kompetent auf, mit welchen Methoden Konflikte des pädagogischen und sozialen Alltags konstruktiv bewältigt werden können. Hierbei spielt die Gruppenarbeit eine herausragende Rolle.

Bedingt durch die Besonderheiten im kognitiven Bereich sind die Schülerinnen und Schüler unserer Einrichtung häufig sehr empfänglich für die Beeinflussung durch Dritte.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Sie sind oftmals nicht in der Lage, ihr Handeln vorausschauend einzuschätzen, so dass sie nicht selten leichtgläubig, verführbar und leicht beeinflussbar, auch im Hinblick auf kriminelle und sexuelle Verhaltensweisen, sind. Zum anderen führen die Besonderheiten einer Vielzahl der Eltern unserer Schülerinnen und Schüler dazu, dass diese nicht in ausreichendem Maße ihrer Erziehungsverantwortung gerecht werden können. Es gibt eine Menge an Problemen, teilweise auch solche, die eigentlich im Elternhaus zu klären wären, die durch unser pädagogisches Personal durch kompetente Unterstützung und Beratung zu bearbeiten sind. Zwei schulinterne Lehrerfortbildungen über Mediation weckten in einem Erfahrungsaustausch in unserem Schulteam reges Interesse daran, auch an unserer Schule „Schülerstreitschlichtung“ durchzuführen. In unserem Kollegium erwies sich die Auseinandersetzung mit dieser Thematik sehr nutzbringend, denn im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK - (Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) Programm „Demokratie lernen & leben“ ist es unser Ziel, Gewaltprävention besser bewältigen zu können. In einem 40stündigen außerhalb des Unterrichts stattfindenden Training, das künftig jährlich stattfinden soll, wurden und werden interessierte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 9 sowie mit Frau Mäde, Frau Patzschke und Herrn Stanke die Steuergruppe der Schule im BLK-Programm auf Mediation vorbereitet, um danach Streitigkeiten konstruktiv schlichten bzw. Schlichtungen – außerhalb des Unterrichts – professionell begleiten zu können. Hier lernen sie Regeln und Verhaltensnormen und dass Mediation nur dann funktioniert, wenn sie auf Freiwilligkeit beruht. Nach Beendigung dieses Streitschlichtertrainings erhielten die Mediatorinnen und Mediatoren ein Zertifikat, was sie nun berechtigt und ausweist, Streitigkeiten kompetent schlichten zu können. Im Unterricht wird der Mediationsgedanke durch Rollenspiele, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Kurzvorträge aufgegriffen und explizit bearbeitet. Konfliktsituationen werden nachgestellt und gespielt, Einfühlungsvermögen, Redegewandtheit und Argumentationssicherheit geschult. Nachnutzbare Dokumentationen der entsprechenden Unterrichtsbausteine werden bis zum Ende des laufenden Schuljahres erstellt. In der jetzigen Phase der praktischen Durchführung erweist es sich als wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler einerseits persönlich mit der Mediationsmethode sehr stark identifizieren und andererseits, dass die zu schlichtenden Konflikte nicht durch Pädagoginnen und Pädagogen sondern durch gleichberechtigte Mitschülerinnen und Mitschüler geschlichtet werden. Die ersten drei Ende des vergangenen Jahres (im mit Hilfe von Fördergeldern eigens dafür eingerichteten Mediationsraum) durchgeführten Mediationen zeigten, dass Streitschlichtung nicht in jedem Fall erfolgreich sein kann. Um Enttäuschungen und Resignationen



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

vorzubeugen, muss diese Tatsache und Erfahrungen den Beteiligten unbedingt bei der Ausbildung vermittelt werden, so unsere Erfahrung.

Schülerforum

Neben der Mediation und der Entwicklung, Erprobung, Evaluation und Dokumentation von entsprechenden Unterrichtsbausteinen besteht eine zweite Säule im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK-Programm in der Entwicklung eines Schülerforums aus unserem sehr gut arbeitenden Schülerrat.

Die Sitzungen des Schülerrates finden regelmäßig monatlich im Schülercafe statt. Sie werden von unserer Vertrauenslehrerin Frau Ziegler und von Frau Patzschke, unserer pädagogischen Mitarbeiterin mit sozialpädagogischer Ausbildung, vorbereitet und geleitet. Die Schülerverebräter aus den Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden hier über Neuigkeiten des Schulgeschehens und relevante außerschulische Dinge informiert. Danach haben in der Regel alle Schülerinnen und Schüler des Schülerrates die Gelegenheit, ihre Meinung und die ihrer Klassenkameraden über Schulisches und Außerschulisches zu äußern und zu diskutieren.

Zusätzlich führt unser Schulleiter Herr Harms monatlich die Schülervollversammlung durch. Der vorangegangene Monat wird ausgewertet, Positives wird besonders hervorgehoben, Negatives wird analysiert und soll zum Nachdenken anregen.

Mit Hilfe von verschiedenen Methoden, wie z. B. Rollenspiel, Partner- und Gruppenarbeit, sollen unsere Schülerinnen und Schüler systematisch so geschult und befähigt werden, dass sie Schülerratssitzungen und Schülervollversammlungen eigenständig vorbereiten und durchführen können. Im Frühjahr werden die Schülerinnen und Schüler erstmals die Schülerratssitzung unter Anleitung vorbereiten und durchführen. Durch dieses sich sukzessive entwickelnde Schülerforum sollen unsere Schülerinnen und Schüler noch mehr Mitspracherechte und Beteiligungsfelder am gesamten Schulgeschehen gewinnen.

Die Entwicklung des Schülerforums wird im Unterricht durch die Förderung von Gesprächs- und Diskussionskompetenzen - ganz zentral ist dabei das Vermitteln von Kommunikationsregeln - insbesondere durch Rollenspielübungen, Moderationsübungen und das Trainieren der Erarbeitung und des Haltens von Kurzvorträgen vorbereitet und begleitet.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Die Auswertung der ersten Unterrichtsbausteine ergab, dass sich dafür insbesondere der Deutsch-, Ethik-, Geographie- und Biologieunterricht hervorragend eignet. Eine wichtige Erfahrung, die wir mit unseren spezifischen Schülerinnen und Schülern sammeln konnten, ist die Notwendigkeit, solche Unterrichtsphasen zeitlich zu begrenzen, z. B. ein Rollenspiel nicht länger als drei Minuten auszudehnen, Partnerarbeit auf zehn Minuten zu begrenzen und die Gruppenarbeit nicht über 15 Minuten andauern zu lassen. Es hat sich gezeigt, dass eine angemessen ruhige Atmosphäre im Klassenraum das Ziel der Unterrichtsstunde unterstützt.





Forum b

Stark sein – gemeinsam leben

Referenten: Frau Pokladek; Frau Bierstedt

Es gilt das gesprochene Wort.

Vorstellung des Projektes

„GLOS – Gemeinsam leben ohne Sucht –

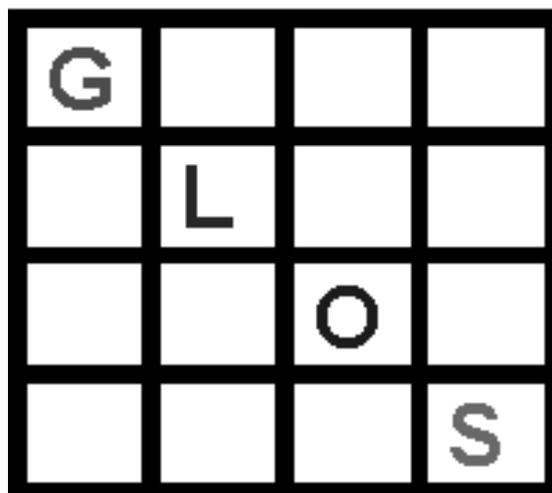
**Peer-Education in der Suchtprävention
an Schulen Sachsen-Anhalts“**

der Landesstelle für Suchtfragen

und der

Elternschule „Hilfe, mein Kind pubertiert“.

GEMEINSAM



LEBEN OHNE SUCHT



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Einleitung

Phänomene wie Gewalt und Sucht sind gesellschaftliche Probleme, die sich in Schulen aller Schulformen widerspiegeln. Bei dem Versuch den genannten Problemen wirksam zu begegnen, hat sich gezeigt, dass längerfristig angelegte Präventionsprogramme an Schulen besonders erfolgreich sind. In diesem Zusammenhang gilt es als erwiesen, dass die wichtigsten Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche neben deren Eltern und Lehrkräften besonders Personen des Freundeskreises sind.¹

Diese Erkenntnis liegt dem Projekt „GLOS - Peer-Education in der Suchtprävention in Schulen Sachsen-Anhalts“ zugrunde, welches im Jahre 2002 von der Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt an 5 Schulen des Landes gestartet wurde. Anliegen des Projektes ist die Erarbeitung und Erprobung nachhaltiger suchtpreventiver Maßnahmen im schulischen Raum durch Schülermultiplikatoren (peers).

Auf dem Workshop anlässlich des Landespräventionstages 2004 wurden die Ergebnisse der Umsetzung des GLOS-Projektes in drei Jahren sowie die Anwendbarkeit und Wirksamkeit des Peer-Education-Ansatzes in der Suchtprävention an Schulen vorgestellt. Die dargebotene Präsentation der Erfahrungen sollte die TeilnehmerInnen dazu anregen, in anderen Projekten oder in der täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an die Eigenverantwortlichkeit der jungen Menschen in der Suchtprävention zu denken und diese zu stärken. Ergänzend zum GLOS-Projekt wurde die Seminarreihe für Eltern „Hilfe, mein Kind pubertiert“ entsprechend der Projekt-Standorte Halle und Magdeburg durchgeführt. Die Seminarreihe wurde ebenfalls auf dem Workshop vorgestellt.

Das GLOS-Projekt wird seit Beginn vom Ministerium für Gesundheit und Soziales sowie vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt gefördert. Die Elternschule in Halle wurde vom Landespräventionsrat, die Elternschule in Magdeburg von der Jugendstiftung der Stadtsparkasse Magdeburg gefördert.

Die Ergebnisse der Langzeitstudie MODRUS, die seit 1998 in zeitlichen Abständen von zwei bis drei Jahren erstellt wird, lässt Entwicklungstendenzen bei Jugendlichen im Umgang mit Rauschmitteln erkennen. Die MODRUS-Studie III wurde auf dem Landespräventionstag

¹ vgl. Dr. M. Chrapa, FOKUS e. V., in: Dokumentation der Fachtagung „Was für eine Drogenpolitik braucht Sachsen-Anhalt?“, Hrsg.: Landesstelle gegen die Suchtgefahren im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA), Magdeburg 2001



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

2004 ausführlich vorgestellt und deshalb werden die einzelnen statistischen Auswertungen nicht näher erläutert. Für die Implementierung des GLOS-Projektes waren die Ergebnisse der MODRUS-Studie II Ausgangspunkt. Besonders die Feststellung, dass dem Freundeskreis als wichtigsten Ansprechpartner eine stärkere Rolle zufällt. Der Einfluss, den die Gleichaltrigen-Gruppe und ihre Meinungsführer haben, sollte stärker für positive Verhaltensänderungen genutzt werden. In dem vorgestellten Projekt wurden interessierte Schülerinnen und Schüler ausgebildet, die dann in ihrem Freundeskreis und an ihrer Schule zur suchtpreventiven Meinungsbildung beitragen.

Neben dem Freundeskreis wurden auch weiterhin die Eltern als wichtige Ansprechpartner benannt. Deshalb wurde 2003 gemeinsam mit den am GLOS-Projekt beteiligten Schulen die Elternschule „Hilfe, mein Kind pubertiert“ durchgeführt. Beide sich ergänzenden Projekte wurden im Workshop auf dem Landespräventionstag vorgestellt.

Schon an dieser Stelle des Berichtes muss angemerkt werden, dass ab dem 01.01.2005 das GLOS-Projekt nicht mehr über die Landesstelle für Suchtfragen koordiniert wird sondern über die Fachstelle für Suchtprävention der DROBS Magdeburg und Halle.

Der Gesamtbericht für die Projektdurchführung 2002 - 2004 kann über die Landesstelle für Suchtfragen bezogen werden.

Projektvorstellung „GLOS – Gemeinsam leben ohne Sucht“

Projektziele

Das GLOS-Projekt wurde mit folgenden Zielsetzungen vom Projektträger mit einer Laufzeit von drei Jahren konzipiert, dabei wurden allgemeine Ziele der Suchtprävention und spezielle Projektziele benannt:

Die **allgemeinen** und speziellen **Ziele der Suchtprävention** können den Zielen der Gesundheitsförderung untergeordnet werden. Dabei richtet sich die Auswahl der suchtspezifischen und suchtspezifischen Teilziele nach den Grundsätzen der Suchtprävention (ganzheitlich, zielgruppenspezifisch, lebensweltorientiert):



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- Motivation von Kindern und Jugendlichen zur Meidung des Konsums von legalen und illegalen Drogen bzw. zur Entwicklung eines kompetenten Umgangs, orientiert an gesetzlichen Bestimmungen;
- Auseinandersetzung mit Hintergründen und Ursachen süchtigen Verhaltens: das bedeutet gleichzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Umgang sowie der eigenen Einstellung zu Suchtmitteln;
- Kennenlernen alternativer Konfliktlösungsstrategien, z. B. Mediation;
- Erlernen von sozialen Kompetenzen: aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen (Empathie), Toleranz, allgemeine Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit;
- Aktiver Beitrag zu einer ansprechenden Lernatmosphäre durch Einsatz der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, um entwicklungshemmenden Situationen entgegen zu wirken;
- Nutzung schulischer und außerschulischer Ressourcen (z. B. der Jugend, Kultur/Freizeit, Sozialarbeit, Kirchen, Sportvereine usw.);
- Gemeinwesenorientierte Öffnung der Schule.²

Projektbezogene Ziele waren/sind

für das Land:

- Beitrag zur Umsetzung des Gesundheitsziels „Reduzierung des Verbrauchs und der Auswirkung des Konsums legaler Suchtmittel“ der Landesregierung Sachsen - Anhalt;

für die Region:

- Aufbau bzw. Ausbau regionaler Vernetzung;

für die Schule:

- Förderung der Partizipation von Schülern;
- Verbesserung des Schulklimas und Förderung des schulischen Gemeinschaftslebens;
- Befähigung der Schule zur Selbstregulierung;

² vgl. Rahmenkonzept zur Suchtvorbeugung im Land Sachsen-Anhalt, Hrsg LS-LSA, Magdeburg 2001



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Individuelle Ziele der Projektteilnehmenden:

- Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls;
- Kompetenzerleben durch Weitergabe der erworbenen Kenntnisse der unterschiedlichen Zielgruppen an ihre jeweiligen Gleichaltrigen-Gruppe (Peer-Group);
- Entwicklung der Kreativität;

Zielgruppen

Die Zielgruppen dieses Projektes waren/sind:

- die Schüler und Schülerinnen der an dem Projekt teilnehmenden Schulen,
- die Schülermultiplikatoren,
- die Studierenden der am Projekt beteiligten Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt,
- die Pädagogen der am Projekt teilnehmenden Schulen,
- die Elternschaft.

Projektaufbau und Organisation

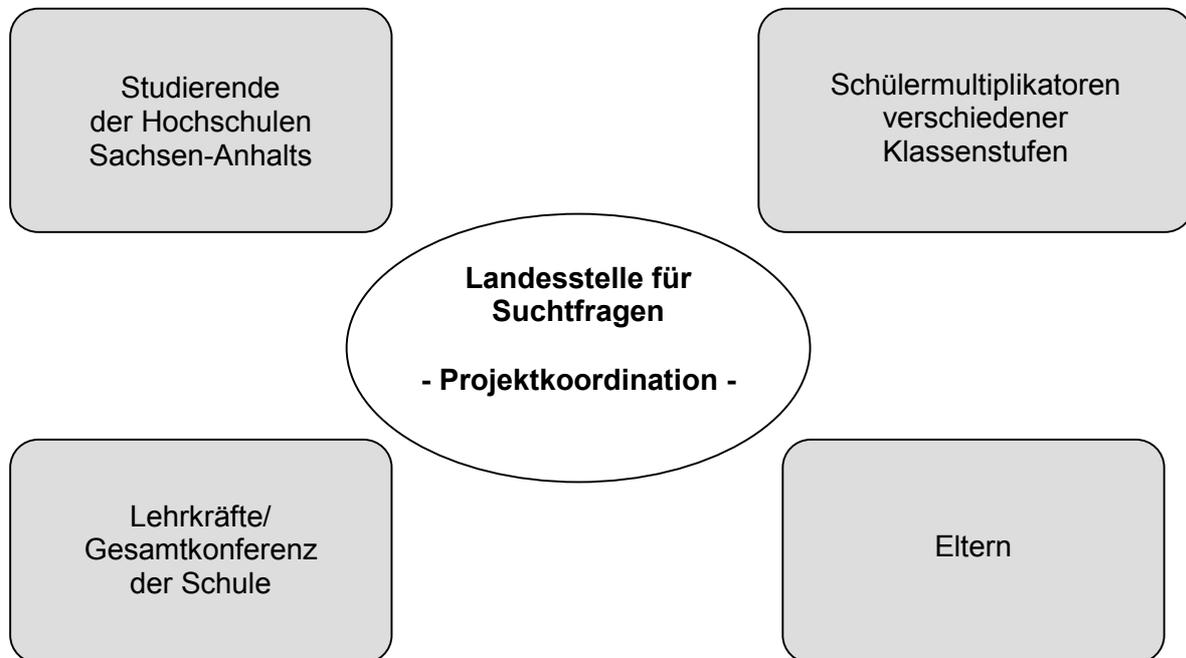
Bereits im Jahr 2001 begann die Vorbereitungsphase des Projektes mit der Konzepterstellung und der Suche nach Projektpartnern. Diese wurden in der Hochschule Magdeburg-Stendal, der Martin-Luther-Universität Halle und anderen Bildungsträgern, wie z. B. die Volkshochschule Haldensleben und dem Bildungswerk Sachsen-Anhalt, gefunden. Für die ersten Schritte der Planung und Umsetzung des Konzeptes wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, diese übernahm die fachliche Beratung und Begleitung.

Durch die Förderung des Projektes durch das Sozialministerium sowie das Kultusministerium konnte die Landesstelle für Suchtfragen zu Beginn des Jahres 2002 eine Projektkoordinatorin verpflichten. Zu den Tätigkeiten der Projektkoordination gehörten die Planung und die Organisation aller mit dem Projekt in Beziehung stehenden Arbeiten. Dabei war die Werbung für die Mitarbeit der Studenten, der Schülerinnen und Schüler und der einzelnen Schulen am Projekt eine der schwierigsten Aufgaben, da diese sich über den gesamten Zeitraum der Projektdurchführung erstreckte.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Abb. 1: Projektstruktur: Durchführende



Projektumsetzung

Ausbildung der Peer-Groups (Studierende und Schüler)

Das Projekt basierte auf zwei Peer-Groups. Das waren einmal die Studierenden, die Peers für die Schülermultiplikatoren sind, da der Schulabschluss noch nicht lange zurückliegt. Sie können sich noch sehr gut an ihre schulischen Probleme erinnern bzw. an die Problemlagen im Elternhaus. Außerdem wissen sie noch, dass in dieser Zeit der Freundeskreis eine wichtige Rolle spielt. Die zweite Peer-Group waren die Schülermultiplikatoren, die mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in der gesamten Schule zusammenarbeiten sollten.

Beide Gruppen mussten ausgebildet werden. Die Studierenden erlernten innerhalb ihres Studienganges, in Seminaren des Projektträgers und durch ein mehrtägiges Ausbildungscamp (Workcamp) gemeinsam mit den Schülern Methoden und erhielten Informationen.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Diese ausgebildeten Studierenden übernahmen dann die Ausbildung der Schülermultiplikatoren im folgenden Workcamp, welches in einer geeigneten Tagungsstätte erfolgte. Diese mehrtägigen Workcamps wurden zu Beginn des Sommersemesters im Frühjahr und zu Beginn des Wintersemesters im Herbst, also zweimal jährlich, durchgeführt.

Die Schüler meldeten sich freiwillig zur Teilnahme am Workcamp bei den Projektteams bzw. dem Ansprechpädagogen oder wurden von den Ansprechpädagogen zu einer Teilnahme am Camp motiviert. In Auswahlgesprächen mit der Projektkoordinatorin wurden sie mit den Anforderungen im Camp und mit der Arbeit danach in den Schul-Projektteams vertraut gemacht. Es wurde ihnen nahe gelegt, solange wie möglich im Team mitzuarbeiten. Für Schüler bestand jedoch die Möglichkeit, jederzeit das Projektteam zu verlassen.

Zum Abschluss jedes Workcamps boten die Projektteams, bestehend aus Studierenden und Schülern einer Schule, ihre weitere Tätigkeit an der Schule. Dazu gehörte die Planung des Trefftermins und erster Aktivitäten.

Aufgaben der Studierenden der Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalts

Die Studierenden hatten in den Projektteams die Aufgabe, die Schülermultiplikatoren im regionalen Bereich, d. h. in der Schule und im Gemeinwesen zu begleiten und anzuleiten. Sie sollten die Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort erarbeiten und mit den Schülermultiplikatoren regionale Projekte initiieren unter Beachtung der vorhandenen Strukturen.

Die Studierenden der Hochschulen trafen sich mindestens einmal im Monat zu einem Projekttreffen, bei dem sie mit Unterstützung des Projektkoordinators und bei Bedarf mit Unterstützung der zuständigen Dozenten der Hochschule und externer Referenten ihre Kenntnisse, Erfahrungen und anstehende Problemlagen berieten und fachliche Begleitung fanden.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Abb. 2. Weiterbildungsbausteine für Studierende des Projektes

- *Kommunikationstechniken in Kooperation mit „Tulpe e.V Halle“*
- *Erlebnispädagogik in Kooperation mit Dirk Große, Freiberuflicher Erlebnispädagoge*
- *Suchtprävention in Kooperation mit der Ev. Stadtmission Halle*
- *Einführung in die Suchtprävention und Grundlagen der GLOS-Projektarbeit für Neueinsteiger (LS-LSA)*
- *Suchtpräventive Spiele und Übungen (LS-LSA)*
- *Arbeit mit Gruppen und Phasen des gruppendynamischen Prozesses (LS-LSA)*
- *Grundzüge der Kommunikation und Formen der Gesprächsführung mit K. Speck, Dozent an der M.-L.-Universität Halle*
- *Das Verfahren der Mediation mit Dr. E. Gambietz, Mediator und Leiter der Kreisvolkshochschule Gardelegen*
- *Suchtpräventionsspiele für Kinder und Jugendliche (LS-LSA)*
- *Gesprächsführung in der Suchtprävention (LS-LSA)*

Aufgaben der Schülermultiplikatoren beteiligter Schulen

Die Schülermultiplikatoren hatten in ihrer Schule die Aufgabe, ihre Kenntnisse und Informationen an ihre Gleichaltrigen-Gruppe weiterzugeben. Es gab vielfältige Arbeitsmöglichkeiten für die Peers im Sinne einer Ausstrahlung auf Mitschüler und einer positiven Gestaltung des Schullebens, z. B. Beteiligung an Projekttagen, Unterrichtseinsätze, Gestaltung der Flure, Erarbeitung von Videos, Organisation von Schulveranstaltungen z. B. Schulfasching, GLOS-Party mit Film, GLOS-Activity-Day u.a.. Diese Möglichkeiten wurden in den monatlich zweimal stattfindenden Projekttreffen besprochen und vorbereitet. In der folgenden Zusammenstellung der Aktivitäten des Jahres 2003 werden die Vielzahl der unterschiedlichsten suchtpräventiven Aktivitäten, die in den Schulteams entstanden sind, dargestellt:



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Novalis-Sekundarschule Halle-Neustadt	Robert-Koch-Sekundarschule Halle-Silberhöhe
<ul style="list-style-type: none"> • 6 ProjektschülerInnen, • 7 Projektstudierende • Januar 2003: Testkäufe von Alkohol und Zigaretten in umliegenden Verkaufseinrichtungen • Februar 2003: Aktionen am Tag der offenen Tür • März 2003: Workshop mit Schülermultiplikatoren eines Bitterfelder Peer-Education-Projektes • April/Mai 2003: Einsätze in 5./6. Klassen mit Suchtpräventionsspielen • Juni 2003 Einsätze im Chemieunterricht der 9. Klassen: Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol • Juni 2003: Stand mit Aktionen beim Suchtpräventionstag auf dem Hallmarkt • September 2003: Teilnahme von 6 Schülerpeers am Workcamp vom 15.-19.09.03 in der Villa Jühling Halle e. V. • Oktober/November 2003: Kennen lernen der neuen Studenten, Plakatgestaltung für Öffentlichkeitsarbeit • Dezember 2003: Beschaffung eines GLOS-Raums, Ausgestaltung mit Plakaten, suchtpreventive Spiele/Übungen durchgeführt, Weihnachtstreffen mit Erfahrungsaustausch gemeinsam mit Magdeburgern und Hallensern 	<ul style="list-style-type: none"> • GLOS ist eine AG der Schule • 10 ProjektschülerInnen • 5 Projektstudierende • Januar 2003: Ausprobieren von alkoholfreien Mixgetränken und Zusammenstellen eines Rezeptbuches • Februar 2003: Freizeitraum wird als Treff gemalt und dekoriert • März 2003: Workshop mit Schülermultiplikatoren eines Bitterfelder Peer-Education-Projektes • März 2003: Anfertigung von GLOS-Plakaten • Juni 2003: Stand mit Aktionen beim Suchtpräventionstag auf dem Hallmarkt • September 2003: Teilnahme von 2 Schülerpeers am Workcamp • Oktober 2003: Schaukastengestaltung für Öffentlichkeitsarbeit • November 2003: suchtpreventive Spiele und Planung der Unterrichtseinsätze, Testeinkäufe • Dezember 2003: Unterrichtseinsätze mit suchtpreventiven Spielen/Übungen durchgeführt, Weihnachtstreffen mit Erfahrungsaustausch gemeinsam mit Magdeburgern und Hallensern



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Freiherr-vom-Stein-Sekundarschule Magdeburg-Olvenstedt	Otto-von-Guericke-Gymnasium Magdeburg
<ul style="list-style-type: none"> • 14 ProjektschülerInnen, • 4 Projektstudierende • Januar 2003: GLOS-Plakat angefertigt • Januar 2003: Workshop mit Schülermultiplikatoren eines Bitterfelder Peer-Education-Projektes • März 2003: Kuchenbasar • Juni 2003: Aktionen für Schüler und Eltern am Tag der offenen Tür • Juni 2003: Schüler-Befragung zu Konsumverhalten und Schule • September 2003: Teilnahme von 12 Schülerpeers am Workcamp vom 15.-19.09.03 in der Villa Jühling Halle e. V. • Oktober 2003: Projektraum organisiert, ausgestaltet, GLOS-Schul-Plakat aktualisiert • November 2003: Kuchenbasar, Treffen außerhalb der Schule mit Planung des Weihnachtstreffens • Dezember 2003: Weihnachtstreffen zum Erfahrungsaustausch gemeinsam mit Magdeburgern und Hallensern 	<ul style="list-style-type: none"> • 6 ProjektschülerInnen • 4 Projektstudierende • Januar 2003: Gestaltung einer Projektwoche mit Comiczeichnen, Erlebnispädagogik, Saftbar, innerhalb der Projektwoche Workshop mit Schülermultiplikatoren eines Bitterfelder Peer-Education-Projektes • Mai 2003: Teilnahme an der Tagung „Die Last mit dem blauen Dunst“ • Juni 2003: Schüler-Befragung zu Konsumverhalten und Schule • Juli 2003: Sommerparty gemeinsam mit dem anderen Magdeburger GLOS-Team • September 2003: Teilnahme von 2 Schülerpeers am Workcamp • Oktober 2003: Probleme mit Schulleiter besprochen, Raum organisiert, Projektwoche geplant • November 2003: Gestaltung einer Projektwoche mit Besuch der DROBS, Ausgestaltung des Projektraumes, Waffel- und Sandwichbar, Kreativtage, suchtpreventive Übungen/Spiele, Beteiligung am Tag der offenen Tür mit gruppenspielerischen Spielen • Dezember 2003: Besprechung zum Weihnachtstreffen, Plakate „Drogensonne – Nikotin“ und „Mediation, was ist das?“, Planung für Klasseneinsätze 7./8. Klassen Teilnahme an Weihnachtstreffen zum Erfahrungsaustausch gemeinsam mit Magdeburgern und Hallensern



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Einbeziehung der Lehrkräfte

Für die Teilnahme an dem Projekt wurde innerhalb einer Gesamtkonferenz der Schule ein Beschluss gefasst. Damit war die Bereitschaft der Lehrer-, der Schüler- und der Elternschaft zur Teilnahme an dem Projekt gewährleistet.

Das gesamte Kollegium der Projekt-Schule besuchte zu Beginn des Projektes eine Fortbildung zum Thema Suchtprävention, Konfliktbewältigung und Partizipation sowie zum Gesamtprojekt, welche durch die Landesstelle für Suchtfragen im Rahmen einer SchiLF-Veranstaltung oder einer Dienstberatung organisiert wurde. Damit signalisierten die Pädagogen ihre Bereitschaft, diese Elemente in das Schulleben zu integrieren und kooperativ mit den Schülermultiplikatoren und den anderen am Projekt beteiligten Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Der Fortbildungsmodus wurde mit jeder Schule gesondert vereinbart.

Besonders benannte Lehrkräfte oder Schulsozialpädagogen (sog. „Ansprechpädagogen“) waren an der intensiven Begleitung der Schülermultiplikatoren beteiligt. Sie unterstützten die Peers bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Aktionen. Die Ansprechpädagogen nahmen auf eigenen oder auf Wunsch der Peers an den Projekttreffen teil.

Weiterhin wurden die Schulleitungen über den Projektverlauf regelmäßig informiert. Es fanden zweimal jährlich (Schuljahresbeginn, -halbjahr) Gespräche mit der Schulleitung, dem Projektteam sowie dem Ansprechpädagogen statt. Inhalte dieser Rundtischgespräche waren:

- Anerkennung und Kritik an der schulinternen GLOS-Arbeit
- Ansprüche seitens der Pädagogen und der Peers
- Motivationsmethoden zur Mitarbeit bei GLOS
- weitere Vorhaben bei der AG-Arbeit
- Werbung für die GLOS-Camp-Teilnahme.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Einbeziehung der Eltern

Den Eltern der an dem Projekt beteiligten Schulen wurde das Angebot unterbreitet, an den thematischen Elternseminaren innerhalb der **Elternschule „Hilfe, mein Kind pubertiert!“** teilzunehmen. Innerhalb dieser Seminarreihe konnten sich die Eltern mit Suchtvorbeugung sowie mit weiteren allgemeinen Erziehungsthemen auseinandersetzen. Weiter können sie die im Rahmen der Schule geplanten Aktivitäten unterstützen und als Gesprächspartner (Peer) für andere Elternpaare zur Verfügung stehen. Die Einbeziehung der Eltern in dieses Projekt entspricht auch den

Ergebnissen der MODRUS-Studien, in der Expertendiskussionen und thematische Elternabende sowie gezielte Bildungsveranstaltungen empfohlen werden³.

Ziel der Elternschule war die Schaffung eines Sucht vorbeugenden Familienklimas durch:

- Erkennen und Verstehen psychischer und physischer Umwandlungsprozesse bei Pubertierenden,
- Bewusstmachen der veränderten Lebenswelt Jugendlicher und daraus resultierender Entwicklungsaufgaben,
- Auseinandersetzen mit veränderten Kommunikationsformen,
- Reflektieren und Stärken der vorhandenen positiven Erziehungsansätze,
- Wissen zum Thema Umgang mit Suchtmitteln,
- Engagement in der elterlichen Erziehung und Rückhalt geben.

Konzipiert waren 10 Seminare zu je 1,5 Stunden, in denen es um allgemeine Erziehungsthemen im Zusammenleben mit Jugendlichen von 11 bis 16 Jahren ging. Die Seminare konnten einzeln besucht werden und fanden wöchentlich in den Räumen der Freiher-vom-Stein Schule in Magdeburg und in der Robert-Koch-Schule in Halle statt. Die Seminarreihe gliederte sich in folgende Themen und Inhalte:

³ Moderne Drogen- und Suchtprävention (MODRUS II), a. a. O., S. 58



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

1. Einführung in das Thema

Warum diese Seminarreihe?

Übersicht über das Kursprogramm

Vortrag zum Thema: Jugendphase

2. Umgang mit „schwierigen“ Kindern

Was steckt hinter hyperaktivem und aggressivem Verhalten?

Wie kann ich mein Kind bei der Veränderung von Verhalten unterstützen?

3. Umgang mit pubertierenden Kindern und Jugendlichen

Warum reagiert mein Kind wie es reagiert?

Müssen diese Missverständnisse und unendlichen Diskussionen sein?

Wie gehe ich mit dem selbständigen Entscheiden-wollen um?

4. Kommunikation in der Familie

Wie kann ich aus Konflikten ein friedliches Gespräch machen?

Ist ein „normales“ Gespräch mit meinem Kind überhaupt noch möglich?

Wie kann ich mein Kind in Gespräche/Entscheidungen einbeziehen?

5. Suchtvorbeugung

Warum finden Jugendliche Drogen interessant?

Wie geht man als Eltern damit um?

Wo bekomme ich Unterstützung?

6. Ideologische Beeinflussung durch extreme und religiöse Gruppen

Sind Pendeln und Gläserücken nur ein Spiel?

Kann Satanismus bei unseren Kindern eine Rolle spielen?

Wie erkenne ich den Einfluss von Sekten und gehe darauf ein?

7. Körperliche und sexuelle Veränderungen

Was passiert mit dem Körper?

Wie reagiert mein Kind darauf?

Wie gehe ich damit um, dass mein Kind den ersten Freund/Freundin mitbringt?

8. Medienkonsum in der Familie

Fluch und Segen neuer Medien (Fernsehen, Computer, Video)

Wie erreiche ich bei meinem Kind ein bewusstes und kritisches Fernsehen?

Können Computer und Fernsehen meinem Kind schaden?

9. Entspannungsübungen für Kinder, Jugendliche und Eltern

Wie verschaffe ich mir Entspannung, ohne die Beherrschung von Techniken?

Wie integriere ich Zeit zum Entspannen für mich und mein Kind in den Tagesablauf?

Welche Übungen kann ich allein ausführen und welche mit meinem Kind?

10. Zurückblicken und sich verabschieden

Was war mir wichtig, was möchte ich noch sagen?

Welche Fragen habe ich noch?



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Das erste und das letzte Seminar dienten der Einstimmung auf die Seminarreihe und dem Ausklang. Im ersten Seminar ging es um die Vermittlung des Anliegens der Landesstelle bei der Durchführung der Seminarreihe. Die Eltern konnten sich inhaltlich vertiefender mit den weiteren Themen beschäftigen. Die Einführung in das Thema regte eine Dozentin der Hochschule Magdeburg-Stendal mit einer Diskussion zur Lebenswelt der „heutigen Jugend“ an.

Es zeigte sich, dass die gesamte Seminarreihe nur von wenigen Eltern besucht wurde. Die meisten Eltern entschieden sich für die themenbezogene Teilnahme. Deshalb wurde die Auswertung immer am Ende des Seminars vorgenommen. Die geplanten Einstiegs- und Auswertungsseminare wurden nicht in der geplanten Weise durchgeführt.

Die inhaltliche und methodische Gestaltung der anderen Seminare erfolgte durch regionale Referenten unter Zielvorgabe der LS-LSA. Den Eltern wurde damit die Möglichkeit gegeben, die in Beratungs- und Landesstellen oder als Therapeuten tätigen Referenten ihrer Region kennen zu lernen und mehr über ansässige Hilfeinrichtungen zu erfahren.

Die Elternschule hat sich in der Projektdurchführung bewährt und sollte deshalb auch in anderen Projektformen oder auch als Einzelprojekt angeboten werden. Zu beachten ist jedoch, dass die Bewerbung dieser Elternreihe gemeinsam mit den Lehrkräften und der Elternvertretung der beteiligten Schule durchgeführt werden sollte.

Sollte Interesse an der Konzeption der Elternschule „Hilfe, mein Kind pubertiert“ bestehen, können sich die Interessierten an die Landesstelle für Suchtfragen sowie an die Referenten wenden.

**K
o
n
t
a
k
t**

Gerlinde Pokladek

Büro für Supervision
Suchtprävention und Suchthilfe
Postfach 1735
39007 Magdeburg

Tel. 0176 22525722
E-Mail: G.Pokladek@web.de

Tina Bierstedt

DROBS Magdeburg
Fachstelle für Suchtprävention
Umfassungsstr. 82,
39124 Magdeburg

Tel./Fax 0391 2527096
E-Mail: info@drobs-magdeburg.de



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Forum c

Schulverweigerung

Referent: Herr Dr. Uhlig

Es gilt das gesprochene Wort.

Herausforderung Schulversagen:

Weshalb wir gefordert sind, bereichsübergreifend zu handeln.

Schulversagen ist, wenn auch mit veränderten Begrifflichkeiten, seit nunmehr ca. 8 Jahren zu einem wichtigen gesellschaftlichen Thema geworden. LehrerInnen und SozialpädagogInnen gehen dem Problem nach, die Wissenschaft bemüht sich um klärende Ursachenforschung und hat hinreichend beschrieben, welche quantitative Ausprägung erkennbar ist. Wir wissen, besser als noch in den 90er Jahren, an welchen Schulformen Schüler welchen Alters und Geschlechts wie oft fehlen.

Die Frage ist aber auch, ob sich die Situation zum Besseren entwickelt hat.

Hier ist eine Antwort nicht so leicht zu finden.

Positiv ist festzustellen, dass sich die Sensibilität gegenüber der Thematik erhöht hat. Viele Beteiligte wissen um das Problem und nehmen es ernst.

Auch ist anzumerken, dass sich differenzierte Hilfeformen entwickelt haben: In Sachsen – Anhalt gibt es spezielle Schulformen und Beschulungsmethoden, die den Voraussetzungen von jungen Menschen, die Schwierigkeiten in und mit der Schule haben, entgegen kommen.

Stellvertretend sei das Produktive Lernen erwähnt, aber auch alternative Beschulungsformen mit stärker sozialpädagogisch – therapeutischem Herangehen, Werkstatt – Schulen mit handlungsorientiertem Schwerpunkt und kleinen Lerngruppen erfüllen wichtige Funktionen.

Diese Entwicklung ist wichtig und aufrecht zu erhalten, weil sie der Erkenntnis Rechnung trägt, dass Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Lebenssituationen auch unterschiedliche Lernsituationen benötigen, dass homogene Lernsettings nicht für sehr heterogene Lerngruppen sinnvoll sind.

Beispielhaft sei im Folgenden jedoch dargestellt, dass sich damit schon deshalb keine grundlegende Besserung einstellen wird, weil sich an den lernbehindernden Lebenssituationen vieler Kinder und Jugendlicher dadurch nichts verändert.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Das „Netzwerk für soziale Integration und Konzeptentwicklung“ (NIK) beschäftigt sich seit 1998 mit dem Thema des Schulversagens⁴.

In einer Studie, die durch das NIK erstellt wurde, wurden vor allem familiäre Lebensbedingungen ausgewertet, in denen sich junge Menschen mit massiven Schulproblemen zum Erhebungszeitpunkt befanden.

Hierzu wurden die Erhebungsbogen und Protokolle der Beratungen ausgewertet, die mit den betroffenen Familien durchgeführt wurden (Stand August 2004).

Die Studie wurde deshalb durchgeführt, weil uns schon seit Jahren aufgefallen war, dass es in den Beratungssitzungen oftmals einen oder mehrere Themenwechsel gab. Auch wenn von den Klienten zu Beginn meist klar die Schulschwierigkeiten fokussiert wurden, so ergab sich doch in der Folge häufig ein kompliziertes, differenziertes Bild vom Zusammenwirken verschiedener Wirkungsfaktoren. Es erschien uns dann folgerichtig, Erscheinungen wie Leistungsabfall, Verhaltensauffälligkeiten während der Beschulung auch in einem weiteren Blickfeld zu sehen.

Abb. 1 zeigt, dass dieses weite Blickfeld den gegebenen Umständen Rechnung trägt:

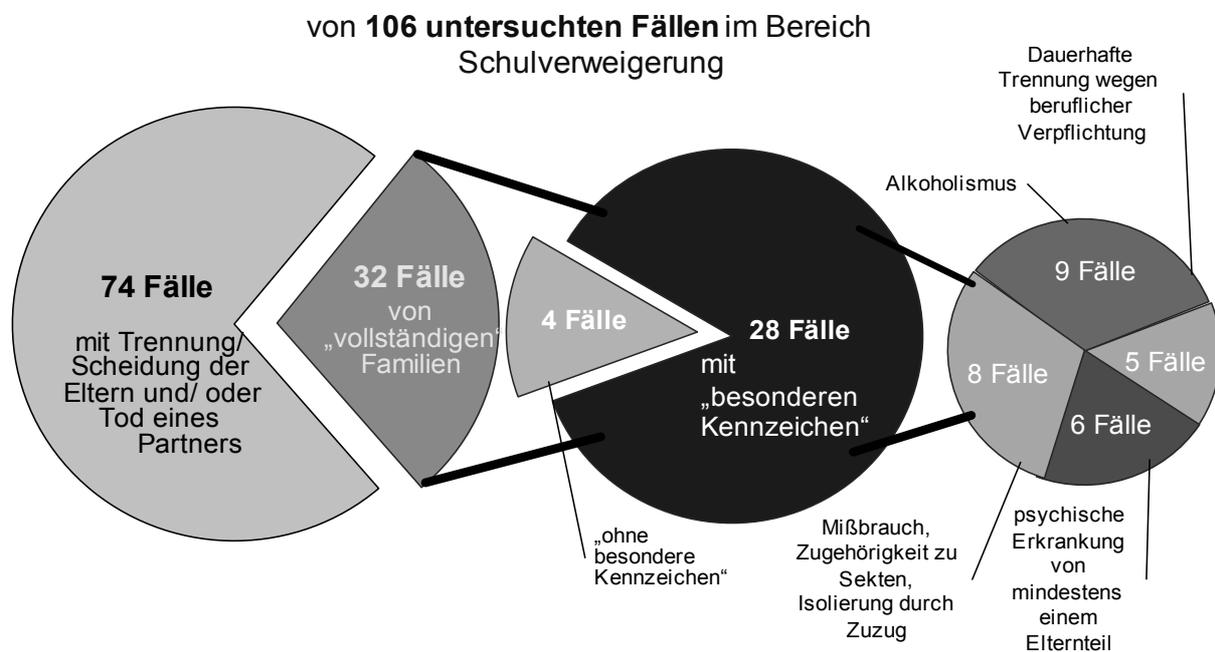


Abb1: Zum Zusammenhang zwischen Schulverweigerung und familiären Besonderheiten

⁴ Hier soll auf eine Diskussion von Begrifflichkeiten verzichtet werden. Da auf dem Landespräventionstag 2004 der Begriff „Schulversagen“ verwendet wurde, verwende ich ihn hier ebenfalls. Davon abgesehen charakterisieren wir im NIK die Problematik häufig mit „schulischer Desintegration“ um auf den Umstand hinzuweisen, dass es nicht nur um Lernniveaus geht, sondern darum, ob jemand „dazu gehört“ oder von sozialer Ausgrenzung bedroht ist.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Die Studie belegt überdeutlich, dass viele Schulaussteiger in Lebenskontexten aufwachsen, deren Beachtung bei eventuellen Hilfemaßnahmen unabdingbar ist.

Sie macht darauf aufmerksam, dass die Beziehungen, in diesem Falle zu Familienangehörigen, von enormer Bedeutsamkeit in Bezug auf den individuellen Lebenszustand der betroffenen Kinder und Jugendlichen sind.

Von insgesamt 106 näher betrachteten Betroffenen wuchsen nur 4 in Familien auf, in denen Trennung und Scheidung, Tod eines Elternteiles aber auch körperliche Gewalt, Alkoholismus etc. keine erkennbare Rolle spielten.

Dabei geht es nicht darum, familiäre Entwicklungen, z. B. Scheidung, allgemein zu diskutieren, sondern solche Verlaufsformen, die für die heranwachsenden Familienmitglieder zu einer enormen Belastung werden können.

Vor dem Hintergrund dieser Studie wird überdeutlich, dass eine Betreuung der jungen Menschen z. B. durch besondere Lernformen zwar wichtig sein kann, in vielen Fällen aber nicht ausreichend ist.

Durch die allgemeine soziale Situation, gekennzeichnet z. B. durch die Charakteristika des Arbeitsmarktes, werden Familien in besonders hohem Maße destabilisiert.

Dies führt wiederum dazu, dass Grundbedürfnisse menschlicher Entwicklung nicht so befriedigt werden können, dass schulisches Lernen ein bedeutsames aktuelles Thema sein könnte. Ebenso wie auf dem Gebiet der Gewaltforschung (siehe hierzu den Beitrag von Prof. Bussmann auf dem Landespräventionstag) gilt auch hier: Bedeutsam ist nicht zuerst der Ort, an dem Probleme auftreten (z. B. die Schule) sondern der Kontext, in welchem sie entstehen.

Wenn dies so ist, dann bedeutet das aber gleichfalls, dass die Art und Weise, wie wir helfen können weit über die Frage nach adäquaten Lernformen hinausgehen muss.

In einer ebenfalls vom NIK durchgeführten Evaluierung unseres Ansatzes wurde deutlich, dass eine Begleitung und Beratung der betroffenen Familien in vielen Fällen zu einer Verbesserung des Zustandes sowohl in der Familie als auch in der Schule führen kann. 100 Familien, die wir derzeit im Bereich Schulversagen begleiten oder kürzlich begleitet haben, wurden von uns schriftlich über die Ergebnisse der Zusammenarbeit befragt. Zwar konnten wir bisher nur 20 Fragebögen auswerten, hier jedoch waren die Ergebnisse eindeutig:

13 der Befragten, die uns die Fragebögen zurück sandten, antworteten, durch eine solche Begleitung hätten sie eine Verbesserung der schulischen Situation feststellen können in 5 Fällen blieb die Situation unverändert, in 2 Fällen kam es zu einer Verschlechterung.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Die familiären Situationen verbesserten sich in 17 Fällen bei 2 unveränderten und einem verschlechterten Fall. Dies ist nicht repräsentativ, macht uns jedoch Mut, dass der eingeschlagene Weg richtig ist.

Was zu tun bleibt

Der gegenwärtige Zustand, der dadurch gekennzeichnet ist, dass Schule und Jugendhilfe oftmals eigene Hilfeansätze entwickeln, ist nicht ausreichend. In einigen Regionen wird mit gutem Erfolg versucht, gemeinsam vorzugehen. Diese Vorhaben sind auszubauen und vor allem durch das Land zu unterstützen. Das funktioniert jedoch nur bei einer intensiveren Zusammenarbeit auch der zuständigen Ministerien.

In anderen Bundesländern (z. B. Brandenburg) gibt es für solche Vorhaben spezielle Einrichtungen oder Kooperationsstellen. Von hier aus können gemeinsame, bereichsübergreifende Projekte angeregt und fachlich begleitet werden. Wäre das nicht auch ein Thema für Sachsen – Anhalt?

Die Problematik ist von immenser Bedeutung. Schließlich geht es nicht nur darum, dass Kinder und Jugendliche ihrer Anwesenheitspflicht in der Schule nach kommen. Es geht auch um das Lernklima einer Klasse und um soziale Integration von jungen Menschen, die Gefahr laufen, bereits als Kinder abseits zu stehen.

**K
O
N
T
A
K
T**

Netzwerk für soziale Integration und Konzeptentwicklung

Dr. Steffen Uhlig

Dammstraße 13

39218 Schönebeck

E-Mail: zalsbk@compuserve.de



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Forum c

Schulverweigerung

Referent: PD Dr. Gallschütz

Es gilt das gesprochene Wort.

Schulversäumnisse Sachsen-Anhalt 2003

„In Deutschland gibt es immer noch eine große Mehrheit von Bildungsverwaltungen, die es ablehnen, sich mit solchem Wissen zu konfrontieren.“

Ehmann, C. & Rademacker, H. (2003).
Schulversäumnisse und sozialer Ausschluss.
Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, S. 71

- Zu solchen Bildungsverwaltungen gehören die im Land Sachsen-Anhalt nicht.
- Im Jahr 2003 wurden landesweit und flächendeckend Schulversäumnisse erhoben.
- Ziel dieses Beitrages ist, aus dieser Erhebung einige Ergebnisse mitzuteilen, um eine Vorstellung über die Verbreitung und die Art der Schulversäumnisse in unserem Bundesland zu vermitteln.
- Für die Dokumentation sind den Folienvorlagen wenige und kurze Kommentare beigefügt.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Bemerkungen zur Erhebung

- Die Schulversäumnisse wurden landesweit erhoben.
Jede Schule wurde zur Antwort aufgefordert.
- Die Erfassung der Schulversäumnisse wurde vom Kultusministerium konzipiert und durchgeführt (W. Strauß, H.-J. Böttge).
Ebenso wurden hier die Urlisten angefertigt.
- Die Erhebung wurde eher mit verwaltungstechnischen und weniger mit wissenschaftlichen Intentionen durchgeführt.
- Sie erfolgte im 2. Halbjahr des Schuljahres 2002/03.
- Getroffene Aussagen und Angaben stammen von (Klassen-)Lehrerinnen und (Klassen-)Lehrern und wurden vom Schulleiter bestätigt.
- Vergleichs- und Bezugsdaten stellte das Statistische Landesamt Sachsen-Anhalt (STALA) zur Verfügung.
- Die Darstellung der Ergebnisse bezieht sich auf den Bereich der Allgemeinbildenden Schulen (AbS).

Die Definition:

**Unentschuldigtes Fehlen
in der Schule/im Unterricht
=
Schulversäumnisse,
Schulpflichtverletzungen**



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

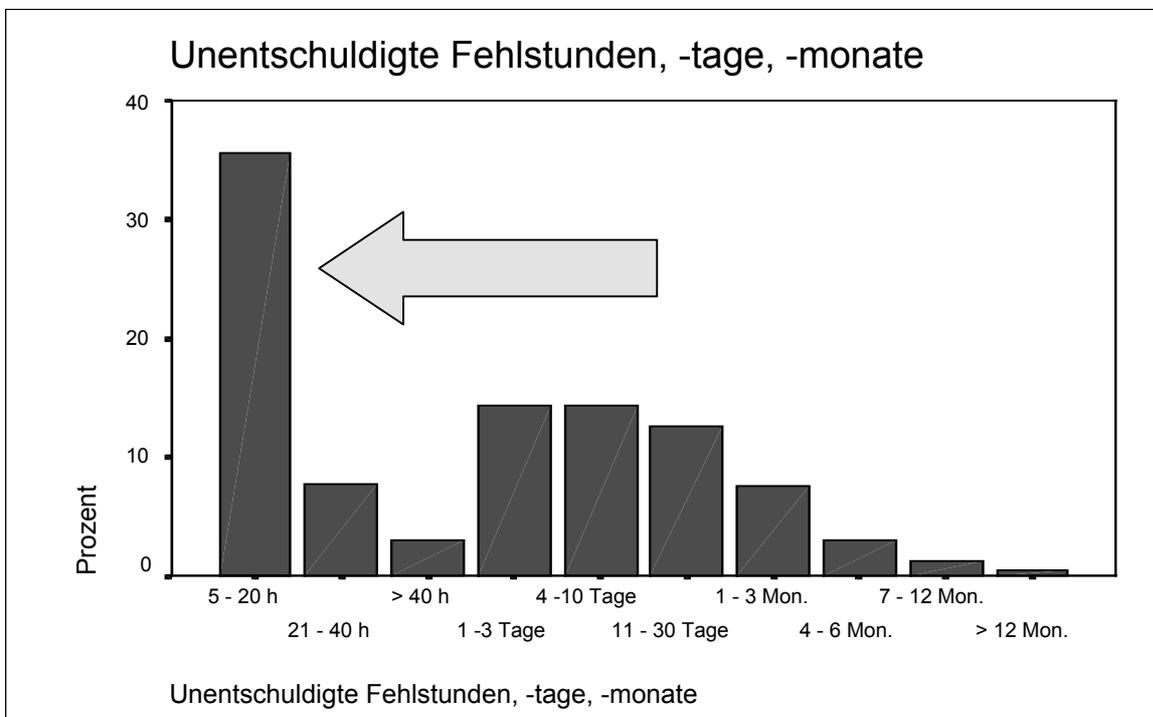
Schulversäumnisse, gesamt

Gesamtzahl Schüler AbS in Sachsen-Anhalt:	Stichprobe (n)	Anteil (in %)
269.448	5.721	2,12

Stichprobe:

Anzahl der Rückläufer = Anzahl der Schüler(-innen) mit Schulversäumnissen

Schulversäumnisse als unentschuldigtes Fehlen



- Zirka ein Drittel der Schulversäumnisse entfallen auf die Kategorie „5 - 20 Stunden Fehlzeit“. Rechnet man diese sog. „Wenigschwänzer“ aus der Stichprobe raus, ergibt das eine **Quote an Schulversäumnissen von etwa 1,4 %**.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Regionale Besonderheiten

Schulversäumnisse in den Schulamtsbereichen 1

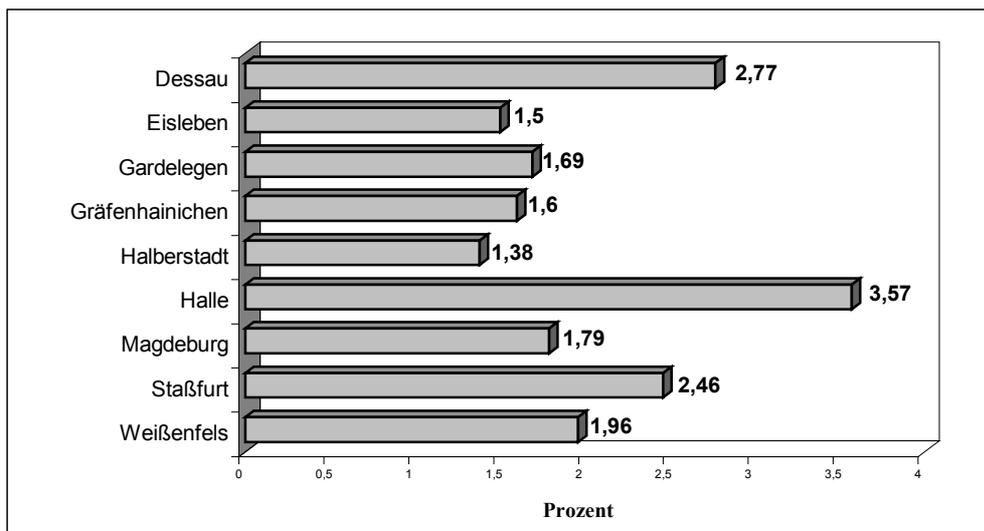
Bezug: Schulversäumnisse, gesamt im Land

Schulamtsbereiche:	Teilstichprobe (n)	Anteil (in %)
Dessau	829	14,49
Eisleben	262	4,58
Gardelegen	484	8,46
Gräfenhainichen	391	6,83
Halberstadt	371	6,48
Halle	1.201	20,99
Magdeburg	837	14,63
Staufurt	662	11,57
Weißenfels	684	11,96
Summe:	5.721	100

- Der Schulamtsbereich Halle trägt mit 21 % am meisten und Eisleben mit knapp 5 % am wenigsten zu den Schulversäumnissen in Sachsen-Anhalt bei.

Schulversäumnisse in den Schulamtsbereichen 2

Bezug: Schülerzahlen



- Der prozentuale Anteil der Schulversäumnisse gemessen an den Schülerzahlen in den Schulamtsbereichen ist in Halle mit über dem Landesdurchschnitt gelegenen 3,6 % am höchsten und mit 1,4 % in Halberstadt am niedrigsten.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

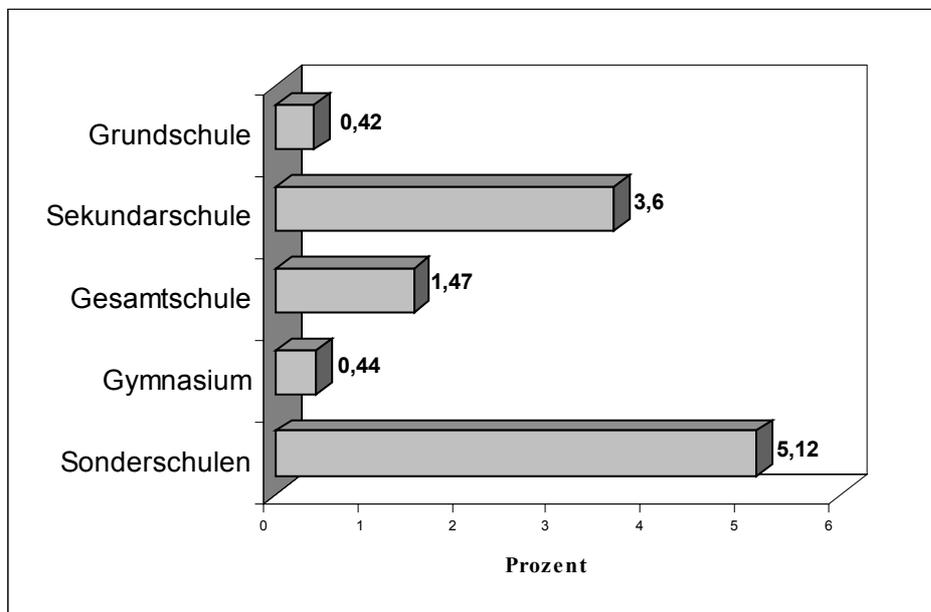
Schulversäumnisse und Schulform

1. Bezug: Schulversäumnisse, gesamt Land

Schulformen:	Teilstichprobe (n)	Anteil (in %)
Grundschule	247	4,32
Sekundarschule	4.146	72,47
Gesamtschule	67	1,17
Gymnasium	313	5,47
S. mit Ausgleichsklassen	82	1,43
Schule für Lernbehinderte	792	13,84
Schule für Geist.behinderte	42	0,73
Andere Sonderschulen	32	0,56
Summe:	5.721	100

- Die Gesamtstichprobe rekrutiert sich zum überwiegenden Teil aus Meldungen von Sekundarschulen.

2. Bezug: Schülerzahlen

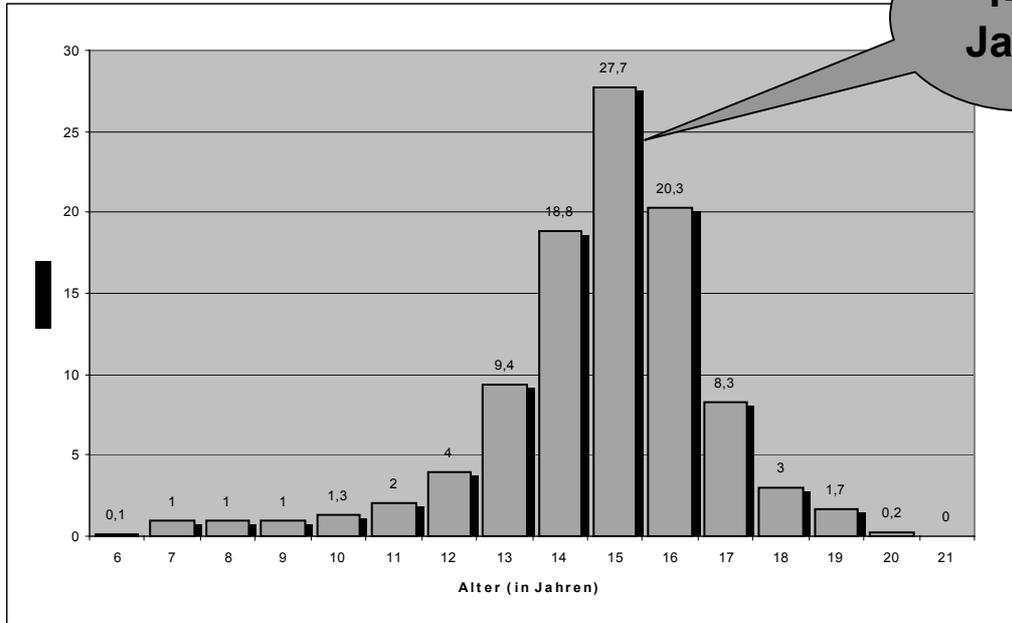


- Etwa 5 % der Schülerschaft an Sonderschulen weisen Schulversäumnisse auf. An Sekundarschulen sind es 3,6 %.

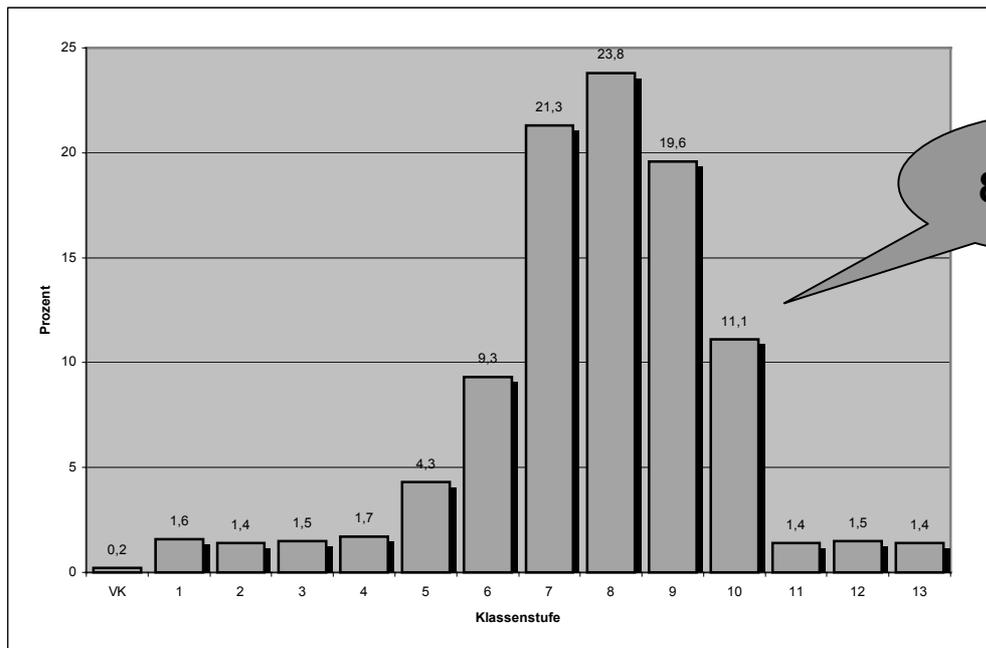


3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Schulversäumnisse und Alter



Schulversäumnisse und Klassenstufe

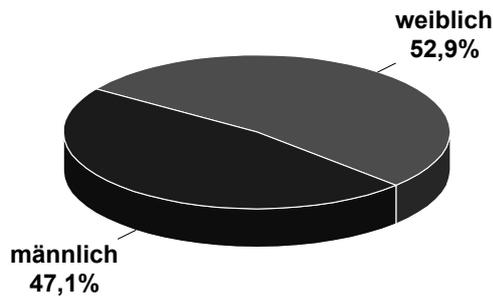


- Im Durchschnitt waren diese Kinder und Jugendlichen 14,7 Jahre alt, die jüngsten 6 und die ältesten 21 Jahre.
- Im Durchschnitt gehen die Kinder und Jugendlichen in die 8. Klasse. Schulversäumnisse gibt es bereits in der Vorklasse und noch in der 13. Klassenstufe.

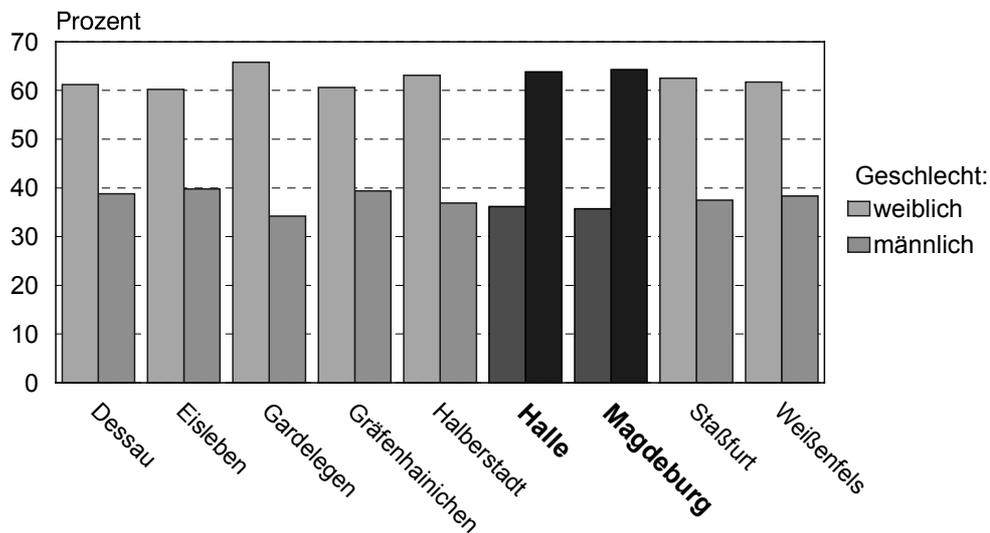


Schulversäumnisse und Geschlecht

Schulversäumnisse und Geschlecht



Zusammenhang von Geschlecht und Schulamtsbereich

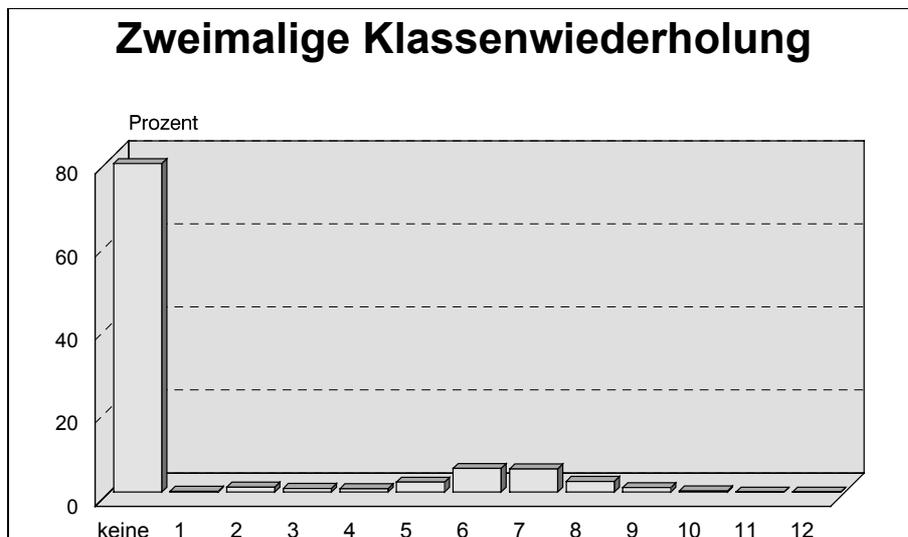
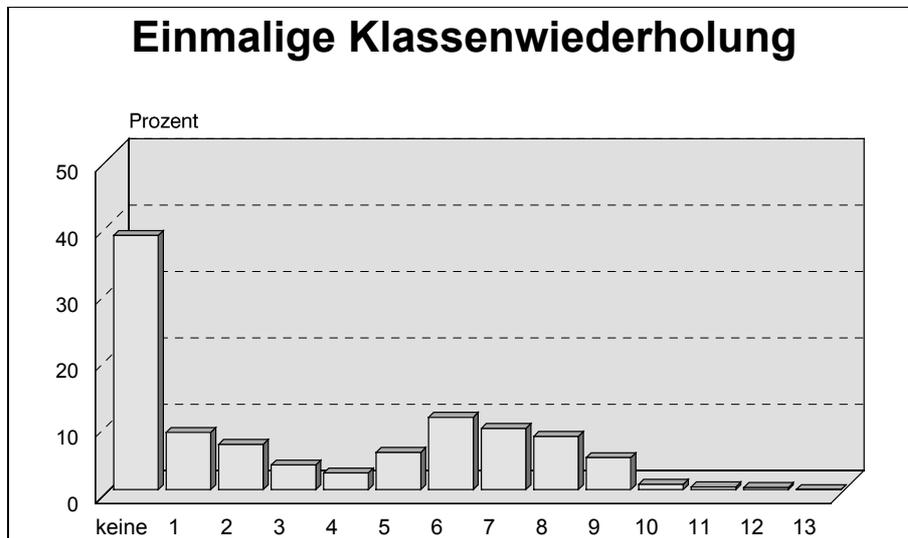


- Auf die Gesamtstichprobe bezogen weisen Mädchen signifikant mehr Schulversäumnisse auf als Jungen.
- Auf der Ebene der Schulamtsbereiche differenziert sich dieses allgemeine Bild:

Es trifft zu für eher ländliche Gebiete und nicht für die Schulamtsbereiche mit den großen Städten Halle und Magdeburg.



Bisherige Schullaufbahn/Klassenwiederholungen



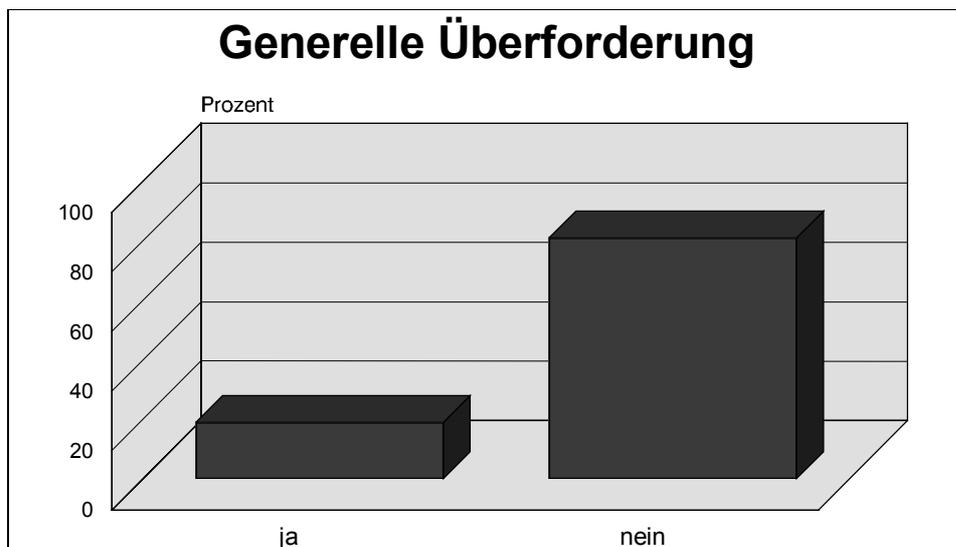
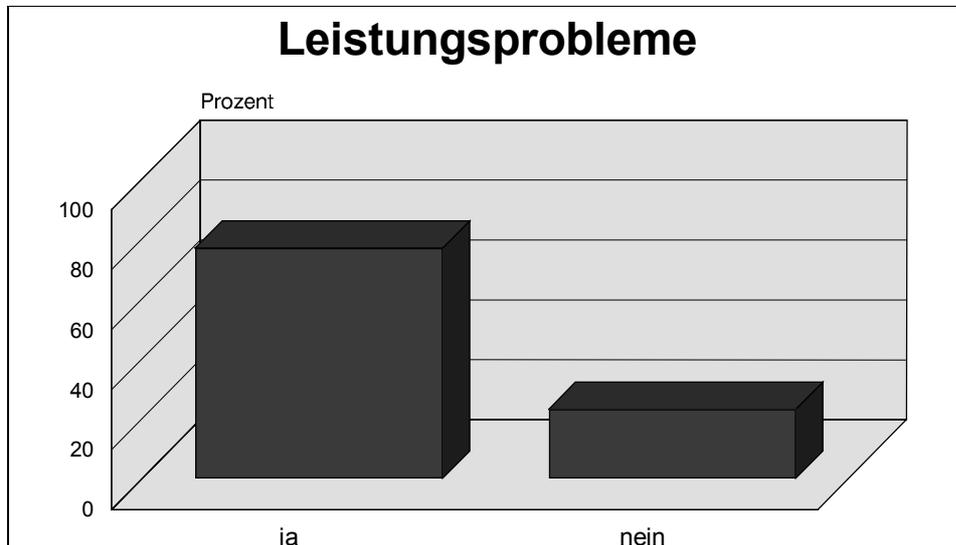
Nur 38 % der Schülerinnen und Schüler der Stichprobe haben keine Klasse wiederholt. 11 % wiederholten die Klasse 6 und je 9 % die Klassen 1 (!) und 7 ein Mal.

- 21 % der erfassten Schülerinnen und Schüler weisen zwei Klassenwiederholungen auf. Je 6 von 100 Schülerinnen und Schülern wiederholten die Klassen 6 und 7 zwei Mal.
- Drei- und viermalige Klassenwiederholungen kamen so gut wie nicht vor.

Fazit: Bezogen auf die Stichprobe scheinen die Klassen 6 und 7 (und der Schulbeginn) für Wiederholungen besonders anfällig zu sein.



Schulleistungen

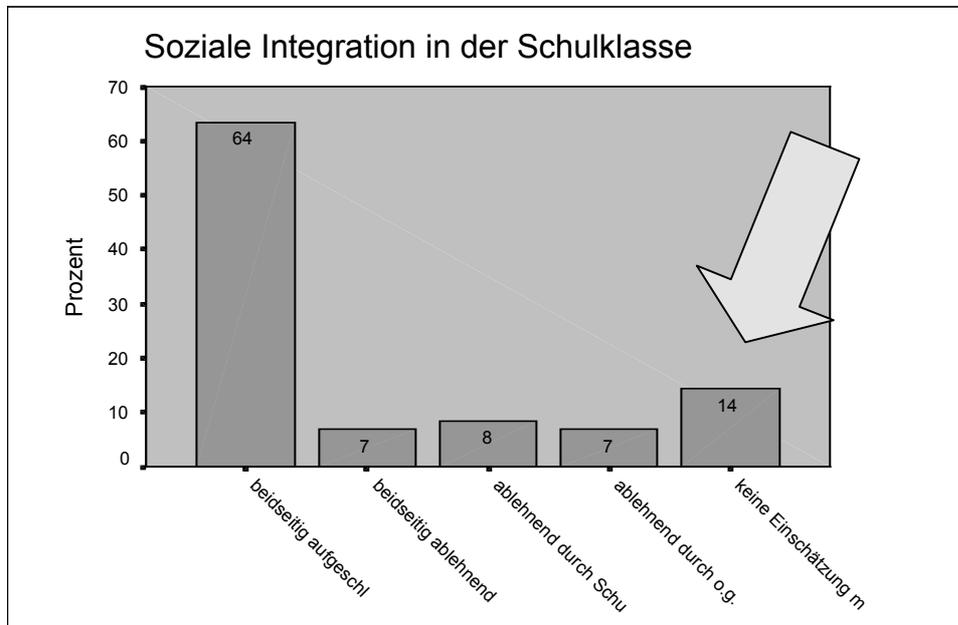


- Es wird eingeschätzt, dass 77 % der Schülerinnen und Schüler Leistungsprobleme haben und 19 % generell leistungsmäßig überfordert sind.
- Bei 7 von 100 Schülerinnen und Schülern sehen sich die beurteilenden Lehrerinnen und Lehrer nicht in der Lage, eine Einschätzung der Schulleistungen vorzunehmen.

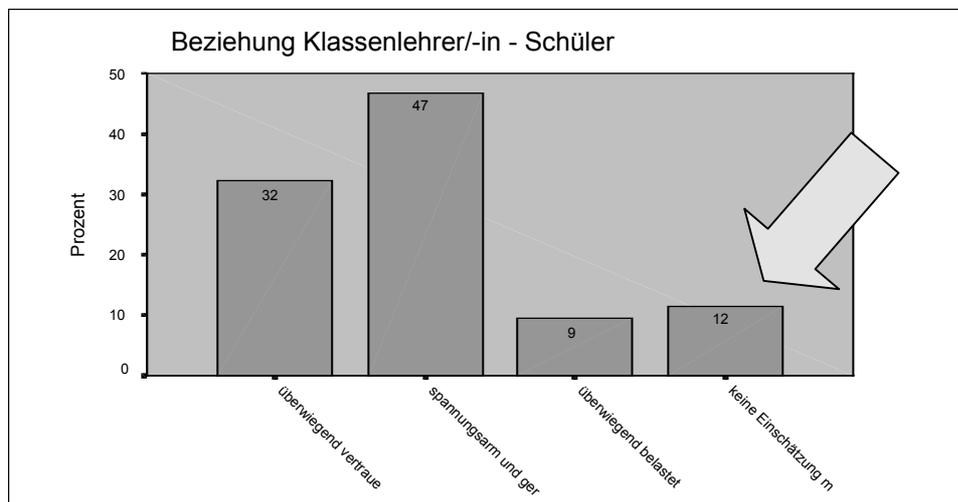


3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Soziale Integration in der Schulklasse



Lehrer-Schüler-Verhältnis

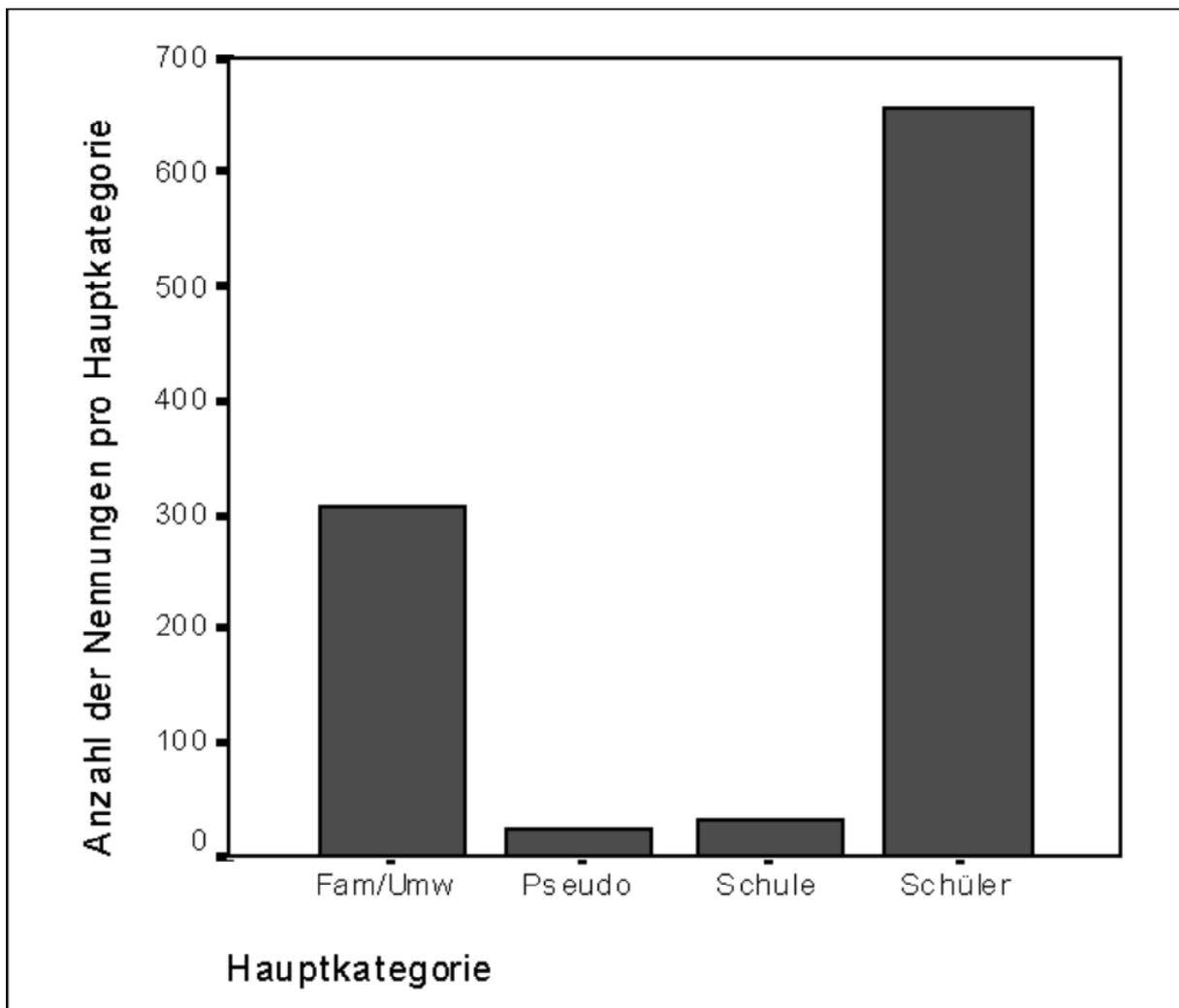


- Erstaunlicherweise scheinen die durch unentschuldigte Schulversäumnisse betroffenen Schülerinnen und Schüler recht gut in ihren Schulklassen sozial integriert zu sein. Interessant scheint allerdings, **dass sich immerhin in gut 14 % der Fälle Lehrerinnen und Lehrer nicht in der Lage sehen, über die soziale Integration Auskunft zu geben.**
- In etwa einem Drittel der Fälle kennzeichnen Lehrerinnen und Lehrer das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern der Stichprobe als „überwiegend vertrauensvoll“ und etwa zur Hälfte als „spannungsarm und gering belastet“. **Immerhin sehen sich auch hier Lehrerinnen und Lehrer bei 12 % nicht in der Lage, ihr Verhältnis zu den Schülern einschätzen zu können.**



Ursachenvermutungen 1

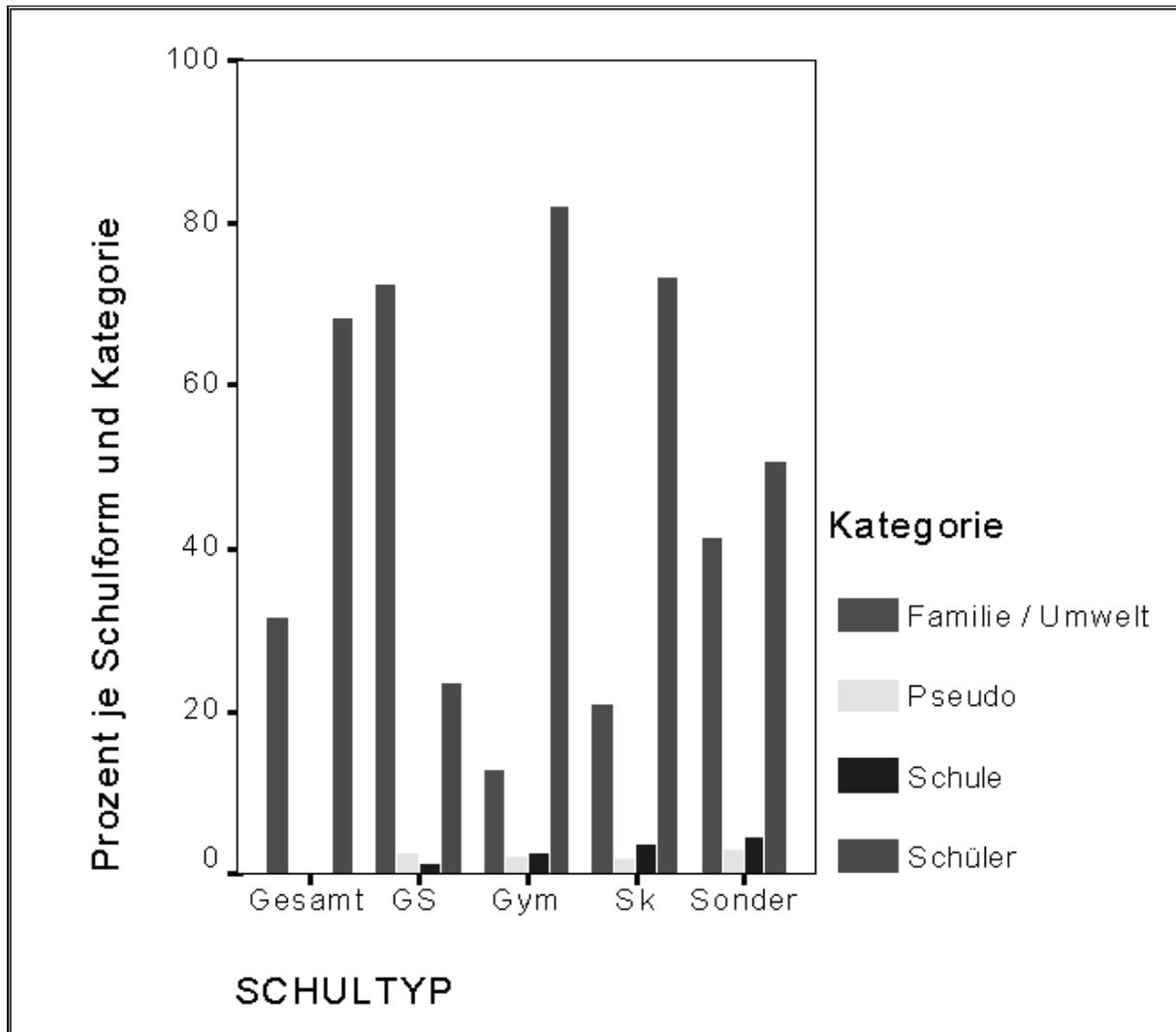
- In einer offenen Frage konnten Lehrerinnen und Lehrer Vermutungen über Ursachen für das unentschuldigte Fehlen äußern.
- In einer Teilstichprobe (n = 572) erfolgten verteilt auf 4 Hauptkategorien 1017 Nennungen.
- **Ergebnis 1:**
Lehrerinnen und Lehrer vermuten in erster Linie Ursachen im Bereich von Schülermerkmalen. Ursachen aus dem schulischem Bereich werden kaum in Betracht gezogen.





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Ursachenvermutungen 2



Ergebnis 2:

Dieses allgemeine Bild differenziert sich, wenn die Schulform berücksichtigt wird. Hier gibt es fast inverse Befunde für die Grundschule (GS) und das Gymnasium (Gym) bei den beiden Hauptkategorien „Schülermerkmale“ und „Familie/Umwelt“.

(vorläufige Auswertung, Roth & Schmidtke 2004)



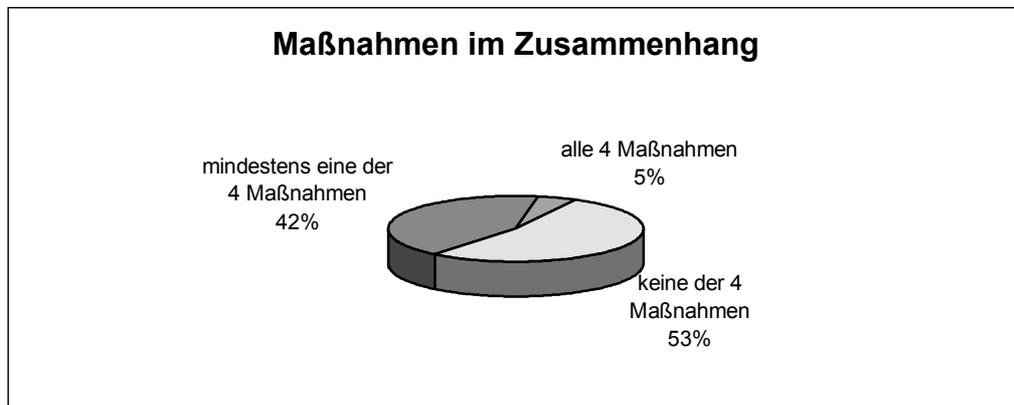
3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Umgang mit Schulpflichtverletzungen

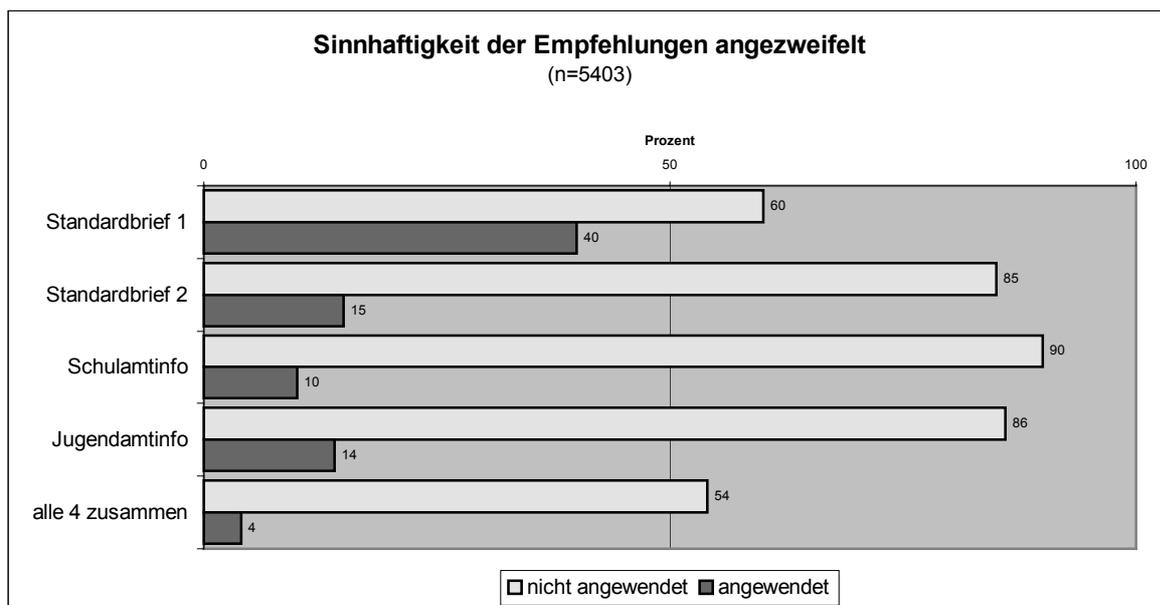
In Sachsen-Anhalt gibt es (bekanntlich) ein kaskadenförmig konzipiertes Maßnahmesystem für den Umgang mit Schulversäumnissen.

(„Empfehlungen für den Umgang mit der Schulverweigerung und mit Schulschwänzern“, Bek. des MK LSA vom 15.08.01/SVBl. LSA Nr. 12/2001, S. 260 - 264)

Die folgende Darstellung gibt Auskunft über die Anwendung der vier vorgesehenen Maßnahmen:



Von 5708 Fällen von Schulversäumnissen wurden in 281 Fällen alle Maßnahmen und in 3026 Fällen keine der 4 Maßnahmen angewendet.



Ob und wie die empfohlenen Maßnahmen angewendet werden, hängt allerdings auch davon ab, ob sie von Lehrern und Lehrerinnen als sinnvoll angesehen werden.



Forum d

Kommunale Kriminalprävention und Schule

Referent: Herr Dr. Kunze

Es gilt das gesprochene Wort.

„Kommunale Kriminalprävention und Schule“

„Kriminalprävention ... umfasst alle Ansätze, die, sowohl als Haupt- wie als Nebenzweck oder zusätzlich zu anderen Verbesserungen, darauf hinzielen, die Begehung von strafbaren Handlungen zu verhindern“.⁵

Die wachsende Erkenntnis über den geringen Präventionseffekt von Repressionsmaßnahmen hat die Vorgehensweisen bei der kriminalpräventiven Arbeit einer kritischen Betrachtung unterzogen. Kommunale Kriminalprävention wird in Deutschland zunehmend flächendeckend aufgrund wissenschaftlich begründeter Erkenntnisse durchgeführt. Verantwortliche aus Politik, Polizei und Verwaltung erkannten die Notwendigkeit von strategischen Maßnahmen im Bereich der kommunalen Kriminalprävention.

Der Ansatz heißt,

Kriminalprävention erfolgt:

- personenbezogen (Täter/Opfer, potentielle Täter/potentielle Opfer),
- situationsbezogen (Reduzierung der Gelegenheiten durch spezifische Umgebungs- oder Situationsveränderung),
- kommunalbezogen (stärkere, kreativere Zusammenarbeit zwischen Polizei, kommunalen Verantwortungsträgern und Bevölkerung), Kombination von Maßnahmen der personenbezogenen und situationsbezogenen Kriminalprävention, Lösungen für bestehende Probleme innerhalb der Kommune (Kriminalität, Kriminalitätsflucht, soziale und physische Unordnung sowie Verfall von Nachbarschaftsbeziehungen).

⁵ Hess, A.G./Brückner, J. (1979). In: Sieverts, R./Schneider, H.J. (Hrsg.): Handwörterbuch der Kriminologie (Bd. 4), Berlin/New York, S. 404-445 (406)



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Kriminalprävention ist als vorbeugende Maßnahme eine wichtige polizeiliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Um die Kriminalität effektiver bekämpfen zu können, wurden Gesamtstrategien über die Strafverfolgung des Strafgesetzbuches hinaus entwickelt, die sich an den Sicherheitsbedürfnissen und am Sicherheitsgefühl der Bevölkerung orientieren. Die enge Zusammenarbeit mit den kommunalen Sicherheitspartnern wurde bis jetzt in zahlreichen deutschen Städten und Gemeinden durch Abschluss von Zielvereinbarungen verfestigt. Des Weiteren wirken auch in den Landkreisen, Städten und Gemeinden Sachsens-Anhalts kommunale kriminalpräventive Gremien. Im Juni 2002 beschloss der Stadtrat der Lutherstadt Wittenberg die Bildung eines „Städtischen Sicherheitsrates“, dem die Aufgaben eines kommunalpräventiven Rates zugewiesen wurden. Er steht unter der Leitung des Stellvertreters des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters in der Lutherstadt Wittenberg.

Die Präventionsarten stellen sich wie folgt dar:

primäre Prävention: Ursachen der Kriminalität bereits in der Entstehung durch Erziehung und soziale Ansätze beseitigen (Kommune)

sekundäre Prävention: negative Beeinflussung der Tatgelegenheitsstruktur (Polizei)

tertiäre Prävention: Rückfallprävention (Kommune)

Der kriminalpräventive Rat („Städtischer Sicherheitsrat“) orientiert sich daran, die Hinweise der Bürger aufzunehmen und dort anzugreifen, wo Kriminalität am ehesten entstehen kann.

- Kriminalität entsteht im sozialen Nahraum
- städtebauliche Prävention
- soziale Konfliktbereiche

Es gibt im Bereich der Kommunalen Kriminalprävention drei Hauptakteure. Das wären die Kommunalverwaltung, die Polizei und die Bürgerschaft.

a) Kommunalverwaltungen:

Die kommunale Kriminalitätsvorbeugung soll von den Städten und Gemeinden über die gesetzlichen Pflichtaufgaben hinaus als freiwillige Selbstverwaltungsaufgabe konstruktiv und kooperativ aufgegriffen werden. Es handelt sich hierbei um eine sehr komplexe Materie, wobei viele unterschiedliche Politikfelder und damit auch verschiedene Ämter innerhalb der Kommunalverwaltung betroffen sind. Deren Aktivitäten sollten unter kriminalpräventiven Aspekten verknüpft und auch unter dem Gesichtspunkt abgestimmt werden, welche Folgen



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

jeweils für die Sicherheit in der Gemeinde zu erwarten sind. Jedoch auch außerhalb der Verwaltung auf der örtlichen Ebene müsste ein nicht unerhebliches Potential für eine effektive Kriminalprävention aktiviert werden können. Dazu ist es notwendig, die entsprechenden Bemühungen der Einwohner, der gesellschaftlichen Gruppen und der staatlichen und örtlichen Organe zu bündeln. Die Städte und Gemeinden sollten dabei eine Moderatorenfunktion übernehmen.

Die kommunale Kriminalprävention erweist sich demnach als „Chefsache“, nämlich als kommunalpolitische Querschnittsaufgabe, bei der ressortübergreifend und im Zusammenwirken mit den Bürgern ganzheitliche Präventionsstrategien zu entwickeln und umzusetzen sind.

Polizei – Strafverfolgung und Gefahrenabwehr

Der Polizei wird nach dem derzeit geltenden Recht eine Doppelaufgabe zugeschrieben: Strafverfolgung und Gefahrenabwehr. Gefahrenabwehr heißt auch Straftatenvorbeugung. So betreibt die Polizei auch Kriminalprävention als eigentliche Aufgabe, wenn sie z. B. Aufklärungsaktionen durchführt oder durch verstärkte Streifentätigkeit für die Bevölkerung „sichtbarer“ wird. Jedoch kann die Polizei aufgrund dieser Tätigkeiten noch nicht als Präventionsbehörde bezeichnet werden. Denn sie ist keine Sozial- oder Erziehungsbehörde, sie hat nicht die Beseitigung allgemeiner Missstände als Aufgabe. Sie kann also Primärprävention nur bedingt leisten. Gleichwohl ist sie auch bei der Tertiärprävention, zu der die Strafverfolgung gehört, auf die Mitwirkung der Bevölkerung angewiesen. Repressive Maßnahmen können nicht greifen, wenn eine Straftat nicht angezeigt wird oder die Straftat mangels Unterstützung Dritter nicht aufgeklärt werden kann. Nach den Ergebnissen der Dunkelfeldforschung ist erwiesen, dass viele Straftaten der Polizei erst gar nicht bekannt werden. Schnell erkannte man daraus, dass die Polizei nicht allein gegen das Verbrechen kämpfen kann, sondern dass auf der lokalen Ebene die Bürger und Institutionen einbezogen und beteiligt werden müssen.

Bei der kommunalen Kriminalprävention ist es also von gegenseitigem Nutzen, wenn die Polizei aktiv mitarbeitet. Sie verfügt aufgrund ihres täglichen Umgangs mit Kriminalität über aktuelle und wichtige Erkenntnisse zu Ursachen, begünstigenden Faktoren oder Entstehungszusammenhängen. Damit kann sie kommunalen Handlungsbedarf aufzeigen und wichtige Anregungen für ressortübergreifende Präventionsmaßnahmen geben. Als wichtigste Aufgabe der Polizei kann die Erstellung des jeweils aktuellen Kriminalitätslagebildes gesehen werden, z. B. die Analyse der Delikt- oder Tatort-Schwerpunkte. In einem örtlichen Prä-



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

ventionsgremium darf also die Polizei, gegebenenfalls der Bundesgrenzschutz, als Mitglied und Partner nicht fehlen.

c) Bürgerschaft Einbringung der Erfahrungen im subjektiven Sicherheitsempfinden, alle Altersgruppen

Als wichtigstes Element wird im Bereich der kommunalen Kriminalprävention die Beteiligung der Bürgerschaft angesehen, und zwar von Bürgern als reinen Privatpersonen ebenso wie von Bürgern als Vertretern von Vereinen und Organisationen. Es ist zwar den vielfältigen unmittelbaren und mittelbaren Bemühungen zur Verbrechensvorbeugung von allgemeiner Verwaltung und Polizei zuzuschreiben, dass unser Land weitgehend sicher ist, jedoch lässt die Einbindung von engagierten Bürgern in die kommunale Kriminalprävention eine weitere Effektivitätssteigerung erwarten. Durch die Bildung kooperierender Gremien aus Kommunalverwaltung, Polizei und Privatpersonen entsteht die Chance, gemeinsam „interdisziplinär“ Präventionsobjekte zu entwickeln, die den gesamten sozialen Interaktionsbereich einer Kommune erfassen, und dabei Synergieeffekte zu befördern. Letztlich geht es darum zu erkennen, wo und wie durch eine Änderung bestehender Verhältnisse oder eingefahrener Verhaltensweisen die realistische Möglichkeit besteht, Kriminalität zu verhindern oder wenigstens zu erschweren. Es sollte jedermann sich dafür verantwortlich fühlen, was sich im Gemeinwesen abspielt.

Mit einer Gemeinde, die eine niedrige Kriminalitäts- oder Vandalismus-Quote aufweist und in der bürgerliches Engagement groß geschrieben wird, werden sich Bewohner, Geschäftsleute und Besucher gern identifizieren und sich dort Wohlfühlen.

Diese Ziele vorausgesetzt beschäftigt sich der „Städtische Sicherheitsrat“ der Lutherstadt Wittenberg mit der aktuellen Lage und trifft Vorentscheidungen für künftige Maßnahmen der Prävention sowie der unmittelbaren Gefahrenabwehr. Er wird vom Bürgermeister (stellv. Oberbürgermeister) geleitet. Die Führungsgruppe tritt monatlich zu einem festen Termin zusammen. Im Mittelpunkt steht die Lageeinschätzung in allen Bereichen.

Der „Städtische Sicherheitsrat“ arbeitet als Vollversammlung, der Vertreter aller im Stadtgebiet zuständigen und handelnden Behörden und Einrichtungen angehören. Die tatsächliche Bürgerbeziehung erfolgt in den Arbeitsgruppen mit folgenden Aufgaben:



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Öffentliche Sicherheit

- Städtischer Sicherheitsrat als Arbeitsgremium zur Koordinierung von akuten Aufgabenstellungen
- Gefahrenabwehrverordnung (Lärmbelästigungen, Festplatzgestaltungen, Veranstaltungsorganisation)
- Vorbeugender Brandschutz
- Empfehlungen an andere Gremien

Verkehr und Umwelt

- Straßenbau, Straßenbeleuchtung, Verkehrsorganisation
- Straßenverkehrsordnung, Zonen „30“
- Immissionsschutz, Naturschutz

Jugend und Suchtprävention

- Jugendfreizeitbereiche
- Suchtmittel in Schulen
- gruppenspezifische Angebote

Gehandelt wird nach dem Grundsatz:

Kommunale Kriminalprävention ist nur dann erfolgreich, wenn die Zivilcourage gestärkt wird und die Bürgerschaft unvoreingenommen und ohne vorrangige Individualinteressen mitwirkt. Das gilt auch uneingeschränkt im Jugendbereich.

Darauf aufbauend ergeben sich auch die Aufgabenstellungen für das Arbeitsthema des Forums IV dieser Konferenz: „Kommunale Kriminalprävention *und* Schule“. Wir wenden uns damit einer speziellen Sequenz kommunaler Arbeit zu, welche besonders die kriminalpräventive Arbeit mit jungen Menschen betrifft.

Dabei sind Objekte der präventiven Jugendarbeit:

- Privatsphäre
- Schule
- Freizeitbegegnungsorte (Clubs, Straßentreffs)

Subjekte der präventiven Jugendarbeit sind:

- Eltern
- Lehrer
- Kommunale Verantwortungsträger



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- Polizei (Kriminalprävention, Kontaktbereichsbeamte)

Zur Durchführung der kriminalpräventiven Maßnahmen sind besonders berufen:

- die Jugend selbst (Primärfunktion/Gegenseitigkeit im Erziehungsprozess)
- Streetwork (Sekundärfunktion/Freie Träger der Jugendarbeit und der Wohlfahrtspflege übernehmen abrechenbar anteilige Aufgaben)
- Clubbetreuer (Sekundärfunktion / Mitwirkung Freier Träger der Wohlfahrtspflege)

Um Kriminalprävention mit der Jugend (betrachtet werden die Altersgruppen 12 – 20) erfolgreich durchführen zu können, bedarf es örtlich angepasster Formen, die auf die anzutreffenden Jugendgruppen ausgerichtet sind. Nachfolgende Elemente zeigen sich in Wittenberg als besonders bedeutsam:

- Vorbilder: „Der Erwachsene?“; Es ist ein Recht der Jugend, die Vorgaben der „Erwachsenen“ in Frage zu stellen. Niemand besitzt á priori die Wahrheit für sich. Junge Menschen müssen ihre eigenen Erfahrungen machen. Ihnen ist nicht abschließend zuzumuten, allein die von den „Erwachsenen“ vorgegebenen Regeln einzuhalten. Vielmehr steht ihnen das Recht zu, neue Regeln zu bestimmen, die die „Freiheit Anderer“ nicht einschränken. Nur so kann der gesellschaftlichen Entwicklung entsprochen werden. Zudem dokumentieren Handlungen sogenannter Erwachsener leider zu deutlich, dass man auch mit Regelbruch gut durchkommt. Besonderes Beispiel ist die Einhaltung der StVO. Kinder erleben als Mitfahrer in einem PKW, dass Erwachsene Geschwindigkeitsbegrenzungen, die zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit eingerichtet sind, ignorieren und vorrangig nach der Gefahr einer „Blitzung“ als Bußgeldverfahren schießen. Der Vorbildeffekt ist perfekt. Es bedarf keiner Erörterung, welche psychologische Wirkung damit erzielt wird – der bewusste Rechtsbruch!
- gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule, Schulträger und Aufgabenträgern nach SOG (kommunale Verantwortungsträger, Polizei) sowie Politik; Es gibt keine Zuständigkeit „einer Stelle“ an sich. Nur im Zusammenwirken der Verantwortlichen kann ein Lösungsweg gesehen werden. Als problematisch stellt sich dar, dass Eltern, bezogen auf die präventiv zu betreuende Zielgruppe, ihre Funktion gegenüber der Gesellschaft teilweise missverstehen und einige Lehrer, wiederum bezogen auf die präventiv zu betreuende Zielgruppe, ihren Auftrag auf den Bildungsinhalt des Unterrichtsfachs konzentrieren, das Umfeld aber nicht beachten. Der Schulträger konzentriert sich durch verwaltungsinterne Zuständigkeiten auf die „Pflichtaufgabe“, die Kostenwirkung auf die später möglichen Pflichten des Trägers



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

der Jugendhilfe bleiben oft unbeachtet. Dem Träger der Aufgaben nach dem SOG LSA (Stadt / Gemeinde) bleibt danach nur das Mittel der Repression, oder ... ? – der Prävention mit Mitteln, der Kriminalprävention.

- Aufstellung von Regeln für die Begegnungsplätze nach dem Grundsatz: „Meine Freiheit geht soweit, bis ich die Freiheit eines Anderen einschränke!“ Regeln werden nur eingehalten, wenn sie von den Mitwirkenden akzeptiert werden, am besten mit ihnen erarbeitet wurden. Deshalb werden Platz und Hallenordnungen in Wittenberg nach dem Klientelvorschlag von der Stadt geprüft, ergänzt und dann mit dem Aufgabenträger vertraglich vereinbart.
- Bei Verstößen gegen Regeln ist **primär** moderierte Erziehung (Täter Opfer Ausgleich) anzuwenden, weil das moderierte Gespräch zwischen Ordnungs- bzw. potentiellen Straftätern und Betroffenen mehr Chancen für einen Wiederholungsverzicht bietet, als direkte repressive Möglichkeiten. Erst **sekundär** sind repressive Maßnahmen (Anzeige, Strafen) anzuwenden, wenn die Erziehungsmaßnahme der primären Mittel nicht mehr zum Erfolg führen kann.
- Sportliche und kulturelle Betätigung in Vereinen sind gute Möglichkeiten des Aggressionsabbaus und der Gestaltungskreativität. Es ist durchaus sinnvoll, junge Leute für diesen Weg zu gewinnen.
- Die vereinsfreien Organisationsformen des Freizeitsports („offene Schulhöfe“, Turnhallennutzung, Sportflächen im öffentlichen Raum, „Toleranzplätze“), d.h. Freiräume gestalten, dienen der Einbeziehung Jugendlicher, welche sich nicht in Vereinen organisieren lassen. Freizeitplätze ermöglichen Ersatzfunktionen zum Aggressionsabbau und gestalten Freizeit. Die „Wittenberger Toleranzplätze“ gestalten die Jugendarbeit „nach Innen“ und sichern die Ordnungs- und Sicherheitsansätze nach „Außen“. Dabei ist von besonderer Beachtung, dass die „Toleranzplätze“ mit dem Klientel gestaltet wurden und die Platzordnungen in Workshops aufgestellt sind. Die Chance, dass diese eingehalten werden erwächst aus dem Umstand, dass Platzordnungen gemeinsam nach der Willensbildung der Jugendlichen am Ereignisort entstanden.
- Vereinsfreie Kulturerlebnisse können auch im öffentlichen Raum organisiert werden. Als Organisator könnten Streetworker tätig sein.

Die Erfahrungen in Wittenberg definieren Anforderungen an Streetworker und Clubbetreuer:

- menschliche Werte gehen einer Qualifikation „auf dem Papier“ vor,
- Einfühlungsvermögen und Ideenvielfalt sind gefragt,



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- Zivilcourage ist unbedingt erforderlich.
- Moderations- und Teamfähigkeit sind existenzielle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit,
- Es ist keine Solidarisierung mit „Tätergruppen“ hinzunehmen, aber gleichzeitig wird auch eine angemessene Abgrenzung von Behördenfunktionen notwendig,
- Streetworker/innen sind nicht „Spielgefährte“ des Klientel, sondern aktiver Gestalter gesellschaftlicher Prozesse.

Eine Netzwerkbildung und Zusammenarbeit bietet sich an:

Ein kommunales Netzwerk zur kriminalpräventiven Jugendarbeit im öffentlichen Raum und in den Schulen kann den Umfang späterer Repressionen deutlich reduzieren, indem begünstigende Umstände für Ordnungswidrigkeiten und Straftaten frühzeitig erkannt und solchen dadurch wirksam begegnet werden kann.

Verantwortlich: Kommune

Mitwirkung: Polizei
Freie Träger der Jugendarbeit
Jugendämter, allg. sozialer Dienst
Schulträger **und** Lehrerschaft
Sicherheitsdienste

Fazit:

Die Kommune kann Defizite aus dem Elternhaus oder aus der Schule nicht ausgleichen!

Die Schule kann Defizite aus dem Elternhaus und aus dem kommunalen Umfeld nicht ausgleichen!

Streetwork soll sich als Mittler zwischen freier Jugendfreizeitarbeit („Straßenkinder“), Schule und Kommune verstehen und damit am Informationsaustausch zur Kriminalprävention wirksam teilnehmen. Streetwork kann ein Kern des Netzwerkes sein.

**K
o
n
t
a
k
t**

Stadtverwaltung Wittenberg
Bürgermeister
Herr Dr. Volkmar Kunze
06886 Wittenberg

Tel.: 03491 421310



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“



Forum d

Kommunale Kriminalprävention und Schule

Referentin: Frau Petermann

Es gilt das gesprochene Wort.

„Kommunale Kriminalprävention und Schule“

Unterschiedliche Sichtweisen, selbst verschiedene Ausgangspunkte können das gleiche Ziel verfolgen, zeigen aber auch immer neue Möglichkeiten und dennoch Grenzen auf.

Kriminalprävention als Institution Schule ergibt sich bei uns aus verschiedenen Gründen, Ansätzen und der täglichen pädagogischen Kleinarbeit.

Wie Herr Dr. Kunze in seinem Vortrag erläuterte, entsteht Kriminalität am ehesten im sozialen Nahraum und in sozialen Konfliktbereichen bedingt auch durch städtebauliche Wohnformen.

An dieser Stelle gestatten Sie mir bitte kurz meinen Schulstandort zu erläutern.

Die Ganztagschule Sekundarschule Friedrichstadt befindet sich im Zentrum des zuletzt errichteten Neubaugebietes von Wittenberg. Wohnungsleerstand und teilweise Wohnungsabriss heute zeugen von tiefgreifenden Veränderungen in allen Bereichen. Zusammengedrängtes anonymes Leben in relativ kleinen Wohnungen und die damit verbundene Ballung sozialer Probleme in den Familien findet immer häufiger seinen Ausdruck in der mangelnden Konfliktbewältigung der Heranwachsenden.

Die zunehmenden sozialen Spannungen im Alltag, bedingt zum einen durch die anhaltende bzw. steigende Arbeitslosigkeit der Eltern, zum anderen durch die Aussichtslosigkeit bei der Lehrstellensuche, verlangen mehrfach nach Ansprechpartnern für die Kinder und Jugendlichen in der Schule, vor allem auch am Nachmittag. Hinzu kommt in unserem Schuleinzugsbereich die wachsende Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund. Sie schulisch zu integrieren und ihnen entsprechende Lebenshilfen zu geben, sind wichtige Aufgaben für uns.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Die Schule, der Schulhof mit Sportplatz und die Turnhalle sind gerade für unsere Schülerinnen und Schüler der Mittelpunkt ihrer Aktivitäten, eben ein Ort, wo sich auch am Nachmittag die verschiedensten Kinder aller Altersgruppen treffen, zusammen spielen, Sport treiben oder einfach nur auf den Treppen sitzen, um sich zu unterhalten. Hier bieten sich uns Möglichkeiten und Ideen, aktiv lenkend in den Prozess der Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen einzugreifen und vorbeugende Maßnahmen zum Abbau von Frust, Aggression, Gewalt und Schulversagen zu initiieren.

Durch zwei aufeinanderfolgende Schulfusionen hat sich unser Einzugsbereich stark erweitert. Seit einem Jahr sind Wohngebiete im ländlichen Stil mit vorwiegend Ein- und Zweifamilienhäusern hinzugekommen. Unerwartet kam es zu einer gewaltfreien und pädagogisch erfolgreichen Integration der Schüler- und Elternschaften in kürzester Zeit, obwohl das äußere Image unserer Plattenbauschule vorher oft zu abfälligen Bemerkungen Anlass war.

Vielleicht trug dazu gerade unser Konzept als teilweise gebundene Ganztagschule mit sportlichem und kreativem Profil bei, das besonders Schüler und Eltern schnell überzeugte.

Mein Vorredner hat die Akteure der Kriminalprävention in einer Stadt klar definiert.

Neben der Kommunalverwaltung und der Polizei ist die Bürgerschaft gefragt. Als Teil dieser hat auch das System Schule einen Beitrag zur Kriminalprävention zu leisten. Wie wir dieses Problem in unserer Schule angehen, wahrnehmen und bearbeiten, möchte ich Ihnen nun vorstellen.

Vorab verweise ich nochmals auf die Überschrift „Möglichkeiten und Grenzen der Kriminalprävention in der Schule“, die verdeutlichen soll, was machbar ist und auch auf die Grenzen verweist, was Schule nicht leisten kann, da dieses Thema nur ein Bereich unserer inzwischen immer umfänglicher werdenden Bildungs- und Erziehungsarbeit ist.

In der pädagogischen Arbeit werden verschiedene Bereiche häufig gleichzeitig angesprochen, Personen und Institutionen in unterschiedlicher Präsenz wirksam und führen nur im Zusammenwirken zum Erfolg. Der zeitliche Ablauf von Präventionsmaßnahmen muss sich einerseits am aktuellen Geschehen orientieren und verlangt andererseits eine langfristige kontinuierliche Arbeit.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Unter dem Motto

„Je früher – desto besser“

haben wir Lösungswege und Umsetzungsstrategien gemeinsam im pädagogischen Konsens zwischen Eltern, anderen Erziehungsberechtigten und Schule entwickelt.

Der Begriff der Kriminalität wird dabei von uns nicht nur für das Verbrechen an sich (z. B. Raub, Diebstahl, aktive Gewalt usw.) verwendet, sondern umfasst bereits alle Vorstufen wie:

- verbale Gewalt,
- kleinere Streitigkeiten mit Gewaltansätzen,
- Verstöße gegen die Hausordnung,
- Körperverletzung,
- Vandalismus,
- sexuelle Belästigung,
- Eigentumsdelikte,
- Suchtproblematik.

Dabei gilt für uns stets der Grundsatz **„Wehret den Anfängen“**.

Wie setzen wir das nun um?

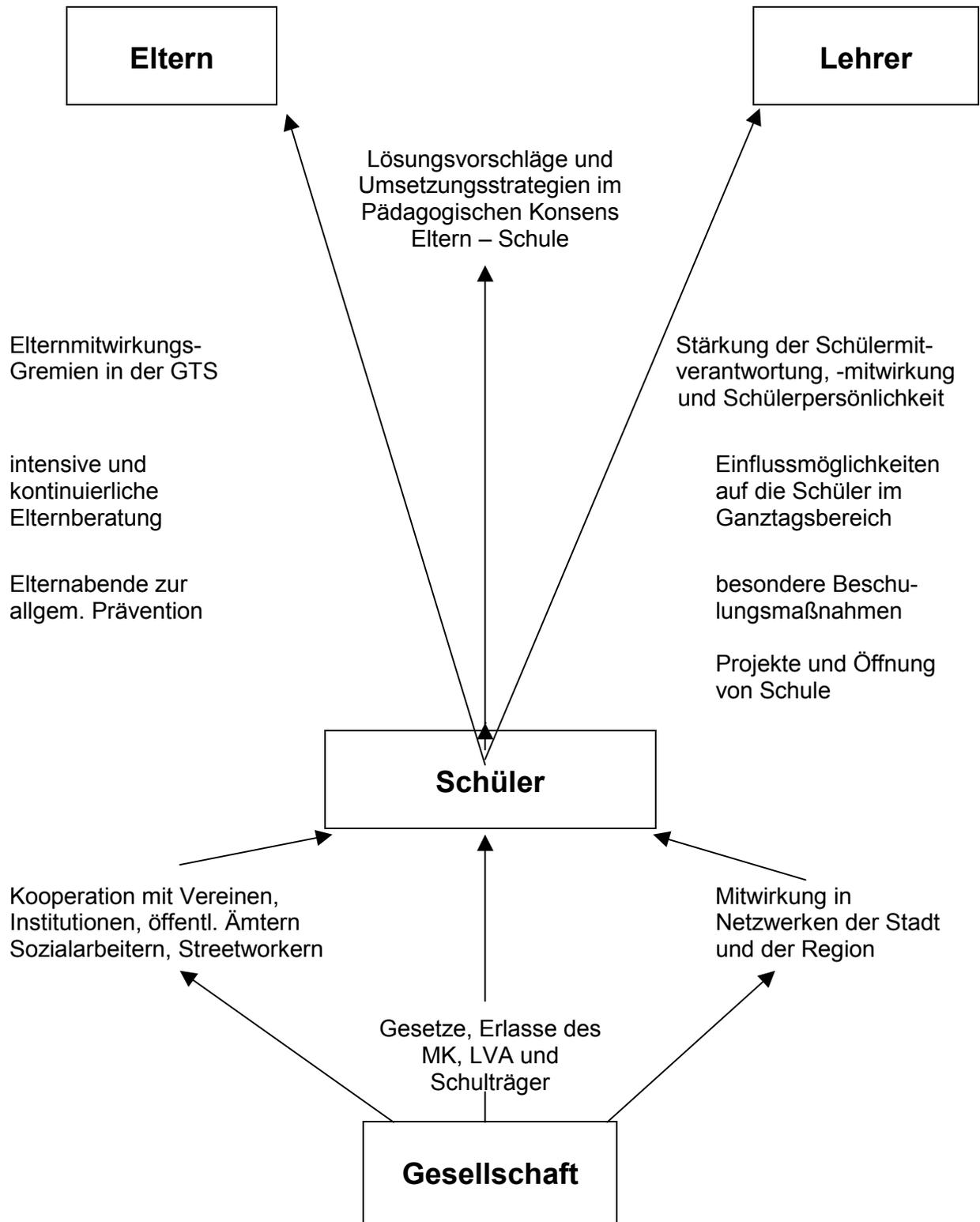
Bei allen Vorhaben fahren wir oft zeitgleich und mehrgleisig, wobei die Schülerinnen und Schüler stets im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen.

Eine zielgerichtete Elternarbeit, die sich in einer starken Mitwirkung der Eltern in den verschiedensten Gremien der Schule, z. B. bei Gesamtkonferenzen, Klassenkonferenzen zwecks Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen, im Schulförderverein, bei der Planung und Durchführung von Begegnungen mit unseren Partnerschulen in Schwanewede/Bremen und Prag bis hin zu einer seit Beginn dieses Schuljahres neu gegründeten Eltern-Schüler-Firma ausdrückt, ist unerlässlich.

Große Aufmerksamkeit richten wir auch auf eine intensive und kontinuierliche Elternberatung bei der Wahl der Schullaufbahnen, den individuell benötigten Förderbedarf und der sozialen Stellung jedes Schülers innerhalb der Klasse bzw. der Peergroups. Laut unseren Erfahrungen bringt gerade eine nicht dem Schüler angemessene Wahl der Schullaufbahn vielschichtige Gefahren, auch auf ein Abgleiten in die Kriminalität.



JE FRÜHER - DESTO BESSER





3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Die Bedeutungen, die Wirkungen und die Folgen von Alkohol, Nikotin sowie anderen Drogen werden neben den Schülern auch den Eltern in themengebundenen Präventionsveranstaltungen vermittelt, wo wir uns jedoch immer noch eine größere Resonanz der betroffenen Elternschaft wünschten.

Eltern benötigen heute viel mehr als früher die Hilfe und Unterstützung durch die Schule, da sie in ihrer Erziehungshaltung oft sehr schwankend und zum Teil nachlässig sind. Erwartete Normen und Werte werden dabei von uns klar definiert und versucht im gemeinsamen Handeln wieder zu verfestigen.

Ein Beispiel dafür ist unser vereintes Vorgehen bei Verstößen gegen die Hausordnung unserer Schule in verschiedenen Formen. Gesellschaftlich nützliche Arbeitsstunden beim Hausmeister oder auch unter Aufsicht von Lehrern, pädagogischen Mitarbeitern u.a. haben schon manchen Schüler von weiteren Sachbeschädigungen bzw. Rauchen auf dem Schulgelände (unter 16 Jahren) abgehalten.

Selbstverständlich gibt es auch immer wieder negative Beispiele (Eltern, die ihren Kindern alles gestatten) bzw. Rückschläge in der Wirksamkeit unserer Maßnahmen.

Deshalb holen wir bei der Aufstellung aller Regeln und Normen, der Hausordnung oder Organisation des Schulalltages immer die Beteiligten selbst, nämlich vor allem die Schüler mit ins Boot.

Durch die Stärkung der Schülerpersönlichkeiten, die Möglichkeiten der Schülermitwirkung und Mitverantwortung werden aus unserer Sicht alle Werte und Normen gewinnbringender umgesetzt, anerkannt und eingehalten.

Das ist uns gelungen bei

- der Erarbeitung der Hausordnung,
 - der Planung und Durchführung von Schüleraufsichten bis hin zum Zertifikatserwerb,
 - der Eltern-Schüler-Schulvereinbarung zum „Rauchverbot“,
 - der Übertragung von Security-Aufgaben bei Festen und Feiern,
 - der Stärkung der gewählten Schülervertreter im Klassen- und Schulverband
- und durch



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

- das sofortige Anzeigen und ahnden jeglicher Gewalt- und Kriminalitätsdelikte, auch bei Geringfügigkeiten einiger Vergehen (z. B. Spielzeugpistolen).

Es ist nicht immer einfach und kostet oft viel Kraft und Zeit, dieses stringente Vorgehen durchzuhalten. Misserfolge und die oft negative Darstellung der pädagogischen Arbeit von Lehrern in den Medien bzw. in der Öffentlichkeit sind dabei wenig hilfreich.

Aber wir konnten feststellen, dass Schülern kontinuierlich Normen und Grenzen gesetzt werden müssen und sie auch bei Kleinigkeiten erkennen lernen, dass wir Verstöße nicht einfach hinnehmen.

Gerade das vielfältige Förderungs- und Betreuungsangebot einer Ganztagschule bietet uns einige spezielle Möglichkeiten der präventiven Einflussnahme. Durch eine entsprechende Tagesrhythmisierung entzerren wir den Schulalltag, bieten Raum für individuellen Förder-, Gesprächs- oder Betreuungsbedarf, z. B. durch lange Öffnungszeiten des Schulclubs mit Ansprechpartnern für große und kleine Probleme

- durch die Möglichkeit des Internetsurfens unter sachkundiger Beratung von pädagogischen Mitarbeitern bzw. ABM-Kräften,
- durch spezielle Arbeitsgemeinschaften wie Streitschlichter, Schülerzeitung usw.,
- durch die Klassenleiterstunden in allen Klassenstufen ist Zeit vorhanden zur Konfliktlösung bzw. Beratung von individuellen Notlagen (Problem der Kinderarmut → Wege zum Diebstahl).

Zur Vermeidung bzw. zum Abbau von Kinder- und Jugendkriminalität tragen auch unsere zwei besonderen Beschulungsformen

- die Reintegrationsklasse und
- die Klassen des Produktiven Lernens

bei.

In der Reintegrationsklasse befinden sich besonders viele potentielle Anwärter eines kriminellen Deliktes, einer Ordnungsstraftat wie z. B. Schulverweigerung bzw. Schüler mit hochgradig negativen bisherigen Schulerlebnissen. Möglichst viele Schüler zum regelmäßigen Schulbesuch und erfolgreichen Schulabschluss zu bringen, ist eine Herausforderung, der wir uns seit vielen Jahren stellen.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Unser Hauptziel aller Maßnahmen richtet sich aber auf den Großteil der Schülerschaft, die wir schon mit Hilfe verschiedener Projekte wie

- Abbau von Schulstress, Gewalt und Aggression,
- intensive Sucht- und Drogenberatung auch unter Mitwirkung bzw. in Kooperation mit Vereinen, Institutionen, öffentlichen Ämtern usw.,
- Vorträge von Herrn Sette (BGS) zu den Themen Rauchen, Drogen und Gewalt,
- Nutzung von Präventionsveranstaltungen des Jugendamtes bzw. des Jugendhauses im Vorfeld von kriminellen Handlungen abhalten bzw. ihnen klare „Wenn – dann – Beziehungen“ aufzeigen. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass wir die Wirkung solcher Präventionsmaßnahmen besonders mit außerschulischen Partnern erhöhen können.

Deshalb ist für uns eine Öffnung der Schule sowie die Nutzung außerschulischer Lernorte unverzichtbar und für alle empfehlenswert.

Neben den uns durch Gesetzgebung, Erlasse, Beratung und Unterstützung helfenden Kultusministerium, dem Landesverwaltungsamt und unserem Schulträger beinhaltet unsere Präventionsarbeit eine enge Kooperation mit Vereinen, Institutionen und öffentlichen Ämtern der Stadt bzw. des Wohngebietes.

In Zusammenarbeit mit den genannten Partnern haben wir verschiedene Veranstaltungen für die Schüler bzw. Kinder und Jugendlichen der Stadt organisiert und durchgeführt:

z. B.

- Nachtturniere im Fußball- und Basketball,
- Familiensportsamstage,
- Schul- und Begegnungsfeste,
- Teilnahme an der Mediatorenausbildung Sucht- und Drogenprävention,
- Veranstaltungen zur besseren Integration von Schülern mit Migrationshintergrund (z. B. gemeinsames Kochen von Nationalgerichten).

Um alle präventiven Maßnahmen erfolgreich zu koordinieren, ist eine Mitwirkung in verschiedenen Netzwerken der Stadt bzw. Region unerlässlich.



3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

Gerade die immer neuen Formen von Jugenddelikten, wie z. B. tragen bestimmter verbotener Kleidung und Zeichen, rauchen bzw. konsumieren verschiedener Drogen, die Verbreitung von rechtsradikalen Medien (CD's, Flyer) usw. verlangen eine kontinuierliche Information, Fortbildung und öffentliche Unterstützung durch die Gesellschaft aller an Prävention Beteiligten. Wird das nicht konsequent fortgesetzt, auch wenn zur Zeit nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, werden die Folgen unvergleichlich höher ausfallen und wir stoßen schnell an die Grenzen unserer ergebnisorientierten Präventionsmöglichkeiten.

Liebe Tagungsteilnehmer, ich hoffe, ich konnte sie für die Möglichkeit und Grenzen der Vorbeugung an Schulen sensibilisieren.

**K
O
N
T
A
K
T**

Frau Ines Petermann
Schulleiterin
Ganztagsschule Sekundarschule Friedrichstadt
Sandstraße 4
06886 Wittenberg

Tel.: 03491 881022

Frau Becker
Internationaler Bund (IB)
Streetwork

Tel.: 0160 7827797



Markt der Möglichkeiten

Antidrogenparcours

Berufsschulzentrum

„August von Parseval“



Vorstellung der Einrichtung

Wir Schülerinnen und Schüler der Klassen 11 und 12 der Fachoberschule Sozialwesen des Berufsschulzentrums „August von Parseval“ hatten die Idee, von Schülern für Schüler im Rahmen der Suchtprävention ein Projekt zu gestalten.

Der Fachoberschulbildungsgang erwirbt die Fachhochschulreife. Unsere Unterrichtsfächer sind zum Beispiel auch Pädagogik/Psychologie und Soziologie, dort wird unter anderem auch die Suchtproblematik behandelt.

Das Neue bei diesem Projekt ist u. a., dass nicht Erwachsene wie Lehrer oder Eltern, vielleicht auch noch mit erhobenem Zeigefinger, Suchtprävention machen, sondern wir Schüler für Schüler mit verschiedenen Methoden diese Sache angehen.

Konzept

Ausgangssituation:

Bisher wurde Suchtprävention mit Schülern vorwiegend von Erwachsenen Gruppen, wie Vertreter von Krankenkassen oder Polizeibeamte, durchgeführt.

Diese Prävention basiert meistens auf einer Aufklärung über Drogen etc. und geht nicht an die eigentlichen Ursachen heran.

Projektbeteiligte sind wir Schüler der Fachoberschulklassen, wir bilden selbstständig nachfolgende Moderatoren aus, da wir ja nach 2 Jahren die Ausbildung beenden.



Markt der Möglichkeiten

Projektziel:

1. Herangehen an die Suchtproblematik ohne „erhobenen“ Zeigefinger zum Gespräch ermuntern, Ängste abbauen, Selbstbewusstsein stärken
2. Junge Erwachsene/Jugendliche führen mit Kindern/Jugendlichen die Prävention durch
3. Herangehensweise sollte nicht „unterrichtsrelevant“ sein, sondern spielerisch und ungezwungen
4. Befähigung von anderen Jugendlichen, als Moderatoren selbst tätig zu sein
- Zielsetzung**
-
- ```
graph TD; Z[Zielsetzung] --> 1[1. Herangehen an die Suchtproblematik ohne „erhobenen“ Zeigefinger zum Gespräch ermuntern, Ängste abbauen, Selbstbewusstsein stärken]; Z --> 2[2. Junge Erwachsene/Jugendliche führen mit Kindern/Jugendlichen die Prävention durch]; Z --> 3[3. Herangehensweise sollte nicht „unterrichtsrelevant“ sein, sondern spielerisch und ungezwungen]; Z --> 4[4. Befähigung von anderen Jugendlichen, als Moderatoren selbst tätig zu sein];
```

Wir Schüler der Fachoberschule führen mit den Kindern und Jugendlichen die einzelnen Stationen des Parcours durch. Dabei steht für uns im Vordergrund mit den Schülern ins Gespräch zu kommen, um Ängste abzubauen, konkrete Situationen zum NEIN – Sagen im Rollenspiel zu üben und um sich mit dem Thema Sucht auseinander zu setzen und dieses zu reflektieren.

Es ist nicht vordergründig das Ziel, eine Drogenaufklärung über Information zu machen.

### Zielgruppen:

Schüler des Sekundarbereiches I, Klassen 5 – 10

### Projekt/Maßnahmebeschreibung

Wir Schüler des Fachoberschulbildungsganges informierten uns zu Themen der Suchtproblematik selbstständig und im Rahmen des Fachunterrichtes, zum Bsp. durch Exkursionen zu Beratungsstellen und zu Suchtprojekten einer Fachhochschule.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Nach anschließenden Diskussionen über die Methode „Mind-Map“ wurden die einzelnen Stationen erarbeitet.

Folgende Stationen wurden erarbeitet:

##### 1. Kreuzworträtsel

Die Schüler testen ihr Wissen über die Folgen der Sucht. Dabei soll ein Lösungswort („Unser Team bleibt clean“) gefunden werden.

##### 2. Suchtsack (Gesprächsrunde)

Anhand von verschiedenen Gegenständen, die Süchte berühren, soll im Gespräch über eventuelle Erfahrungen mit Süchten, Sorgen, Ängsten gesprochen werden.

##### 3. Pro und Contra

Mit Hilfe einer geleiteten Pro und Contra Diskussion über die Legalisierung von Drogen soll auch aktuellen Diskussionen in der Gesellschaft Rechnung getragen werden (z. B. Alcopops).

##### 4. Rollenspiel

Mit Hilfe von vorbereiteten Situationen, die im Alltag auf die Schüler zukommen könnten, sollen sie das „Nein“-Sagen üben, bzw. wie man in diesen Situationen reagieren könnte (z. B. Ansprechen auf dem Schulhof etc. oder Problematik des Gruppenzwangs, Clique etc., mit anschließender Auswertung und Beratung in der Gruppe).

##### 5. Begriffe zeichnen und raten

Ähnlich des bekannten Spiels „Montagsmaler“ geht es um typische Begriffe und Verhaltensweisen zum Thema Sucht, die erraten werden müssen und über die im Anschluss gesprochen wird.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Umsetzung

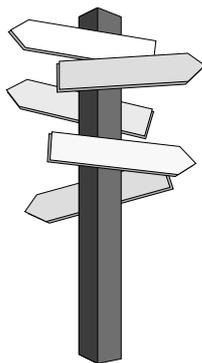
An jeder Station sind 2 – 3 Fachoberschüler als Moderatoren tätig, die mit ca. 5 – 8 Schülern an der jeweiligen Station arbeiten. Zeitraum pro Station ca. 20 Minuten, Zeit pro Klasse ca. 90 – 100 Minuten. Die Stationen könnten durch Trennwände unterteilt werden, an denen sich Informationsmaterial zum jeweiligen Thema befindet oder sie finden in einzelnen Klassenräumen statt.

Das Material für den Parcours ist transportabel und kann in die Schulen mitgenommen werden.

Besonders wichtig ist die Transfermöglichkeit. Hiermit wird erreicht, dass die Fachoberschüler der Klasse 12 die Schüler der Klasse 11 einweisen können und diese befähigen, als Moderatoren selbst die Stationen nach Abgang der Schüler der Klasse 12 dann zu übernehmen.

Es ist jede Station austauschfähig, so dass neue Ideen der nachrückenden Fachoberschulklassen umgesetzt werden können und auch den jeweiligen Altersklassen der Sekundarstufe angepasst werden.

Für die teilnehmenden Sekundarschulklassen könnten am Ende auch kleine Preise bereitgestellt werden.



## Hier findet Ihr uns ...

Fachoberschulklasse Sozialwesen  
verantw. Lehrkraft: Frau Silke Reinsch  
Berufsschulzentrum „August von Parseval“, BbS I  
Parsevalstraße 2  
06749 Bitterfeld

Tel.-Nr.: 03493 305920 (Sekretariat)



## **Markt der Möglichkeiten**

### **„Schule für Sicherheit“**

#### **Modellprojekt**

#### **Polizeidirektion Dessau**

#### **Konzeption der polizeilichen Kriminalprävention in Vorschuleinrichtungen, Grund- und Sekundarschule sowie Gymnasien**



Ausgestellt wurden Elemente der 1. Teilkonzeption zur Präventionsarbeit mit Kindern der Altersgruppe bis 10 Jahre.

Dazu wurde das Puppenspiel „Kinder lernen Bösewichte kennen“ entwickelt und bereits seit einem Jahr erfolgreich aufgeführt. In den Landkreisen der Polizeidirektion nahmen bisher über 4000 Kinder an solchen Veranstaltungen teil.

Das Puppenspiel beginnt mit allseits bekannten Liedern, deren Inhalte kritisch besprochen werden. Wenn beispielsweise „Hänschen klein“ von zu Hause wegläuft, ohne vorher zu fragen, weint seine Mutti und die Polizei hilft ihr, ihn zu suchen. Der Fuchs, der die Gans gestohlen hat, hat etwas Verbotenes getan. Was ist überhaupt Diebstahl, was unternimmt man dagegen?

„Wachtmeister Pfiffig“, eine Sympathiefigur (überdimensionale Fingerhandpuppe) analysiert bekannte deutsche Märchen und deckt schonungslos auf, was beispielsweise „Rotkäppchen“ falsch gemacht hat und deshalb vom Wolf gefressen werden konnte. Er weiß, wie sich „Hänsel und Gretel“ ganz cool aus Lebensgefahr befreien, wo der eingesperrte Hänsel Tricks gebrauchte und die Gretel in Notwehr die Hexe in den Backofen schubste.

Dornröschen dürfte auch gelernt haben, dass man sich an Verbote hält. Weil sie allein in den verbotenen Turm ging, passierte ein Unglück und sie musste dann 100 lange Jahre schlafen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Und stellt euch vor, die sieben Geißlein sind sieben Kinder, deren Mutter geht einkaufen und jemand versucht, in böser Absicht in die Wohnung zu gelangen.

Bei den sieben Geißlein gelingt es ihm dank seiner Tricks, bei klugen Kindern aber wird es dem Bösewicht nicht gelingen, sie derart zu überlisten.

Ähnliches passierte dem Schneewittchen, das den Versuchungen an der Haustür der sieben Zwerge erlag ...

Fast jedes Märchen hat einen pädagogischen Ansatzpunkt.

Die alten Überlieferungen beinhalten Lebensweisheiten und sind voller krimineller Handlungen. Da alle Kinder solche Märchen kennen, kann man sehr gut mit Märchen und Realität präventive Ansatzpunkte finden.

„Max und Moritz“, die bösen Buben, spielen anderen gern Streiche. Über deren Folgen sind sie sich nicht klar und so könnte vieles, was sie anrichten, noch viel schlimmer ausgehen. Wenn man jemand einen Streich spielt, muss man vorher wissen, was eventuell für Folgen eintreten können.

„Wachtmeister Pfiffig“ hat ein rundes Dutzend Bösewichte im Gepäck. Er zeigt sie den Kindern und erklärt, wie sie ihre Verbrechen begehen. Gleichzeitig gibt er den Kindern wertvolle Tipps, sich vor solchen Bösewichten zu schützen.

Sie marschieren einzeln auf: Ladendieb, Betrüger, Einbrecher, Brandstifter, Räuber, Zerstörer, Schläger, Entblößer, Sittenstrolch, Verführer, Fälscher, Tierquäler, Lügenbaron und Klatschmaul – es gibt noch viel mehr, als hier vorgezeigt werden können.

Die Kinder lernen, wie wichtig Zeugenaussagen sind und dass man „Nein!“ sagen darf, wenn man Gefahren erkennt oder etwas nicht möchte. Gemeinsam üben sie richtige Verhaltensweisen.

Wenn man rechtzeitig Bescheid weiß, geht es gemeinsam mit der Polizei den Verbrechern an den Kragen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Dann kommt „Polizeirabe Rudi“ angeflattert. Der sieht aus der Luft, was so alles passiert und er krächzt empört, wenn jemand gegen das Gesetz verstößt. Er hilft den Kindern, sich richtig und besonnen zu verhalten. Heute will er mit den Kindern ein richtiges Theaterstück einstudieren. Das macht natürlich viel Spaß. An einigen prägnanten Fingerhandpuppen erläutert er das Stück „Wir fangen und bestrafen den Bösewicht“. Die Hauptrollen werden verteilt, die dafür ausgewählten Kinder erhalten Requisiten, um sich entsprechend zu verkleiden.

#### Hauptrollen sind:

**Bösewicht** – er hat ein kleines Mädchen grundlos geschlagen

**Opfer** – ihm muss geholfen werden

**Zeuge** – er unternimmt etwas, er ruft die Polizei

**Polizist** – er schnappt sich den Bösewicht, er darf ihn aber selbst nicht bestrafen

**Kriminalist/Detektiv** – er sucht und findet Spuren, das sind wichtige Beweise

**Richter** – er befragt alle Beteiligten und verurteilt den Bösewicht nach dem Strafgesetzbuch.

Das „Puppenspiel“ ist zu Ende, doch so wie in der Schule wird eine Hausaufgabe erläutert:

1. Jedes Kind erhält ein Malheft (Serie des LKA) und soll sich damit intensiv beschäftigen, um über die darin behandelte Geschichte sprechen zu können.
2. Jedes Kind malt selbst ein Bild zum Thema Kriminalität. Die Zeichnung soll das reflektieren, was man in dieser Unterrichtsstunde in Sachen Sicherheit erlebt hat.



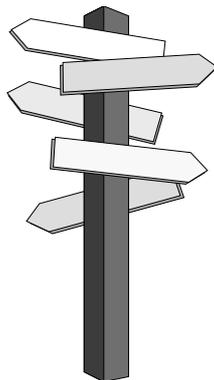
### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Aus einer Vielzahl solcher Kinderzeichnungen entstand eine Sonderausstellung „Kinder zeichnen: Was ist Kriminalität?“

Die Lehrer und Erzieher erhalten schriftlich ausgearbeitete Hinweise zur Nachbereitung des Unterrichtes. Solche Veranstaltungen unter Beteiligung der Polizei können und müssen wiederholt werden. Erst dann entsteht Kontinuität.

„Wachtmeister Pfiffig“ und „Polizeirabe Rudi“ lassen sich gern mal wieder einladen, denn in ihren Koffern sind noch viel tollere Märchen und Geschichten.



## Hier findet Ihr uns ...

Polizeidirektion Dessau  
Dezernat Prävention  
Herrn Claus  
Kühnauer Straße 161  
06846 Dessau

Tel.: 0340 6000 – 553 oder App. 552



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Suchtprävention

DROBS Magdeburg

Jugend- und  
Drogenberatungsstelle



### Angebote für Multiplikatoren

Veranstaltungen mit Eltern, Lehrern und  
Mitarbeitern sozialer Einrichtungen

#### Inhalte

- Sachinformationen zur Drogenthe-  
matik
- Möglichkeiten der präventiven Arbeit  
und Einflussnahme im eigenen Akti-  
onsbereich (Schule, Elternhaus,  
Freizeiteinrichtung usw.)
- Möglichkeiten des Umgangs mit  
konsumierenden Jugendlichen, In-  
terventionsmöglichkeiten und recht-  
lichen Aspekten

Das Präventionsteam  
der DROBS arbeitet  
zielgruppenorientiert und  
mit praxisnahen und  
spielpädagogischen  
Elementen.

Es besteht die Möglichkeit,  
Präventionsveranstaltungen  
in den Räumen der DROBS  
durchzuführen, so dass ein  
gleichzeitiges Kennenlernen  
der Einrichtung sowie der  
Abbau von Vorurteilen und  
Schwellenängsten stattfin-  
den kann.

### Angebote für Kinder und Jugendliche in Schule und Ausbildung

Die DROBS Magdeburg bietet  
Präventionsveranstaltungen im Schul- und  
Freizeitbereich zu vielfältigen Themengebieten  
an.

Auch mehrtägige, umfangreiche Veranstaltun-  
gen (Projektstage/Projektwochen) können ges-  
taltet werden.

#### Inhalte

- Vermittlung von gewünschten altersent-  
sprechenden Sachinformationen zur  
Drogen- und Suchtproblematik, Diskus-  
sionsgespräche, bei denen hauptsäch-  
lich das eigene (Problem)verhalten  
thematisiert und bewusst gemacht wer-  
den soll
- Eine wesentliche Rolle spielen auch  
suchtmittelunspezifische Themen, wie  
z. B. Auseinandersetzung mit sich  
selbst, Umgang mit Konflikten, Möglic-  
keiten der Stressbewältigung und Ent-  
spannung, Freundschaft und Gruppen-  
zugehörigkeit



## Markt der Möglichkeiten

Suchtprävention – Projekte der DROBS Magdeburg



Ein Projekt zur Prävention von Essstörungen für Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren.

### Thematische Inhalte:

- Selbstvertrauen
- Schönheitsideale
- Essverhalten
- Genießen und Entspannen



Ein Projekt zur Prävention von Alkoholmissbrauch bei Jungen zwischen 12 und 17 Jahren.

### Thematische Inhalte:

- eigene Fähigkeiten und Ressourcen erkennen
- Umgang mit Leistungsdruck und Grenzsituationen
- Infos rund ums Thema Alkohol
- Diskussion der bestehenden Männerrolle
- Jungs und Gefühle



**3. Landespräventionstag  
„Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“**

**Markt der Möglichkeiten**

**INFORMATIONSGESPRÄCHE**

*Informationen zu Leistungen und Möglichkeiten*

- Jugendamt
- Sozialamt
- Arbeitsamt
- Krankenkassen
- Rentenversicherungsträger
- u. a.

*Informationen zu*

- Angeboten der Erlebnis- und Freizeitpädagogik

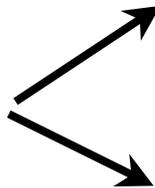
*Informationen zu*

- DROBS
- Therapieeinrichtungen
- Therapiehilfen und andere Leistungen

*Informationen zu*

- Stoffen

**DROBS  
Magdeburg**



**VERÄNDERUNGSGESPRÄCHE**

*Beratung und Therapie*

- Einzelgespräche
- Paargespräche
- Elterngespräche
- Familiengespräche
- Gespräche mit sonstigen Angehörigen/ Bezugs

*Impulsberatung*

*Kooperationsgespräche mit Helfersystemen u. Einrichtungen sozialer Kontrolle*

- Mitarbeiter aus anderen Einrichtungen und Klienten
- Jugendamt
- Streetworker
- Arbeitsamt
- Beratungsstellen
- Jugendgerichtshilfe
- Bewährungshilfe

**PRÄVENTION**

- ursachenorientiert, drogenunspezifisch
- Ausgangspunkt: multifaktorielles Suchtentstehungsmodell
- › Primärprävention (setzt bei Ursachen an)
- › Sekundärprävention (setzt bei schon entstehenden Problemen an)
- › Tertiärprävention (setzt bei der Not der Betroffenen an)

**VERMITTLUNG**

zu: Jugendhilfeeinrichtungen, Therapieeinrichtungen, Erziehungsberatungsstellen, betreutes Wohnen, Kooperation mit Sozialzentren, Entgiftung/Entwöhnung, stationäre Therapien, Selbsthilfegruppen

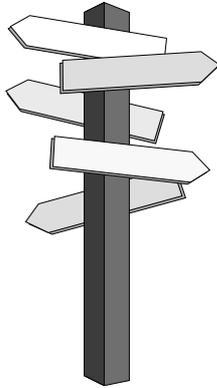
**VERMITTLUNG AN DIE SHG`S DER DROBS**

- SHG für Alkoholiker
- SHG für Essstörungen



**3. Landespräventionstag  
„Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“**

**Markt der Möglichkeiten**



**Hier findet Ihr uns ...**

Drogenberatungsstelle Magdeburg

Umfassungsstraße 82

39124 Magdeburg

Telefon: 0391 2527096



## Markt der Möglichkeiten

### Miteinander

Netzwerk für Demokratie  
und Weltoffenheit in  
Sachsen-Anhalt e. V.



Der Verein *Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e. V.* wurde 1999 als Träger für Jugendbildungsarbeit und politische Bildung gegründet. Anlass war der Wahlerfolg der rechtsextremen Deutschen Volksunion (DVU), die bei der Landtagswahl 1998 knapp 13 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit will *Miteinander e. V.* die demokratische Kompetenz und das bürgerschaftliche Engagement fördern. Übergreifendes Ziel des Vereins ist eine demokratische und weltoffene Gesellschaft, in der man ohne Angst verschieden sein kann.

*Miteinander e. V.* sieht es als seine Aufgabe an, gerade dort tätig zu werden, wo bisher wenig für die Entwicklung eines weltoffenen und toleranten Sachsen-Anhalts geschehen ist, die demokratische Kultur eher schwach entwickelt ist oder sich sogar Brennpunkte rechtsextremistischer Betätigungen mit erheblichem Einfluss im besonderen auf Jugendliche herausgebildet haben. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und nicht-rechter Jugendkulturen.

#### Zu den Zielen des Vereins gehören:

- Bekämpfung des Rechtsextremismus bei Jugendlichen und Erwachsenen
- Förderung von selbstbestimmtem Handeln und kritischem Denken
- Förderung demokratischer, emanzipatorischer und geschlechtergerechter Jugendkulturen
- Förderung von Formen gewaltfreier und konstruktiver Konfliktaustragung



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Förderung der Zusammenarbeit zwischen den für schulische und außerschulische Aufgaben zuständigen Einrichtungen

- Förderung der Verständigung zwischen Einheimischen und Migranten und Migrantinnen
- Förderung der interkulturellen Kommunikation zwischen Schule, Jugendfreizeiteinrichtungen und Wohnumfeld
- Opferarbeit und Opferhilfe

Für diese Arbeit wurde der Verein im September 2003 mit dem Julius-Rumpf-Preis ausgezeichnet. *Miteinander e. V.* ist Träger der Civitas-Projekte "Mobile Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt in Sachsen-Anhalt" und "NO PLACE FOR FEAR - Handlungsperspektiven einer opferorientierten Gewaltprävention" und war bis Oktober 2004 Träger des Xenos-Projekts "Service- und Informationsstelle zur Qualifizierung von Multiplikatoren in Schule, Ausbildung und Beruf". Der Verein hat in den vergangenen Jahren unter anderem einen Hilfsfonds für Opfer rechtsextremer und fremdenfeindlicher Gewalt gegründet. In Zusammenarbeit mit der Mobilen Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt konnten aus diesem Fonds einige Opfer finanzielle Unterstützung bekommen.

#### Angebote des Vereins sind:

- **Praxisorientierte Fort- und Weiterbildungen**, Informationsveranstaltungen sowie Workshops für Multiplikator/innen aus Jugendarbeit, Schule und Sozialarbeit zu den Themenkontexten Rechtsextremismus, Jugendkulturen, interkulturelles Lernen, Gewaltprävention und konstruktive Konfliktaustragung, Demokratieerziehung und Antisemitismus
- **Schul- und Jugendprojekte** zu den Themen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus, Flucht und Asyl, soziales und interkulturelles Lernen, Jugendkulturen, Umgang mit Gewalt und konstruktive Konfliktaustragung
- **Beratung und Begleitung** von Bürger/innen, Initiativen, Organisationen und kommunalen Verantwortungsträgern im Kontext von Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung

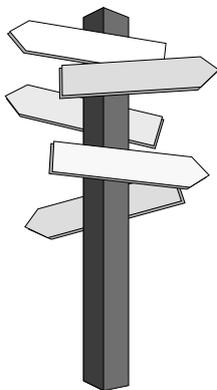


### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- **Moderation**, Unterstützung und Begleitung bei der Entwicklung lokaler Handlungskonzepte für ein demokratisches und weltoffenes Gemeinwesen
- **Vernetzung**: Förderung von sozialen Netzwerken und Strukturen zur Stärkung von Zivilcourage und solidarischer Zusammenarbeit
- **Unterstützung von Opfern** nach rassistischen, rechtsextremen oder antisemitischen Angriffen sowie kostenlose und auf Wunsch anonyme **Beratung von Opfern**, Angehörigen und Zeugen
- **Präsenzbibliothek** mit ca. 3.000 Büchern, Broschüren, Medien, Unterrichts- und Bildungsmaterialien zu den Themenschwerpunkten der Vereinsarbeit

Die besondere Qualität der Arbeit von *Miteinander e. V.* liegt in dem breiten Spektrum von Methoden, Kenntnissen und Materialien, die bei dem Verein abrufbar sind. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit Ihnen das individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene und für Ihre Problemlage passende Angebot zu entwickeln. Deshalb: Rufen Sie uns an, schicken Sie uns ein Fax oder eine Email, um gemeinsam zu schauen, was wir mit Ihnen und für Sie tun können.



## Hier findet Ihr uns ...

### **Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e. V.** [www.miteinander-ev.de](http://www.miteinander-ev.de) **Geschäftsstelle**

Erich-Weinert-Straße 30, 39104 Magdeburg  
Tel 03 91 620 77-3, Fax 03 91 620 77-40  
E-Mail: [net.gs@miteinander-ev.de](mailto:net.gs@miteinander-ev.de)

### **Mobile Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt**

[www.mobile-opferberatung.de](http://www.mobile-opferberatung.de)  
Erich-Weinert-Straße 30, 39104 Magdeburg  
Tel 03 91 544 67-10, Fax 03 91 544 67-11  
E-Mail: [opferberatung.md@miteinander-ev.de](mailto:opferberatung.md@miteinander-ev.de)

### **Regionales Zentrum Süd**

Herderstraße 13, 06114 Halle  
Tel 03 45 68 24 800, Fax 03 45 68 25 182  
E-Mail: [net.rzs@miteinander-ev.de](mailto:net.rzs@miteinander-ev.de)

### **Regionales Zentrum Nord**

Sonnenstraße 2, 29410 Salzwedel  
Tel 03 901 30 64 30, Fax 03 901 30 64 32  
E-Mail: [rzn.miteinander-ev@freenet.de](mailto:rzn.miteinander-ev@freenet.de)



## Markt der Möglichkeiten

„GIMMI“

Interkulturelle Familien-  
bildungs- und  
Begegnungsstätte



Fachbereich für Kinder,  
Jugend und Familie

---

Projekt:

Praxisbezogenes Lernen

„FREMDES WIRD VERTRAUTES“

Zusammenarbeit mit der Kooperativen Gesamtschule

„Wilhelm – von – Humboldt“





## Markt der Möglichkeiten

### 1 Träger der Einrichtung

**Name der Einrichtung:** „Gimmi“  
Interkulturelle Familienbildungs- und Begegnungsstätte

**Träger:** Stadt Halle  
Fachbereich für Kinder, Jugend und Familien

**Ansprechpartner:** Nadja Ehart  
Katrin Walther

**Anschrift:** Unstrutstraße 28  
06122 Halle/S.

**Telefon/Fax:** 0345 8044780





## **Markt der Möglichkeiten**

### **2 Schul- Kooperationsvereinbarungen**

Unter Berücksichtigung der spezifischen Situation unserer Schulen und Einrichtungen streben wir ein Bildungs- und Kursangebot in unserem Haus an.

In Zusammenarbeit mit der Kooperativen Gesamtschule „Wilhelm-von-Humboldt“ wurde eine Vereinbarung geschlossen. Die Kooperation betrifft die Förderung im offenen Ganztagsbereich sowie Hauptschulklassen und Kindern aus sozial schwachen Familien mit starken schulischen Problemen.



Schwerpunkte für die Kooperationsvereinbarung sind:

- Projekte im hauswirtschaftlichen Bereich
- Kooperation im musisch/ künstlerischen Bereich
- Beratungen in Konfliktsituationen (Familienprojekte) im Rahmen des XENOS- Projektes
- Stellung eines Dolmetschers für Elterngespräche mit Ausländern
- Hausaufgabenhilfen für Grund- und Sekundarschüler
- Lehrstunden im Fach Deutsch für die Klassen 1-4
- Computerkurse



## **Markt der Möglichkeiten**

### **2.1 Senses of Night – Sinne der Nacht**

Behinderte bilden in unserer Gesellschaft immer noch eine Randgruppe. Sie haben mit anderen benachteiligten Randgruppen unserer Gesellschaft gemeinsam, dass ihre Situation durch drei Merkmale einer Randgruppe gekennzeichnet wird.

1. Es besteht ein öffentliches Bewusstsein über das Vorliegen eines sozialen Problems. Dieses soll durch fürsorgliche und sozialpolitische Maßnahmen gelindert werden.
2. Behinderte sind auf der Ebene der Einstellung und Verhaltensweisen stigmatisiert und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen.
3. Gesellschaftliche Institutionen sind mit der Bewältigung des Problems beauftragt.

Mit dem Projekt „Senses of Night“ möchten wir die Schüler an die Behindertenproblematik heranführen, Akzeptanz und Toleranz lehren.

### **Geruchssinn**





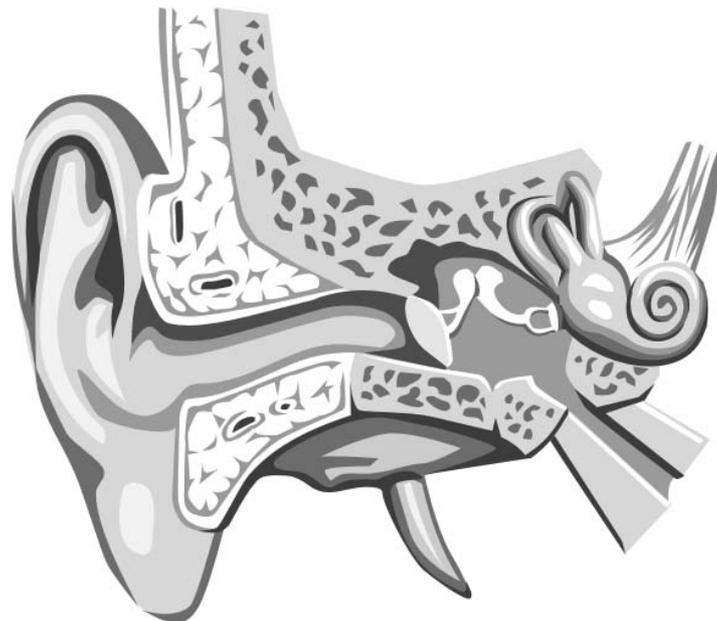
## Markt der Möglichkeiten

### Tastsinn



### Gehörsinn

#### Das Ohr





## Markt der Möglichkeiten

### Geschmackssinn



### Sehsinn





## **Markt der Möglichkeiten**

### **Präventionsfachstelle**

**Therapieverbund Sucht**

**Wernigerode**

### **Kurzkonzeption der Präventionsfachstelle Wernigerode**

Die Präventionsfachstelle ist an die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke in Wernigerode im Therapieverbund Sucht der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH Elbingerode angegliedert.

Die Koordination der Präventionsfachstelle erfolgt durch die psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke Wernigerode, Herrn K.-D. Krebs (Leiter komplementäre Einrichtungen), Degenerstraße 08 in Wernigerode.

### **Träger und Finanzierung**

- das Land Sachsen-Anhalt
- der Landkreis Wernigerode
- das Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH in Elbingerode

### **Die Fachstelle „Suchtprävention“**

Die Aufgaben der Präventionsfachkraft sind:

- Vernetzung und Kooperation auf regionaler und kommunaler Ebene
- Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Sucht
- Unterstützung von Veränderung ungünstiger suchtfördernder Lebensbedingungen
- Aufsuchen und Koordinierung von zentralen Zielgruppen, wie Kinder und Jugendliche, Angehörige von Konsumenten, Multiplikatoren und Institutionen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### **Markt der Möglichkeiten**

Die Fachstelle in Wernigerode ist mit drei Mitarbeitern, mit jeweils 0,33 VK besetzt. Diese Aufteilung hat sich insofern bewährt, da ein effektiver Einsatz koordiniert werden kann und ein Arbeiten mit unterschiedlichen Präventionsansätzen möglich ist.

Die Fachkräfte sind dem Leiter der Beratungs- und Behandlungsstelle unterstellt.

Die zuständigen Mitarbeiter bedürfen einer speziellen Qualifikation, um den Anforderungen des Projektes gerecht zu werden. Sie benötigen sowohl fundierte Fachkenntnis zu Ursachen der Sucht, zur Suchtentwicklung und Suchtkrankenhilfe, als auch didaktische und methodische Fähigkeiten.

#### **Zielgruppen und Ziele der Präventionsfachstelle**

Die Hauptaufgabe von allen suchtpreventiven Maßnahmen ist es, alle Menschen zu einem eigenverantwortlichen und gesunden Umgang mit psychoaktiven Substanzen und nichtstoffgebundenen Verhaltensweisen zu befähigen.

Zielgruppen von Suchtprevention sind zum einen Kinder und Jugendliche. Um diese zu erreichen, arbeitet die Fachstelle projektbezogen mit dem Anspruch, einen Beitrag zur ursachenorientierten Prävention zu leisten. Jugendliche experimentieren mit neuen Rollen, „neue Verhaltensweisen und Einstellungen werden ausprobiert und auf ihre Funktionalität getestet. Hierzu gehört auch und gerade das Experimentieren mit psychoaktiven Substanzen wie Tabak, Alkohol und illegalen Drogen“ (Hurrelmann, Kocke, Melzer, 2003). Deshalb ist ein Ziel der sekundärpräventiven Arbeit mit dieser Zielgruppe, Jugendliche zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen zu befähigen.

Der Drogengebrauch erfüllt für den Konsumenten eine bestimmte Funktion. Ein weiteres Ziel bei der primärpräventiven Arbeit ist es, diese Funktion herauszufinden und eine unschädliche Alternative zum Drogengebrauch mit mindestens der gleichen positiven Funktion zur Verfügung zu stellen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Eine weitere Zielgruppe sind Eltern, Lehrer und andere Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen. Hier arbeitet die Fachstelle hauptsächlich aufklärend und informativ. Da Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche eine wichtige Vorbildfunktion haben, sollten diese ihren eigenen Konsum kritisch betrachten. Wichtig ist es auch, Pädagogen und Eltern beratend und hilfreich zur Seite zu stehen und auf Schutzbestimmungen aufmerksam zu machen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, werden Präventionsveranstaltungen angeboten, die informativ sind und einen Gesprächscharakter haben.

Das Fernziel der Fachstelle ist, die Bevölkerung zum Thema Sucht zu sensibilisieren und auf suchtfördernde Lebensbedingungen aufmerksam zu machen. Da Sucht eine gesamtgesellschaftliche Problematik darstellt, richtet sich Suchtprävention im Endeffekt auch an alle Menschen.

Die Fachstelle verfolgt diese Nahziele mit folgender Differenzierung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit:

- Soziale Kompetenz steigern:
  - Förderung von Lebenskompetenzen
  - Aufzeigen von Hilfen in besonderen Lebenssituationen
  - Förderung der Konfliktfähigkeit
  - Förderung der Kommunikationsfähigkeit
  - Förderung der Kooperationsfähigkeit
  - Förderung der Verantwortungsübernahme
  
- Eigenkompetenz erhöhen:
  - Selbstwertgefühl steigern
  - Befähigung zu einer selbstbestimmten Lebensführung
  - Herausbildung vielfältiger Freizeitinteressen
  - Förderung der Erlebnisfähigkeit
  - Rollenflexibilität erhöhen



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- Methodische Kompetenz:
  - Lernfähigkeit, Planungs- und Denkfähigkeit
  - Unterstützung bei der Sinnsuche und Sinnfindung

#### Umsetzung der Ziele

Die suchtpreventive Arbeit der Fachstelle im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an dem Ursachentria Droge/Individuum/Gesellschaft.

Suchtprävention ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn auf folgenden Ebenen suchtpreventive Konzepte angewandt werden (vgl.: Bartsch/Knigge-Illner, „Sucht und Erziehung“).

- Einzel- und Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Verfügbarkeit von Drogenherabsetzen
- attraktive Alternativen für Konsumenten aufzeigen und bieten
- vielfältigere und bessere Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Wernigerode
- Angehörigenarbeit
- Arbeit mit Eltern und Pädagogen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen

Um die einzelnen Ziele umsetzen und auf allen Ebenen der Suchtprävention wirken zu können, ist es notwendig, mit Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten.

#### Vernetzung und Kooperationspartner

Der Auf- und Ausbau regionaler Arbeitskreise mit dem Ziel der Vernetzung, der Kontakt zu Kooperationspartnern und die Teilnahme und Mitwirkung an überregionalen Präventionsfachkreisen gehört zu den wichtigsten Aufgabengebieten der Präventionsfachkräfte.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Suchtprävention ist dann effektiv, wenn durch Vernetzung und Kooperation ein attraktives Angebot für eine bestimmte Zielgruppe entsteht.

Hier laufen in den letzten Jahren die Bemühungen sowohl auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene darauf hinaus, in unserer Gesellschaft noch stärker durch konzentrierte Aktionen auf den Problembereich der legalen und illegalen Drogen aufmerksam zu machen. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen kann ein viel größerer Bereich in der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Wernigerode abgedeckt werden. Gerade große Präventionsveranstaltungen können erst durch die Vernetzung stattfinden.

Mit Hilfe solcher Präventionsveranstaltungen können immer neue Mitarbeiter aus anderen Bereichen gewonnen werden.

Als Ergebnis unserer Bemühungen in der Vernetzung nach innen und außen, konnten bisher folgende Partner gewonnen werden:

- Landkreis Wernigerode
- Jugend- und Sozialamt Wernigerode
- Allgemeiner Sozialdienst (ASD)
- Gesundheitsamt Wernigerode
- Harzklinikum Wernigerode
- Diakoniekrankenhaus Elbingerode im Therapieverbund Sucht
- Kreissportjugend Wernigerode
- Krankenkassen
- Schule/Schulsozialarbeiter
- LKA (Infomobil)
- Jugendberatungsstelle der Polizei
- Regionalverkehrswacht
- evang. Jugend Wernigerode
- AIDS-Hilfe Halberstadt
- Kinder- und Jugendpsych. Beratungsstelle Blankenburg
- Beratungsstelle DPWV – Familienberatung



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

#### Folgende Projekte werden von der Präventionsfachstelle angeboten

erlebnispädagogische Projekte:

- „Fruchtoase“
- „(Er)Fahren mit dem Fahrrad“
- „Alle in einem Boot“
- „Sport gegen Drogen“

informative Präventionsveranstaltungen:

- „Trunkenheit im Straßenverkehr, was sind die Folgen?“
- „Kifferrunde“
- „Hilfe, mein Kind nimmt Drogen“
- „Zeitalter der Süchte“
- „Sucht – Suchtentwicklung - Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe“

weitere Präventionsprojekte:

- „Auf dem Weg zur Rauchfreien Schule“
- Suchtprävention in der Grundschule
- Infoladen „Sucht“
- „7 Woche Pause ...“
- „schulische Suchtprävention“



## Markt der Möglichkeiten

### Konzept Fruchtoase

Die Fruchtoase ist ein Projekt der Präventionsfachstelle Wernigerode, die an die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle im Therapieverbund angegliedert ist.



### **Finanzierung:**

Die Finanzierung erfolgt im Rahmen der Präventionsfachstelle (Personalkosten).

Die Sachkosten werden durch vernetzte Projekte, Sponsoren, Eigenmittel, usw. finanziert.

### **Zielgruppe:**

Zielgruppe ist die gesamte Bevölkerung, insbesondere Kinder und Jugendliche (besonders im Rahmen von Präventionsveranstaltungen in Schulen) und deren Eltern bzw. Lehrer. Diese sollen dann als Multiplikatoren agieren. Das heißt, dass sie ihr erworbenes Wissen und Ideen mit in ihren Freundeskreis, in ihre Schulklasse und/oder mit nach Haus nehmen und dort weitergeben. Somit wird ein noch weitaus höherer Anteil der Bevölkerung erreicht.

### **Ziele:**

Die Fruchtoase hat in erster Linie Primärprävention und Öffentlichkeitsarbeit zum Ziel.

Mit dem Angebot Fruchtoase soll die Bevölkerung für das Thema Sucht sensibilisiert werden – es soll ein Bewusstsein für diese Problematik entwickelt werden; das Thema soll aus seiner angehobenen, entfernten Stellung in den Alltag geholt werden.

Die Fruchtoase soll Möglichkeiten aufzeigen, wie auf Feiern, auch ohne Alkohol zu genießen, ausgelassen gefeiert werden kann. Insbesondere Jugendliche sollen – entgegen verbreiteten riskanten- und Missbrauchskonsum – attraktive alkoholfreie Getränke als Alternative wahrnehmen.

Die Fruchtoase möchte außerdem den Genuss leckerer Getränke mit sachlichen Informationen verbinden.

Bei ihr handelt es sich um ein primärpräventives Angebot. Hier soll Menschen das Angebot gemacht werden, sich zu informieren.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

##### **Arbeitsweise:**

Über einen attraktiven Stand mit umfangreichem Getränkeangebot soll eine breite Bevölkerungsschicht angesprochen werden.

Die Attraktivität von alkoholfreien Getränken wird auf allen Wahrnehmungsebenen bewusst erlebt: Sehen, riechen, schmecken – und schließlich das eigenständige Mixen von Cocktails machen die Fruchtoase zu einem Ereignis, das in der Erinnerung der Menschen bleiben wird.

Ungezwungene Gespräche in lockerer Atmosphäre können präventiven Charakter aufweisen, indem sie das Nachdenken über eigenes Trinkverhalten fördern und verschiedene Standpunkte und Gewohnheiten beleuchten.

Während der Fruchtoase wird außerdem eine ansprechende Broschüre verteilt und zum Mitnehmen ausgelegt. Sie enthält eine Auswahl von Cocktail-Rezepten und soll dazu beitragen, über die jeweilige Veranstaltung hinaus zu mixen und das am Getränkestand Erlebte mit in den Alltag zu nehmen (d. h. eigene Feiern etc. anhand der Broschüre ausgestalten). Neben den Rezepten beinhaltet die Broschüre Informationen über die Suchtberatungsstelle Wernigerode und weitere hilfreiche Adressen.

##### **Einsatzgebiete:**

Die Fruchtoase wird sowohl als Einzelprojekt als auch in Kombinationen mit anderen Projekten im Rahmen der Vernetzung durchgeführt. Ein Beispiel ist der Präventionstag, der an allen Schulen im Landkreis Wernigerode durchgeführt wird.

Verschiedene Träger und Vereine werden hier gebündelt und somit kann auf die verschiedenen Präventionsfelder im gesundheitlichen und sozialen Bereich aufmerksam gemacht werden.

Als Einzelprojekt ist die Fruchtoase auch auf verschiedenen Festen, Märkten, Tagungen sowie bei Großveranstaltungen (z. B. Sachsen-Anhalt-Tag, Kindertag) zu finden.

##### **Ausstattung:**

Für die Ausstattung und die Lebensmittel steht eine Liste zur Verfügung. Diese beinhaltet z. B.: 1 transportabler Holzpavillon, Shaker, Gefäße, Rezepthefte usw.



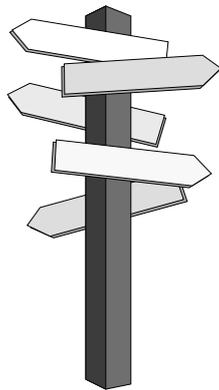
### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

##### **Auswertung:**

Das Projekt Fruchtoase ist als Anstoß gedacht. Das heißt, dass es durch Eigeninitiative von Interessierten (z. B. Schulklassen, Selbsthilfegruppe) übernommen werden kann. Zur Unterstützung werden die Ausstattungsmaterialien für die Fruchtoase verliehen. Des Weiteren stehen die Mitarbeiter der Suchtberatungsstelle Wernigerode zur Verfügung, um bei Bedarf ihre Erfahrungen weiterzugeben und begleitend zur Seite zu stehen.

Durch das Projekt Fruchtoase konnten weite Bevölkerungskreise erreicht und somit viele Menschen für das Thema Sucht sensibilisiert werden. Die Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen wurde durch dieses Projekt gefördert und eine neue Möglichkeit zur Freizeitgestaltung konnte übernommen werden.



## Hier findet Ihr uns ...

##### **Präventionsfachstelle**

Therapieverbund Sucht

Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH Elbingerode

38855 Wernigerode

Degener Straße 8

Tel.: 03943 261660

Fax.: 03943 261677



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Bundesgrenzschutzamt**

#### **Halle**

#### **Projekt gegen**

#### **Vandalismus und Gewalt**



### **1 Wer sind wir**

Das Bundesgrenzschutzamt Halle ist zuständig für die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Thüringen und den Regierungsbezirk Leipzig.

Die Polizeiliche Kriminalprävention beim Bundesgrenzschutzamt Halle hat einen hohen Stellenwert.

### **2 Unser Angebot/Projekte**

#### **Bahnanlagen sind kein Abenteuerspielplatz**

Ein Angebot insbesondere für Lehrer der 3.-5. Klasse.

Geschulte Bürgerkontaktbeamte führen Unterricht und Kreativwettbewerbe mit den Schülern durch, die in der Nähe von Bahnanlagen aufwachsen.

Eine Beteiligung an Verkehrstagen und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen ist möglich, um Eltern wichtige Hinweise geben zu können.

#### **Sport zur Gewaltprävention im „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ gegen Fremdenfeindlichkeit**

Diese Veranstaltungen sollen Jugendlichen und auch Kindern Alternativen zu gewalttätigem Verhalten aufzeigen. Dabei werden insbesondere Sportarten dargestellt, die mit wenigen Mitteln zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung werden können.

Für diese Veranstaltungen stehen zur Verfügung: mobiler Basketballkorb, Fahrradparcours, Torwand und Gesellschaftsspiele für den Außenbereich.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

##### Schützen sie sich vor Taschendieben „Gib 8 auf die 7 Sachen“

Diese Thematik wird das gesamte Jahr über angeboten. Zielgruppe sind Bahnreisende und Senioren.

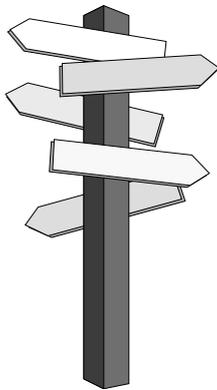
Um sich zu informieren, wie sie sich vor Taschendiebstählen schützen können, stehen ebenfalls die Bürgerkontaktbeamten zur Verfügung, die sie gern telefonisch, aber auch bei Veranstaltungen in Form eines Vortrages informieren.

##### Unterrichte und Projekttag „Gegen Gewalt und Vandalismus“

Zielgruppe für dieses Projekt sind jugendliche Schulklassen.

Diese Tage werden individuell den jeweiligen Klassen angepasst.

Schwerpunktt Themen sind: Sachbeschädigung und Vandalismus.



## Hier findet Ihr uns ...

#### **Bundsgrenzschutzamt Halle**

Bundsgrenzschutzinspektion Kriminalitätsbekämpfung

06112 Halle

Bahnhofsplatz 1

Verwaltungsgebäude 6

#### **Ansprechpartner:**

POK'in Andrea Werner, Tel.: 0345 13197-16

oder 0172 5329981 und

POM'in Katrin Wahle, Tel.: 0345 13197-18



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Stadtmedienstelle**

**Sport- und  
Schulverwaltungsamt  
Magdeburg**



Die Stadtmedienstelle ist Partner in allen medienpädagogischen und medientechnischen Fragen für die öffentliche, nicht gewerbliche Bildungs- und Kulturarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Schulen, Freizeit- und Kindereinrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg.

Der Medienbestand ( Videos, Schulfernsehsendungen, Folienmappen, Dia-Reihen, DVD, Medienpakete) umfasst Angebote für alle Unterrichtsfächer sowie

### **zur Gewalt- und Drogenprävention und zur Streitschlichtung.**

Für schulische oder städtische Veranstaltungen stehen Verstärkeranlagen, Overhead- und Diaprojektoren, Beamer für die Präsentation von Videos und DVD, Foto- und Videokameras sowie Fernsehmonitore und Videoplayer zur Verfügung.

Weiterhin unterstützt die Stadtmedienstelle Schülerinnen und Schüler beim **Erwerb von Medienkompetenz** durch:

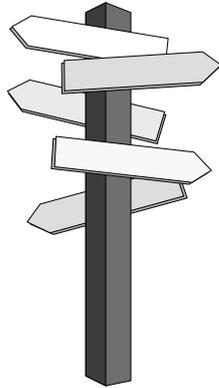
- Begleitung von Schülerarbeitsgemeinschaften für Video- und Fotobearbeitung (Umgang mit der Videokamera, Nutzung des digitalen Schnittplatzes)
- Anleitung bei der Arbeit im Internet
- technische Hilfe bei der Dokumentation von Projekten an der Schule (Video oder DVD)

Lehrerinnen und Lehrer können für die Durchführung des Wahlpflichtkurses „Moderne Medienwelten“ ein umfangreiches Technik- und Medienangebot nutzen sowie Veranstaltungen zur Lehrerfortbildung im Medienkompetenzzentrum besuchen.

**Alle Angebote sind kostenlos.**



## Markt der Möglichkeiten



## Hier findet Ihr uns ...

Landeshauptstadt Magdeburg  
Sport- und Schulverwaltungsamt

### **Stadtmedienstelle**

Brandenburger Straße 8

39104 Magdeburg

Telefon: 0391 6219778

Fax : 0391 6076558

E-Mail : [stadtmedienstelle-magdeburg@t-online.de](mailto:stadtmedienstelle-magdeburg@t-online.de)

### Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag: 8.30 – 15.30 Uhr

Dienstag : 8.30 – 17.00 Uhr

Freitag : 8.30 - 12.30 Uhr

### Öffnungszeiten während der Ferien:

Montag, Donnerstag, Freitag : 9.00 – 12.00 Uhr

Dienstag : 9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr

Mittwoch : geschlossen



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Deutscher Familienverband LV**

### **Sachsen- Anhalt e. V.**

### **„Schulsozialarbeit“**

Auf dem 3. Landespräventionstag stellten wir die Schulsozialarbeit (ein Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung von SchülermediatorInnen) des Deutschen Familienverbandes und das daraus entstandene Projekt „Schulmediation-Vernetzung der Projekte an Magdeburger Schulen“ vor.



Der Deutsche Familienverband LV Sachsen-Anhalt e. V. ist seit mehreren Jahren auf dem Gebiet der gewaltfreien Konfliktregelung in der Familienbildung und an Schulen tätig. Er stärkt Familien durch konkrete Angebote. In diesem Rahmen gibt es seit 1998 das Schulsozialarbeitsprojekt an der Sekundarschule „Thomas Müntzer“. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist Mediation, insbesondere Schulmediation. Im Frühjahr 2004 trafen sich zu einer Auftaktveranstaltung zum Projekt „Schulmediation-Vernetzung der Projekte an Magdeburger Schulen“ Vertreter von sieben Schulen, um gemeinsam an Ideen zur Zusammenarbeit und zum Ausbau von Mediationsprojekten zu arbeiten.

Die Idee „Schulmediation“ wurde aus 120 Bewerbungen bei der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ausgewählt.

Konflikte, Streit unter Schülern sind normal, da kann es um Freundschaften gehen, Beleidigungen oder „hinter dem Rücken lästern“. Wenn sie aber nicht gelöst werden, können sie eskalieren oder kehren immer wieder.

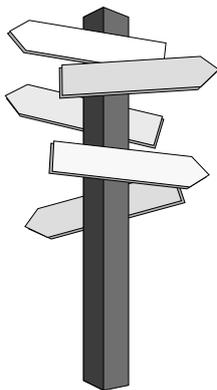
Mediation ist eine besondere Form, gewaltfrei und konstruktiv Konflikte zu lösen. Ausgebildete Schülermediatoren helfen ehrenamtlich den Konfliktparteien dabei, ihre Sichtweisen, ihre Gefühle und Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, aufeinander zuzugehen und eigene Lösungen zu entwickeln. Gleichaltrige (Peers) kennen die Probleme ihrer Mitschüler und vor allem Jugendliche werden sehr stark von ihrer Peer-Group, also von Gleichaltrigen, beeinflusst.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Durch die Auftaktveranstaltung wurden die verschiedenen Schulmediationsprojekte sowie an Schulmediation und Streitschlichtung Interessierte in Kontakt gebracht und haben gemeinsam Handlungsstrategien und Zukunftsideen für eine zukünftige Kooperation entwickelt. Im Ergebnis wurden im Plenum Verbindlichkeiten für die weitere Zusammenarbeit festgelegt, um kontinuierlich die Projekte an den Schulen zu verankern. Entstanden ist ein „Mediationsrat“ für Magdeburg. Wir sind SchülerInnen, LehrerInnen und päd. MitarbeiterInnen und Interessierte können sich jederzeit an uns wenden.



## Hier findet Ihr uns ...

Deutscher Familienverband LV Sachsen-Anhalt e. V.  
Schulsozialarbeit  
Sekundarschule "Thomas Müntzer"  
Umfassungsstr. 76 a  
38124 Magdeburg

#### **Ansprechpartner:**

Nadine Schulz

Tel. 0391 2524241 oder 01772455401

E-Mail: Nadine.Schulz-MD@t-online.de

Demnächst: [www.streitschlichter-magdeburg.de](http://www.streitschlichter-magdeburg.de)



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### UN-art-iG e. V.

FachZentrum Gegen-  
Gewalt (FZGG)

### Ansprechpartner:

Kerstin Rößler      Antiaggressivitäts-/Coolnesstrainerin (ISS) ©  
Karsten Meinhardt      Supervisor/ Mediator

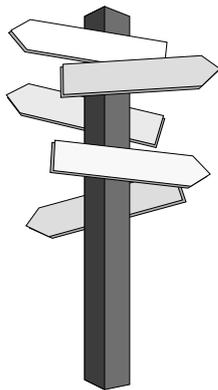
### Angebote:

- Anti- Gewalt- Training (AGT)
- Coolnesstraining
- Beratung für Jungen und Männer
- Fortbildung zum Thema Aggression und Gewalt

### NEU

- Anti- Gewalt- Training für Mädchen

**Wir arbeiten überregional.**



## Hier findet Ihr uns ...

FZGG  
Gerberstraße 1  
06108 Halle/Saale

Kerstin Rößler      0176 24162571  
Karsten Meinhardt      0172 3652051 (Männerberatung)

Telefon Büro: 0345/6786772

E-Mail: [fzgg-halle@web.de](mailto:fzgg-halle@web.de)



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Umweltzentrum Ronney**

**Landkreis  
Anhalt-Zerbst**

#### **Wer sind wir?**

Das Umweltzentrum Ronney ist eine Einrichtung der Begegnung, der Information und nicht zuletzt der Bildung für Kinder- und Jugendgruppen, Vereine, Verbände und Familien. Es bietet ein breites Spektrum von sozial- erlebnis- und umweltpädagogischen Angeboten an, die durch fachlich ausgebildete Sozial- und Umweltpädagogen betreut werden. Hier nun ein Ausschnitt der wichtigsten Programme für Kinder und Jugendliche. Speziell bei den Bildungsangeboten „Pluspunkt“ und „Lifestyle I und II“ steht der präventive Ansatz im Vordergrund.



#### **Unsere Angebote/Projekte**

##### **1 Bildungswochenenden**

##### **1.1 „Pluspunkt“ Mutmachwochenende gegen meine kleinen und großen Laster**

Ein Wochenendbildungsangebot für Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren im Umweltzentrum Ronney.



Wettsägen am Pluspunktwochenende/  
UZ Ronney

#### **Ziel der Veranstaltung**

Das Wochenende soll den Kindern die Möglichkeit geben, sich zum einen über ihre „Laster“ bewusst zu werden und zum anderen auf aktive und kreative Art und Weise mit ihren alltäglichen „Lastern“ auseinander zusetzen. Dabei werden sie auf den Pfaden der australischen Aborigines mit einer ganz anderen, naturverbundenen Kultur konfrontiert.



## **Markt der Möglichkeiten**

### **1.2 „Lifestyle I“ Jugendliche testen nachhaltige Lebensstile;**

#### **Vom „ökologischen Fußabdruck“ zum „nachhaltigen Warenkorb“**

Eine Wochenendbildungsveranstaltung für Jugendliche von 15 bis 20 Jahren im Umweltzentrum Ronney.



Jugendliche packen ihren „Nachhaltigen Warenkorb“

#### **Ziel der Veranstaltung**

Die Teilnehmer setzen sich zunächst mit ihrem messbaren Ressourcenverbrauch auseinander und errechnen die Größe ihres eigenen „ökologischen Fußabdruckes“. Beispielhafte und nachahmenswerte nachhaltige Projekte werden erschlossen und beim Spiel Ökolopoly entwickeln sich die Teilnehmer selbst zu Akteuren einer vernetzten Welt.

Das Lifestyle I Wochenende gibt außerdem Einblicke in den Bereich des nachhaltigen Nahrungsmittelkonsums.

Einen praktischen Handlungsansatz bietet dabei der nachhaltige Warenkorb, den wir am Ende der Veranstaltung gemeinsam packen.

### **1.3 „Lifestyle II“ Jugendliche testen nachhaltige Lebensstile**

Weniger ist mehr – Persönliche und gesellschaftliche Impulse durch Konsumverzicht und Qualitätsbewußtsein.

Eine Wochenendbildungsveranstaltung des Umweltzentrums Ronney für Jugendliche von 15 - 20 Jahren.

#### **Ziel der Veranstaltung**

Das Ziel der Wochenendbildungsveranstaltung ist es in erster Linie, neue Impulse zu einer gesunderen und bewussteren Lebensweise zu geben. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Praxiserprobung.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

Die Teilnehmer werden dazu angeregt, an diesem Wochenende freiwillig auf etwas zu verzichten, was scheinbar unverzichtbar ist. Während einer Wanderung zu einem Biohof der Umgebung kann die Elbauenlandschaft (Elbebiber...) intensiv wahrgenommen werden. Wie leben und arbeiten die Menschen auf einem Biohof und wie zeichnet sich Qualität aus dem ökologischen Landbau aus?

## 2 Offene Kinder – und Jugendarbeit

### 2.1 Erlebniswochenende „Ein Haus voller Erlebnisräume“

Ein Erlebniswochenende für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahre aus Jugend- und Umweltgruppen, Familien.



Lebensräume entdecken am  
Insektenhotel/ UZ Ronney

### Ziel der Veranstaltung

Ganz viele Erlebnisräume gibt es an diesem Wochenende für die Teilnehmer zu erschließen. In jeder Ecke lauern neue Entdeckungen. Geheimnisvolle Türen zu Erd-, Lebens-, Klang-, und Spielräumen werden geöffnet. Auf den verschiedenen Parcours kommen die Teilnehmer in Berührung mit kleinen und großen Wundern der Natur.

### 2.2 Themenorientierte Ferienwochen

In jedem Jahr finden 6 – 7 themenorientierte Ferienwochen statt. Die Zeiten und Themen sind im UZ Ronney zu erfragen – bzw. beim Landesjugendserver oder auf der Homepage des Landkreises Anhalt- Zerbst ([www.myaze.de](http://www.myaze.de)) einzusehen.

Zielgruppe: Jugendliche von 8 - 14 Jahren.

Dauer: 5 Tage



## **Markt der Möglichkeiten**

### **2.3 Arbeitsgemeinschaft Umweltteam**

Kinder von 6 bis 12 Jahren treffen sich wöchentlich zu Aktionen für 1,5 Stunden im Umweltzentrum Ronney.

### **2.4 Kurzangebote**

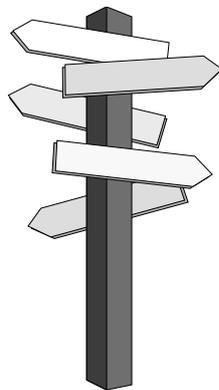
- Exkursionen in die Elbaue
- Auf den Pfaden der Aborigines
- Parcours der Natur
- Kräuter erkennen und verwenden
- Filzarbeiten mit Schafwolle
- Naturkosmetik
- Papierwerkstatt

### **2.5 Veranstaltungen und Präsentationen**



Aborigineskunst beim Drogenpräventionstag in Zerbst  
2003/ UZ Ronney

Das UZ Ronney präsentiert sich auf verschiedenen Veranstaltungen mit seinen Angeboten, wie z. B. auf dem Drogenpräventionstag in Zerbst.



## **Hier findet Ihr uns ...**

Umweltzentrum Ronney e. V.  
Ronney Nr. 03  
39264 Walternienburg

Tel.: 039247 413  
Fax: 039247 91876  
E-Mail: [uz.ronney@t-online.de](mailto:uz.ronney@t-online.de)  
[www.Anhalt-Zerbst.de](http://www.Anhalt-Zerbst.de)



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

#### Suchtprävention

**Amt für Jugend, Familie,  
Schule und Sport und  
Diakonisches Werk im Kirchenkreis Zerbst**



#### Wer sind wir?

Cornelia Pfeffer – Suchtberaterin im  
Diakonischen Werk Zerbst

Ines Kalmbach – Mitarbeiterin für  
Jugendförderung beim Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport

#### Was machen wir?

Suchtprävention ist sinnvoll und notwendig, um Missbrauch und Abhängigkeit von legalen Drogen und Gebrauch illegaler Drogen zu verhindern. Jedoch darf moderne Suchtvorbeugung nicht als so genannte „Drogenprävention“ verstanden werden, die scheinobjektive Stoffkunde betreibt und vom Gebrauch vorrangig illegaler Drogen abschrecken soll. Diese Aufklärungs- und Abschreckungsstrategie ist nicht nur in ihrer Wirksamkeit begrenzt, da sie die Ursachen von Suchtentwicklung und den funktionellen Charakter des Suchtmittelkonsums ignoriert.

#### So fing alles an

Im Landkreis Anhalt - Zerbst wurde Suchtprävention bisher von verschiedenen Institutionen engagiert geleistet. Es gab aber auch erhebliche Lücken im Angebot, Aktionen überschritten sich oder liefen parallel zueinander. Oft wussten die Akteure wenig über die jeweiligen Aufgabengebiete anderer Institutionen der Suchtprävention. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, einen gemeinsamen Rahmen für die künftige Arbeit in der Suchtvorbeugung im Landkreis zu finden. Dies machte sich der Arbeitskreis „Suchtkrankenhilfe“ zur Aufgabe. Er konnte durch seine Treffen die Angebote im Präventionsbereich koordinieren und die vorhandenen Möglichkeiten spezifizieren.

Gleichzeitig entstand die Idee, einen gemeinsamen Aktionstag als Auftaktveranstaltung zu organisieren. Der sehr erfolgreiche 1. Aktionstag 2001 gegen Sucht zeigte, dass wir auf dem richtigen Weg sind.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Die Wiederauflage im Jahr 2002 brachte ebenfalls eine breite Akzeptanz, nicht nur bei Kindern und Jugendlichen. Vereine, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Wohlfahrtsverbände und Rettungsdienste gaben den Jugendlichen vielseitige Anregungen für eine aktive und sinnstiftende Freizeitgestaltung und forderten sie zur offensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Drogen und Sucht heraus.

Die Maßnahmen der Suchtprävention orientieren sich auch an den Leitlinien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Weltgesundheitsorganisation mit ihrem ganzheitlichen Ansatz „Gesundheit für alle“:

- Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen,
- Förderung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit,
- Förderung der Konfliktfähigkeit,
- Förderung von Genuss- und Erlebnisfähigkeit,
- Unterstützung bei „Sinnsuche und Sinnerfüllung“.

#### So ging es weiter

Die Erfahrung, dass wir mit dem Präventionstag vor allem jüngere Kinder (unter 16 Jahren) erreichen, ältere jedoch kaum, führte zu der Idee, einen Rockworkshop anzubieten. 2003 wurde das Konzept in die Tat umgesetzt. Der erste Rockworkshop mit anschließendem Open Air Konzert fand statt. Dadurch erreichten wir auch die neue Zielgruppe, nämlich Jugendliche die bereits eine Möglichkeit gefunden haben, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Sie haben bereits die Musik als ein Medium ergriffen, sich und seinen Gefühlen, Ausdruck zu verleihen. Mit einer nicht restriktiven Kunstauffassung wollen wir dies für Jugendliche erfahrbar machen.

#### Das Promotionsteam

Wir, das sind

- Jugendliche des Gymnasium Franciscum in Zerbst,
- Suchtberatung des Diakonischen Werkes,
- Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport im Landkreis Anhalt-Zerbst.

Zusammen bilden wir das Promotionsteam!



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Unsere Rollen sind klar aufgeteilt.

Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport

- Absicherung des Auftrittsortes

Diakonie

- Finanzen/Abrechnung

- Ausgestaltung des Workshops

Schüler des Francisceums

- Organisation

- inhaltliche Belange

#### Was?

Zielgruppe waren vorrangig Jugendliche und junge Erwachsene mit regressiver Zukunftsperspektive des Landkreises Anhalt-Zerbst und angrenzender Regionen.

Allein im Landkreis Anhalt - Zerbst haben sich in der Vergangenheit zahlreiche Bands etabliert. Jedoch bietet sich ihnen selten die Gelegenheit, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten gemeinsam zu erproben und öffentlich zu präsentieren.

Diesbezüglich entstand die Idee, einen Rockworkshop zur Förderung junger Talente zu veranstalten. Gleichzeitig wurden professionelle Musiker eingeladen, die die Jugendbands fachlich begleiten. Der Workshop soll auch künftig außerdem eine Plattform bilden, die es jungen Leuten ermöglicht, neue Kontakte zu knüpfen und Aufstiegschancen wahrzunehmen.

Die Veranstaltung wurde in zwei Themenbereiche geteilt. Im ersten Teil spielte die individuelle instrumentale Förderung der einzelnen Bandmitglieder eine vorrangige Rolle. Im zweiten Teil kam es auf das Zusammenspiel der Gruppe unter Beachtung der notwendigen Technik live auf der Bühne an. Bereits erworbene Kenntnisse aus dem Teil I konnten hier umgesetzt werden.

Im Juni erfolgte eine Ausschreibung des Rockworkshops für Jugendbands.

In Zusammenarbeit mit Herrn Gräßler, Leiter der Musikschule, wurde vom Promotionsteam eine Vorauswahl getroffen, welche Bands teilnehmen konnten. Eine bestimmte Musikrichtung wurde nicht festgelegt, sie sollte jedoch jugendgemäß und zielorientiert sein. Die Texte waren weder gewalt- noch drogenverherrlichenden Inhalts.

Am Vormittag starteten wir mit einem Workshop für die Bands. Hier konnten sie zu namhaften Referenten Kontakte knüpfen, Erfahrungen sammeln und austauschen und ihre Fähigkeiten erweitern.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Bei einem gemütlichen Imbiss kamen wir mit ihnen ins Gespräch. Was verbirgt sich hinter den Texten und der jeweiligen Musikrichtung? Gibt es Zusammenhänge zwischen Aggressionen und Musik? Wenn ja, welche, wo, und warum?

Am Nachmittag gab's dann den Soundcheck. Für manche Bands war das allein schon ein Erlebnis. Der Techniker gab hier und da noch ein paar Tipps. Um 18:00 Uhr begann am Abend das eigentliche Konzert.

Die Resonanz am Abend war überwältigend.

Deshalb soll dieses Konzert auch zur festen Tradition werden. Eine Plattform sozusagen, für alles Neue, alles Junge, alles Ausgefallene.

#### Warum?

In der Region rund um Zerbst gibt es zahlreiche Bands. Allein in der Stadt Zerbst proben 8 Bands in einem alten Gebäude, das sie von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt bekamen. Alkohol und Drogen spielen hier mitunter eine nicht unwesentliche Rolle. Cornelia Pfeffer von der Suchtberatung versucht schon seit längerer Zeit Kontakt aufzunehmen. Leider bisher nur mit geringem Erfolg. Das Gebäude steht seit dem letzten Jahr zum Verkauf und gegenwärtig gibt es noch keine Alternative, wo die Bandmitglieder ihre Proberäume einrichten könnten. Dabei ist das für einige von Ihnen das Einzige, was noch motiviert. Ohne Proberäume – kein Hobby – und ohne Proben natürlich auch keine Auftritte. Aus der Traum! Dabei wollten sie den Leuten hier in Zerbst doch gern einmal zeigen, was in ihnen steckt, dass sie nicht nur die ausgeflippten Nichtstuer und Krachmacher sind, wie sie oftmals bezeichnet werden.

Darüber hinaus ist es in Zerbst recht ruhig geworden. Man fährt kilometerweit zu Veranstaltungen wie z. B. einem Konzert, dabei gibt es hier bei uns auch echtes Potential.

Gegenüber der Musikschule, dem Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport und der Suchtberatung hatten die jungen Musiker enorme Vorurteile. Diese Barrieren konnten die Schüler des Francisceums durch ihre aufgeschlossene, zugewandte und vorurteilsfreie Art schnell abbauen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Wo?

Der Ort war klar, die Ruine der Nicolaikirche in unserer Kreisstadt Zerbst, mitten im Wohngebiet sozusagen.

Die Ruine wurde im letzten Jahr restauriert und ist das ideale Ambiente für unsere Bands. Außerdem ist die Schule nicht allzu weit von der Nicolaikirche entfernt. So konnte sich das Promotionsteam kurzfristig treffen, um alles Notwendige vorzubereiten. Die Region ist eher ländlich. Gerade in unserem Wohngebiet sind sehr viele Leute von der Arbeitslosigkeit betroffen. Das wirkt sich natürlich auch auf die jungen Leute aus.

### Wozu?

Mit diesem Projekt wird in Zerbst eine Plattform für junge Musiker und Musikinteressierte gebildet werden. Ein Event, das allen jungen Leuten offen steht und jährlich einmal in Zerbst stattfinden und weitergeführt werden soll. Die Nicolaikirche, als Kulturstätte bietet genügend Raum und gleichzeitig Anknüpfungspunkte an die regionale Geschichte.

Folgende Ziele werden mit dieser Veranstaltung angestrebt:

- Förderung eines sozialen Klimas und Bestärkung von Wertvorstellungen, die zu einer erhöhten Drogendistanz beitragen,
- Stärkung von Kompetenzen zum eigenverantwortlichen Umgang mit legalen Suchtmitteln,
- Vermittlung von Informationen über Sucht und Suchtmittel altersgemäß und zielgruppenorientiert,
- Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung.

### Ressourcen?

#### Partner/Förderer:

Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport, Diakonisches Werk, Kreismusikschule J. F. Fasch

Firmen der Region (Druck, Bau, Elektro, Versorgung)

Die Kreismusikschule stellt Räume und Instrumente für den Workshop und auch z. T. für das Konzert kostenlos zur Verfügung. Die Suchtberatung gab Hinweise, Materialien und die nötige Technik, um suchtpreventive Ansätze in das Projekt einzubauen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Für generelle Absprachen nutzen sie einen Raum im Amt für Jugend, Familie, Schule und Sport. Von uns erhielten die Jugendlichen jegliche Unterstützung für die Organisation des Konzertes (Anmeldung Ordnungsamt, GEMA, Sanitär usw.). Außerdem wurde die neue Homepage des Landkreise [www.myaze.de](http://www.myaze.de) für die Werbung genutzt.

Die Druckerei gab Unterstützung für die Erarbeitung der Werbematerialien auch im Rahmen eines Praktikumsplatzes.

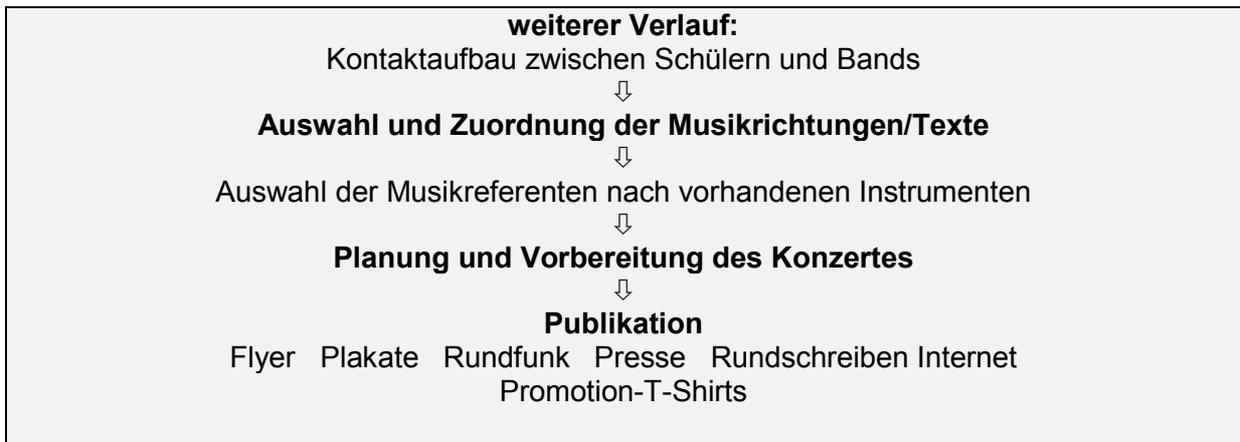
Mitglieder des Vereins St. Nicolai helfen bei der Herrichtung des Veranstaltungsortes.





**3. Landespräventionstag  
„Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“**

**Markt der Möglichkeiten**



**Ablauf:  
Workshop**  
 Ort: Musikschule J. F. Fasch Zerbst

| <b>Teil I "Musik"</b>                                                                                                                                                                                                                                                                       | <b>Teil II "Bühne und Technik"</b>                                                                                                                                                                                                                                 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Workshop:</b></p> <p>guitar<br/>bass<br/>drums<br/>keyboard</p> <p>↓</p> <p>Fachliche Anleitung durch Musikpädagogen aus Berlin und Leipzig</p> <p>↓</p> <p>Erweiterung der instrumentalen Kenntnisse</p> <p>↓</p> <p>Plattform für neue Kontakte</p> <p><b>10:00 – 14:00 Uhr</b></p> | <p>Soundcheck am Veranstaltungsort mit professioneller Technik</p> <p>↓</p> <p>Anleitung von professionellen Musikern</p> <p>↓</p> <p>Proben</p> <p>Licht- und Toneinstellung</p> <p>↓</p> <p>individuelle Beratung jeder Band</p> <p><b>15:00 – 17:00 Uhr</b></p> |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

**Ablauf:**  
Konzert  
Ort: Ruine der Nicolaikirche Zerbst





**3. Landespräventionstag  
„Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“**

**Markt der Möglichkeiten**

**Suchtpräventionsprojekt  
Rockworkshop und Open Air Rock Festival  
Ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche**

↓  
**Wann?**  
**Samstag, den 4.9.2004**

↓  
**Wo?**  
Ruine der Nicolaikirche Zerbst

↓  
**Träger**  
**Diakonisches Werk im KK Zerbst e. V.**

|                                                                         |                                                                         |                                    |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| ↓                                                                       | ↓                                                                       | ↓                                  |
| Landkreis Anhalt-Zerbst<br>Amt für Jugend, Familie,<br>Schule und Sport | Gymnasium Franciscum<br>Zerbst<br>8 Schüler zwischen 16 und<br>19 Jahre | Diakonisches Werk<br>Suchtberatung |

↓  
Zielgruppe:  
Jugendbands

| <b>Ziel:</b>                                                                                              |                                                        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| <b>Workshop</b><br>Erweiterung der Kenntnisse und Fähigkeiten<br>auf musikalischem und technischem Gebiet | <b>Konzert</b><br>Öffentliche Präsentation der Talente |

- Motivation von orientierungslosen Jugendlichen in der schwierigen Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung ("aus der oft gelernten Hilflosigkeit herausfinden")
- Schaffung von Erlebnisfeldern, in denen sie Grenzerfahrungen sammeln können
- Steigerung der Kontakt-, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeiten
- Förderung des musikalischen Nachwuchses
- Sammeln von Bühnenerfahrung unter realen Bedingungen mit entsprechendem Equipment
- Entdeckung von jungen Talenten und fachliche Anleitung durch professionelle Musiker



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

#### Landeskriminalamt

#### Sachsen-Anhalt

Das LKA erarbeitet jährlich einen Bericht „Jugendkriminalität und -gefährdung im Land Sachsen-Anhalt“. Dieser gibt einen Überblick über die Entwicklung und Erscheinungsformen der Jugendkriminalität sowie exemplarisch über Gefährdungsarten und Präventionsmaßnahmen. Der Bericht wird allen betroffenen Institutionen und Organisationen auf Anfrage übermittelt.



Das LKA erarbeitet jährlich einen Bericht „Jugendkriminalität und -gefährdung im Land Sachsen-Anhalt“. Dieser gibt einen Überblick über die Entwicklung und Erscheinungsformen der Jugendkriminalität sowie exemplarisch über Gefährdungsarten und Präventionsmaßnahmen. Der Bericht wird allen betroffenen Institutionen und Organisationen auf Anfrage übermittelt.

Zum Schutz von Kindern und Jugendlichen werden eine Reihe von Broschüren und Informationsmaterialien durch das Programm Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK) der Länder und des Bundes aufgelegt (z. B. die Reihe „Wie schützen Sie Ihr Kind“), die bei Bedarf landesweit Eltern und Erziehungsträgern zur Verfügung gestellt werden.

Es wird hier auf die ProPK-Broschüren „Wege aus der Gewalt“ – So schützen Sie Ihr Kind vor Gewalt – für Eltern zur gewaltfreien Konfliktlösung sowie das Medienpaket „Herausforderung Gewalt“ als Handreichung für Lehrer und Erzieher, das allen Schulämtern Sachsen-Anhalts zur Verteilung an die Schulen in ausreichender Anzahl zur Verfügung gestellt wurde, verwiesen.

#### ProPK-Materialien „Abseits“

Spätestens seit der Bluttat von Erfurt im April 2002 setzt sich die Polizei intensiv mit der Problematik „Gewalt an Schulen“ auseinander.

Als eine Konsequenz daraus, wurde das vorliegende Medienpaket „Abseits“ zur Prävention gegen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in Auftrag gegeben.

Es soll junge Menschen darüber aufklären, wie sich Konflikte gewaltfrei lösen lassen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Der Film entstand in Zusammenarbeit mit Pädagogen und zeigt fünf typische Situationen, wie sie im Schulalltag vorkommen können.

Die einzelnen Szenen („Verbale Aggression“, „Mobbing“, „Körperliche Aggression“, „Sachbeschädigung/Graffiti“ und „Abzocken/Erpressung“) beschränken sich auf eine möglichst realitätsnahe Darstellung der Problemlage – es werden keine vorgefertigten Lösungen angeboten. Gemeinsam mit den Kindern sollen im Anschluss an jede Filmvorführung konkret anwendbare gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien für die gezeigten Situationen erarbeitet werden. Hierzu gibt ein von Lehrern konzipiertes Filmbegleitheft wertvolle Anregungen und unverzichtbare Hilfestellungen.

Das Medienpaket wurde im Herbst 2003 bundesweit an alle Grund- und Sonderschulen versandt und ist seit dem ein geschätztes Präventionsmaterial.

Des Weiteren entwarf das LKA zum Thema Jugendschutz die Malheftserie „Super Tipps für Klein und Groß“.

Das Hauptanliegen dieser Heftserie ist es, Kindern im Alter von ca. 4 bis 12 Jahren kriminalpräventive Themen, inklusive Opferschutzproblematik, in kindgerechter Form nahe zu bringen.

Darüber hinaus befindet sich in jedem Heft eine Hinweisseite für Eltern, Lehrer und Erzieher, in der Hinweise und Ratschläge für die altersentsprechende Umsetzung und Wissensvermittlung der Heftinhalte gegeben werden.

Nachfolgend aufgeführte Hefte werden Kindereinrichtungen wie Kindergärten und Schulen sowie interessierten Eltern in Sachsen-Anhalt kostenlos zur Verfügung gestellt.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

| Nr. | Titel                  | Inhaltsübersicht                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | Bemerkungen |
|-----|------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 01  | <b>Fremder Besuch</b>  | In dem Heft werden Hinweise zum richtigen Verhalten an der Wohnungstür und am Telefon vermittelt; d.h.: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder öffnen fremden Personen die Tür nicht, Kinder geben keine Auskunft über Abwesenheit der Eltern,</li> <li>- keine Auskünfte am Telefon gegenüber Fremden,</li> <li>- Hinweis auf Türspion und Sperrbügel/ Sperrkette.</li> </ul> |             |
| 02  | <b>Im Kaufhaus</b>     | Das Heft soll Anregungen zur Verhinderung von Ladendiebstahl vermitteln. Aufgezeigt werden: <ul style="list-style-type: none"> <li>- die unangenehmen Folgen der Handlung,</li> <li>- die Möglichkeit der gegenseitigen Einflussnahme zur Verhinderung solcher Taten.</li> </ul>                                                                                                        |             |
| 03  | <b>Keine Gewalt</b>    | Im Mittelpunkt steht die Ablehnung der Anwendung körperlicher Gewalt; es wird darauf verwiesen, dass: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewalt nicht toleriert werden darf und</li> <li>- Opfer/Bedrohte Hilfe durch Dritte erwirken sollen.</li> </ul>                                                                                                                          |             |
| 04  | <b>Der Tunichtgut</b>  | Das Heft beschäftigt sich mit Sachbeschädigungen und verdeutlicht: <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Sinnlosigkeit des Vandalismus,</li> <li>- die Möglichkeit der gegenseitigen Einflussnahme zur Verhinderung solcher Handlungen.</li> </ul>                                                                                                                               |             |
| 05  | <b>Die Fahrradtour</b> | Hier werden Hinweise an die jungen Radfahrer vermittelt, so z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>- das Kennen der wichtigsten Verkehrsschilder,</li> <li>- die Nutzung der Radwege,</li> <li>- umsichtiges Verhalten.</li> </ul>                                                                                                                                               |             |
| 06  | <b>Stoppt Lodrian</b>  | Neben allgemeinen Hinweisen zur Brandschutz-erziehung informiert das Heft über: <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Gefahren beim Umgang mit Streichhölzern und Kerzen,</li> <li>- das (gute) nützliche Feuer im Gegensatz zum Brand,</li> <li>- die richtige Alarmierung der Feuerwehr im Falle eines Brandes.</li> </ul>                                                     |             |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|    |                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |  |
|----|--------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| 07 | <b>Nein heißt NEIN!</b>  | <p>Zur Problematik des sexuellen Missbrauchs informiert das Heft über:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Notwendigkeit, sich in einem solchen Falle nicht einschüchtern zu lassen und Hilfe bei einer Vertrauensperson zu suchen,</li> <li>- die Vermeidung von Gefährdungssituationen,</li> <li>- das Recht auf ein deutliches NEIN gegenüber allen unangenehmen bzw. zweifelhaften Kontakten, Situationen etc.</li> </ul> |  |
| 08 | <b>Sehnsucht</b>         | <p>In Vorbereitung zur Auseinandersetzung mit den Gefahren illegaler Drogen werden hier solche Suchtgefahren und –mittel wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- exzessiver Konsum von Fernsehen und Computerspielen,</li> <li>- Medikamentenkonsum sowie</li> <li>- Alkohol und Nikotin behandelt.</li> </ul>                                                                                                                   |  |
| 09 | <b>Auf Nummer Sicher</b> | <p>Das Heft zur Verkehrserziehung und zum Schutz des Fahrrades vor Diebstahl beinhaltet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen zur Verkehrssicherheit des Fahrrades,</li> <li>- Hinweise zum Schutz vor Diebstahl (Fahrradschloss und Fahrradcodierung) und</li> <li>- Hinweise zum umsichtigen Verhalten im Straßenverkehr.</li> </ul>                                                                                      |  |
| 10 | <b>Vorsicht: Räuber</b>  | <p>Hier werden Hinweise vermittelt, wie man sich vor Raub schützen kann bzw. als Opfer verhalten soll. Das betrifft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Notwendigkeit, solche Straftaten zur Anzeige zu bringen,</li> <li>- Möglichkeiten der Hilfe, z. B. Freunde, Ansprechen von Dritten, Zeugen,</li> <li>- gegenseitige Einflussnahme in der Gruppe gegen solche Handlungen.</li> </ul>                                  |  |
| 11 | <b>Helfer bei Gefahr</b> | <p>Das Heft gibt Hinweise zum richtigen Verhalten in den verschiedenen Gefahrensituationen und erläutert die Alarmierung von:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der Feuerwehr,</li> <li>- der Polizei,</li> <li>- dem Rettungsdienst.</li> </ul>                                                                                                                                                                                |  |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|    |                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                      |
|----|---------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|
| 12 | <b>Gefahr Eisenbahn</b>                     | <p>Im Mittelpunkt stehen Gefahrensituationen und negative Verhaltensweisen rund um den Schienenverkehr, dabei speziell:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- das richtige Verhalten im Umfeld von Bahnanlagen,</li> <li>- das Verhalten an Bahnübergängen,</li> <li>- Gefahren durch Sachbeschädigung und leichtsinniges Verhalten.</li> </ul>                                                                        | Dieses Heft wird über den BGS bundesweit nachgenutzt |
| 13 | <b>Im Freibad</b>                           | <p>Hier werden Hinweise vermittelt, um die BadeFreuden nicht durch falsches Handeln oder Diebstahl trüben zu lassen. Dazu wird verwiesen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- das Nutzen legaler, beaufsichtigter Bademöglichkeiten,</li> <li>- das vernünftige, umsichtige Verhalten beim Baden,</li> <li>- die gegenseitige Rücksichtnahme und</li> <li>- Möglichkeiten des Schutzes vor Diebstahl.</li> </ul> |                                                      |
| 14 | <b>Pinguine – Die etwas anderen Vögel -</b> | <p>Am Beispiel des Umgangs mit einer Fremden wird in dem Heft an die Toleranz appelliert, so in der Darstellung von:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- den Quellen leichtfertiger Vorurteile gegenüber anderen,</li> <li>- den Möglichkeiten der Hilfe gegenüber Betroffenen.</li> </ul>                                                                                                                           |                                                      |
| 15 | <b>Advent, Advent, ein Lichtlein brennt</b> | <p>Brandschutz in der Winter- und Weihnachtszeit bestimmt den Inhalt dieses Heftes. Behandelt wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der richtige Umgang Kerzen,</li> <li>- Gefahren, die von Heizkörpern ausgehen können,</li> <li>- das richtige Verhalten bei Ausbruch eines Brandes.</li> </ul>                                                                                                               |                                                      |
| 16 | <b>Hannes Hamster</b>                       | <p>Im Mittelpunkt steht ein kleiner Dieb, aufgezeigt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mögliche negative Folgen für die vom Diebstahl betroffenen Personen,</li> <li>- die für den gefassten Dieb unangenehmen Konsequenzen aus seinem Tun.</li> </ul>                                                                                                                                                     |                                                      |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|    |                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |  |
|----|---------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| 17 | <b>Knallfrösche</b>                   | <p>Der Jahreswechsel mit Feuerwerk etc. wird hier behandelt. Eventuelle daraus resultierende Gefahren bzw. Schäden können verhindert werden durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- überlegten Kauf und die sachgemäße Anwendung der Feuerwerkskörper,</li> <li>- vorbeugende Maßnahmen wie Verschluss der Fenster, keine leicht entflammbare Gegenstände auf Balkons usw.,</li> <li>- strikte Ablehnung jeglicher Experimente mit Feuerwerkskörpern,</li> <li>- besonders umsichtiges Verhalten an diesem Tag.</li> </ul> |  |
| 18 | <b>Was tun?</b>                       | <p>Dieses Heft beinhaltet fünf Kurzgeschichten, deren Ende offen bleibt und die den Leser um seine eigene Entscheidung bitten. Als Situationen werden behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- das Mitfahren mit einem fremden Autofahrer,</li> <li>- das Erkennen einer Gewalttat als Zeuge,</li> <li>- Schwarzfahren in einem öffentlichen Verkehrsmittel,</li> <li>- Ladendiebstahl und</li> <li>- Anzeichen zum sexuellen Missbrauch.</li> </ul>                                                                    |  |
| 19 | <b>Wichtig und richtig</b>            | <p>Das Verhalten bei einer Raubstraftat, die Notwendigkeit der Anzeige und Hinweise zur Täterbeschreibung werden in diesem Heft geschildert. Im Detail geht es um:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Möglichkeiten, solche Gefahren zu minimieren,</li> <li>- das richtige Verhalten in einer solchen Situation (als Opfer),</li> <li>- das Aufzeigen der Notwendigkeit einer (raschen) Anzeige,</li> <li>- die grundsätzlichen Anhaltspunkte für eine Täterbeschreibung.</li> </ul>                                    |  |
| 20 | <b>Ohne Feuerwehr wird's brenzlig</b> | <p>In dem Heft werden die Feuerwehr und ihr gesamtes Aufgabenfeld vorgestellt. Das betrifft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Retten, Löschen, Bergen, Helfen,</li> <li>- Zusammenarbeit mit anderen Helfern,</li> <li>- Ausrüstung der Feuerwehr,</li> <li>- Brandschutzerziehung und anderes wie</li> <li>- Feuerwehrkapelle, Traditionen, Jugendfeuerwehr.</li> </ul>                                                                                                                                                   |  |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|    |                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |  |
|----|----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| 21 | <b>Magdeburg</b>     | <p>Hier wird die Landeshauptstadt mit einzelnen Sehenswürdigkeiten vorgestellt. Der Stadtbummel verbindet sich mit Hinweisen zur Prävention bzw. zur Sicherheit. Das betrifft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- umsichtiges Verhalten auf der Straße und an Haltestellen,</li> <li>- Hinweise gegen Diebstahl,</li> <li>- gegenseitige Rücksichtnahme,</li> <li>- Sachbeschädigung und</li> <li>- Schwarzfahren.</li> </ul> |  |
| 22 | <b>Die Polizei</b>   | <p>Das Heft beschreibt die vielfältigen Aufgaben polizeilicher Arbeit in ihrer Komplexität, von der Verfolgung von Straftaten, der Verkehrsüberwachung, Prävention bis zum Wirken der Polizeikapelle. Vorgestellt werden u. a. die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schutzpolizei,</li> <li>- Kriminalpolizei,</li> <li>- Bereitschaftspolizei.</li> </ul>                                                                 |  |
| 23 | <b>Im Internet</b>   | <p>Hier werden grundsätzliche Anregungen für das sichere Surfen im Internet kindgemäß vorgestellt. Das umfasst Hinweise wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- keine Auskunft an Fremde bezüglich Passwort, Telefonnummer etc.,</li> <li>- Vorsicht beim Chatten mit den „Webbekanntschaften“,</li> <li>- Einbeziehung der Elternteile bei der Installation von Software oder bei zweifelhaften Internetseiten.</li> </ul>   |  |
| 24 | <b>Schmierfinken</b> | <p>Das Heft beinhaltet Sachbeschädigungen in Form von Graffiti und Scratching. Dargestellt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Folgen für den Geschädigten (hier auch als Traum des Täters),</li> <li>- die Unsinnigkeit und die negativen Folgen solcher Handlungen.</li> </ul>                                                                                                                                   |  |



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|    |                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                  |
|----|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 25 | <b>Streithähne</b> | <p>Das Heft befindet sich in der Fertigstellung und beinhaltet die Auswirkungen verbaler Gewalt mit den Hinweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- das verbale Gewalt keine Probleme löst und leicht zum Auslöser von Handgreiflichkeiten ausarten kann,</li> <li>- das die Folgen verbaler und/oder körperlicher Gewalt in der Regel in keinem Verhältnis zur eigentlichen Ursache des Konfliktes stehen.</li> </ul> | <p>Die Fertigstellung des Heftes ist mit einem Ideenwettbewerb für Kinder verbunden, die selbstständig nach der Entstehung eines vorgegebenen Konfliktes die Geschichte weiterführen sollen.</p> |
|----|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Aktuell entwickelt das Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt in einem Projekt gemeinsam mit den Landeskriminalämtern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen sowie weiteren Partnern ein Netzwerk zur Sucht- und Drogenprävention unter dem Motto „**Lebensrausch**“, welches erstmalig eine länderübergreifende Zusammenarbeit aller Initiatoren ermöglicht.

Durch das Netzwerk sollen in den beteiligten Bundesländern vergleichbare Strukturen errichtet werden, die eigenverantwortlich die Zusammenarbeit zwischen den Projektpartnern gewährleisten, Ressourcen erschließen, den Erfahrungsaustausch forcieren und erfolgreiche Präventionsprojekte leichter nachnutzbar für andere Interessenten machen.

Mit diesem Projekt wird ein ganzheitliches Präventionsangebot unterbreitet, bei dem über das Medium Internet gemeinsam mit Jugendlichen jugendspezifische Probleme bearbeitet werden, die in einer bestimmten Konstellation auch zu kriminellen Verhaltensweisen führen können.

Neben einer neuartigen Informationsvermittlung über suchtbegünstigende Verhaltensweisen orientiert das Konzept auf die Steigerung der Lebenskompetenz zur Alltagsbewältigung sowie die Verhinderung von Straftaten.

Derzeit läuft ein bundesweiter Wettbewerb unter dem Motto „**In der Welt, in der du lebst**“, in dem Kinder und Jugendliche aufgefordert werden, die Sucht- und Drogenproblematik in spielerischer Form, in so genannten Story Boards, aufzuarbeiten.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Dieser Wettbewerb will :

- Entwicklung eines konstruktiven Sozialverhaltens fördern,
- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen steigern,
- die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen stärken,
- Kreativität der Zielgruppe fördern.

Weitere Einzelheiten zum Gesamtkonzept sind auf der Webseite [www.lebensrausch.com](http://www.lebensrausch.com) nachzulesen.

Einen weiteren Schwerpunkt in der drogenpräventiven Aufklärungsarbeit bildeten drei Wanderausstellungen.

Sie geben in kurzer knapper Form einen anschaulichen Abriss über Süchte, Drogenarten, Missbrauch, Kriminalität, Suchterkennungsmerkmalen und Hilfsangeboten.

Die Ausstellungen werden auf Anforderung und im Wochentakt an Schulen, öffentliche Einrichtungen und Behörden im Rahmen von Präventionsmaßnahmen ausgeliehen.

Zusätzlich wurde ein Informationspaket (mit dem Titel - Leben zeigen - ) für Kinder und Jugendliche entwickelt, das sich in sachlicher, literarischer und musikalischer Form mit den Themen Sucht und Drogen auseinandersetzt.

Das Informationspaket besteht aus einer Musik-CD, einer Textbroschüre und einer CD-Rom. Die Exponate können sowohl im privaten Bereich als auch in der Schule (etwa im Deutschunterricht, Musik, Literatur, Biologie oder Ethik) eingesetzt werden.

Zur Verbesserung der präventiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat das Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt eine Broschürenreihe (Info-Reihe) zu folgenden Schwerpunkten herausgegeben:

- die Broschüre „Christian & Co“ befasst sich mit der Thematik rechte Gewalt und Fremdenfeindlichkeit,
- die Broschüre „Der Neue“ zielt auf Gewalt an Schulen,
- die beiden Hefte „Unsere Sandra macht das nicht ... oder?“ und „Mach's gut, Konny.“ beschreiben Drogenprobleme,



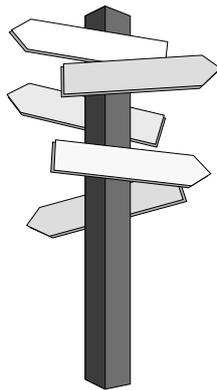
### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- die Broschüre „Happy birthday, Opa“ beinhaltet das Thema Ladendiebstahl,
- die letzte Broschüre widmet sich der vorsätzlichen Sachbeschädigung.

Des Weiteren werden die Broschüren „Was ist bloß mit Mischka los?“ ( für Grundschüler zur Alkoholproblematik) und „Rauschgift, ohne mich“ (für ältere Jugendliche , Eltern und Lehrer) angeboten.

Sämtliche Materialien können kostenlos vom Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt, Dezernat 12, bezogen werden.



## Hier findet Ihr uns ...

Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt  
Dezernat 12  
Lübecker Str. 53 – 63  
39124 Magdeburg

Telefon: 0391 2501213 – 19



## Markt der Möglichkeiten

### EURATRAIN

Institut für  
Sozialbetreuung e. V.



Ziel unserer Vereinsarbeit ist die Auseinandersetzung mit den psychosozialen Problemen der Bürger unseres Umfeldes. Wenn wir von psychosozialen Problemen sprechen, so sehen wir das sehr differenziert.

Wir setzen uns mit der Thematik Kompetenzverlust durch Arbeitslosigkeit, Armut, Einsamkeit, Krankheit (impliziert die große Palette der psychischen Erkrankungen), bis hin zur Entwicklung von Sucht- und Gewaltverhalten auseinander.

Unseres Erachtens haben abweichende Verhaltensformen viele Ursachen. Sie liegen *einerseits* in der individuellen Lebenskompetenz des Einzelnen und *andererseits* werden sie durch das unmittelbare Umfeld und die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen beeinflusst.

Einen Hauptansatzpunkt zur Bearbeitung psychosozialer Probleme sehen wir in der präventiven Arbeit, die auf die Entwicklung *individueller Lebenskompetenzen* gerichtet ist, welche die Ausbildung der *Lebensfähigkeit* des Menschen unter Beachtung seiner Individualität und seines sozialen Gefüges (integriert die vielfältigen Möglichkeiten der Bildung und Erziehung) bewirkt.

Prävention in allen Bereichen *muss früher beginnen* und als gesamtgesellschaftliches Anliegen *von allen an der Erziehung beteiligten geleistet werden*.

Die *wechselseitige Wirkung von Bildung und Erziehung* und ihr Einfluss auf die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung muss intensiver genutzt werden.

Die Bildung und Erziehung unserer Kinder, als ein Einflussfaktor in der Entwicklung von Lebenskompetenz, muss den Werten und Normen der Gesellschaft entsprechen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Sie muss sich an den notwendigen gesellschaftlichen Bedürfnissen orientieren (z. B. frühzeitige Sprachenausbildung) und muss eine Partizipation erlauben.

**Modellprojekte müssen stärker propagiert und wenn angeboten optimal genutzt werden, damit viele an den Erfahrungen partizipieren können.**

Aus diesem Grund verstehen wir für unser Projekt Kinder, Eltern, ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen gleichermaßen als Zielgruppe.

Während es in Bezug auf die Kinder vordergründig um den Erwerb entsprechender Lebenskompetenzen und die Stärkung der Persönlichkeit geht, wollen wir die Erziehungskompetenzen der Erwachsenen fördern und sie ermutigen, in ihrem Alltag mit den Kindern so zu arbeiten, dass diese befähigt werden selbstbestimmt und selbstbewusst ihr Leben meistern zu können.

Da wir uns bereits seit 1998 mit den vielfältigen Möglichkeiten der Prävention im Vorschulalter und jüngerem Schulalter beschäftigen, unsere Arbeit immer unter dem Aspekt Aufklärung durch Bildung, gekoppelt mit Ausbildung der entsprechenden Verhaltensweisen durchführen, bearbeiten wir nun in der „Förderung der Lebenskompetenzen der Kinder in Kindertagesstätten und Grundschulen im Alter von 3 bis 10 Jahren“ den Zusammenschluss von drei wesentlichen Leistungsbereichen.

#### **Stellenbeschreibung:**

Unser Ansatzpunkt zur

***„Förderung der Lebenskompetenzen der Kinder in Kindertagesstätten und Grundschulen im Alter von 3 bis 10 Jahren“***

**basiert auf der Grundlage der Wechselseitigkeit von Bildung und Erziehung sowie deren ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.**



## **Markt der Möglichkeiten**

**Unser Projekt ist in drei Leistungsbereiche unterteilt:**

*1. Leistungsbereich:*

- Präventionsangebote, welche die sozialen Kompetenzen der kindlichen Persönlichkeit fördern und gleichzeitig eingebunden sind in eine allgemeine Gesundheitserziehung (Prävention von Sucht und Gewalt, gesunde Ernährung und Prävention von Essstörungen, Emanzipatorische Sexualpädagogik).
- Elternarbeit, welche die erzieherischen Kompetenzen der Eltern fördert, ihnen Methoden zur Lebenskompetenzförderung im familiären Alltag vermittelt sowie Beratung und Information zu pädagogisch/psychologischen Themen des Vorschul- und Grundschulalters bereit hält.

*2. Leistungsbereich:*

Lernangebote („English for Kid`s“) die der Vorbereitung auf die schulische Bildung dienen und als Möglichkeit zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung einen Beitrag zur Entwicklung von Lebenskompetenzen bewirken.

*3. Leistungsbereich:*

Modulare Weiterbildungen für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen als Wissens-erweiterung, um aktiv an der Förderung der Lebenskompetenzen unserer Kinder mitzuwirken.

Die beschriebenen Methoden sind als komplette Angebote für Kinder in Kindertagesstätten oder Grundschulen konzipiert. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit die einzelnen Methoden der Angebote aufzulösen und neu zu kombinieren oder einzeln einzusetzen.



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Angebote und Methoden der Projektleitung**

#### **„Geschichte von der Wolke Phantasia“**

##### *Entspannungsgeschichte/Phantasiereise*

Die Geschichte dient der Sensibilisierung der Kinder in Bezug auf ihre Wahrnehmung der natürlichen Umwelt. Die Schönheit und Liebe zur Natur sollen vermittelt werden.

Die Geschichte, wie es der Name schon sagt, fördert die Phantasie der Kinder. Nicht alle Bilder werden in der Geschichte ausgemalt, vieles muss vor dem inneren Auge entstehen.

Weiteres Ziel der Geschichte ist es, den Kindern Strategien zu vermitteln um im hektischen, reizüberfluteten Alltag die innere Ruhe zu bewahren oder wieder zu finden.

Dazu bedarf es vielfältigster Angebote und Möglichkeiten zum Ausprobieren.

Diese Methode dient der Förderung der Lebenskompetenz *Entspannung/Stressbewältigung und psychosoziale Gesundheit*.

Die Kinder werden auf die Phantasiereise eingestimmt, indem sie selbst dazu beitragen den Raum so zu gestalten, dass eine Atmosphäre entsteht, in der Träumen und Entspannen möglich sind.

Dies könnte durch das Abdunkeln der Lichteinstrahlung, durch eine Duftlampe, das Aufstellen einer Kerze geschehen.

Jedes Kind darf sich im Raum einen Platz suchen, den es sich gemütlich einrichtet. Auf diesen Kuschelplatz bettet sich dann jedes Kind so wie es das als angenehm empfindet.

Bevor die Geschichte vorgelesen wird, erfolgt die Aufforderung an die Kinder nun gut zu zuhören und lange still zu liegen. Alle erhalten letztmalig die Chance ihre Ruhe - Position zu finden. Wer möchte kann seine Augen schließen.

#### **„Reise in' s Ich“**

Die „Reise in' s Ich“ dient der Sensibilisierung der Sinne und der besseren Eigenwahrnehmung.

Die Kinder sollen erfahren, dass die Gefühle eines Menschen an der Mimik ablesbar sind und Begriffe für verschiedene Gefühle und Stimmungen finden. Im Gespräch erarbeiten die



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### **Markt der Möglichkeiten**

Kinder Strategien zum Umgang mit den verschiedensten Gefühlen und bemerken den Zusammenhang von Sinneswahrnehmung und eigenem Befinden.

Die Fähigkeit, sich in andere einzufühlen, wird verbessert.

Unsere Sinne, Wahrnehmung und unsere Gefühle sind Themen dieses Angebotes.

Das Angebot ist für maximal 14 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren geeignet.

#### ***„Krabbelmäuse und Katzenkinder“***

Dieses Angebot beinhaltet Bewegungsspiele zur Wahrnehmungsförderung mit Entspannungsübungen. Dadurch können Kinder auf lange Sicht ein Gespür für den ausgewogenen Wechsel von Anspannung/Aktivität und Entspannung erwerben. Strategien dazu sind in spielerischer Art und Weise in dieses Angebot integriert.

Das Angebot ist für zirka 20 Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren geeignet.

#### ***„Kissenspiele zum Toben und Entspannen“***

Auch in diesem Angebot steht der lustvolle Wechsel von Anspannung und Entspannung im Mittelpunkt. Bei den lebhafteren Spielen können Kinder ihre Lebendigkeit und ihren Bewegungsdrang ausagieren.

Eine Ursache von gewaltbereitem Verhalten kann mangelnder Bewegungsfreiraum sein. Um dem entgegen zu wirken, soll mit diesem Angebot die Freude an der Bewegung gefördert werden.

Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, sich mal so richtig auszutoben und abzureagieren.

Es geht aber auch darum, Strategien zu vermitteln mit deren Hilfe die Kinder lernen, angestaute Emotionen im Spiel abzubauen.

Parallel dazu fließen Elemente der Entspannung ein. Die Kinder sollen mit einigen Techniken zur Stressbewältigung vertraut gemacht werden.

Der Wechsel von Entspannung und Aktivität soll für die Kinder zum lustvollen Erlebnis werden.

Alle Spiele fordern dazu auf, sich gegenseitig zu akzeptieren, zuzuhören und miteinander zu kooperieren.



### Markt der Möglichkeiten

Spielregeln sind dabei besonders wichtig, weil diese die Entspannungs- und Tobesituationen strukturieren und damit Spaß für alle beteiligten Kinder garantieren. Außerdem ist es so möglich, das Toben in einem gewissen, festen Rahmen zu halten.

Die Einhaltung von Spielregeln kann gleichzeitig helfen Gewalt auszugrenzen.

Das Angebot ist geeignet für maximal 20 Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren.

#### „Wortsalat“ als Methode

Die einzelnen Begriffe:

acid,

AGE, Affen schieben, Anfixen, Besteck, Blowen, Briefchen, BtmG, Cannabis, Cocktail, Crack, das scheppert, „Das schickt mich!“, Dealen, Designerdrogen,

Downer,

Druck, €, Einstiegsdroge, Entspannung, Flash, Flashback, Fixe, Fixer, Goldener

Schuss,

Gras, Harz, Haschisch, Heroin, Hit, Horrortrip, „Ich bin doch kein Junkie!“, Joint,

Junkie,

Kontrolle versus Vertrauen, Köpfchen, Langeweile, Lebenskompetenzen, Line,

Marihuana,

Medienkompetenz, Motive für Konsum, Nachlegen, Paper, Partydrogen, Peppen, Prävention, Protektive Faktoren, Ressourcen, Risikofaktoren, Runterkommen,

Schischa,

Schnelles, Set, Setting, Shit, Sparsamkeit der Mittel, Speed, Speedball, Steckies, Teil werfen, THC, Ticket, Trip, Turkey, User, XTC

werden auf Moderationskarten geschrieben und auf dem Boden oder im Raum verteilt.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer darf sich ein oder mehrere Begriffe aussuchen.

Dabei steht es jedem frei, einen Begriff zu wählen

- welcher bekannt ist
- wo man vermuten kann was dieser bedeutet
- der auf sonstige Weise ansprechend erscheint oder
- über den man etwas erfahren möchte.



## Markt der Möglichkeiten

Im Plenum stellen alle Anwesenden ihre Begriffe vor und äußern sich dazu. Entweder der Begriff wird von seiner Inhaberin oder seinem Inhaber erklärt oder die Bedeutung des Begriffs wird erfragt.

Die Begriffe sind beliebig, je nach Anliegen und Ziel der Veranstaltung, austauschbar.

Mit Eltern und Lehrern ist diese Methode gut geeignet, um ins Gespräch zu kommen.

Aus der Erfahrung heraus haben viele Eltern großes Interesse an dem Themenbereich Stoffkunde. Dieser Bedarf wird befriedigt und durch Wissen aus dem Bereich Prävention ergänzt. LehrerInnen werden so befähigt die „Geheimsprache“ der Jugendlichen besser zu deuten und erhalten ebenfalls die Möglichkeit sich zu präventiven Inhalten und Möglichkeiten zu äußern.

Eine Diskussion zum Thema Sucht, Suchtentstehung und was jede Frau und jeder Mann vorbeugend leisten kann kommt mit diesen Wortkarten schnell zustande.

Die Richtung, der Schwerpunkt der Diskussion wird dabei von den Zielen der Spielleitung stark beeinflusst.

### Erklärung der Begriffe

|                       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|-----------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>acid</b>           | Acid (Säure)<br>1. LSD (Lysergsäurediethylamid)<br>2. Selten gebrauchte Bezeichnung für STP (DOM)<br>„Serenity – Tranquility – Peace“ (Heiterkeit, Ruhe, Frieden) <sup>6</sup>                                                                                                                                                                       |
| <b>AGE</b>            | Heroin (abgeleitet von der Aussprache wegen der phonetischen Identität mit dem englischen „H“) <sup>7</sup>                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Affen schieben</b> | Entzugserscheinungen haben <sup>8</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>Anfixen</b>        | 1. jemanden durch Überredung zur Drogeninjektion (meist Heroin) überreden, Ziel: nicht überwiegend Drogenabhängigkeit zu erzeugen, sondern Neulinge mit der „üblichen, erprobten, bewährten“ Methode des Injizierens vertraut zu machen<br>3. neben Animieren auch das kostenlose Überlassen einer oder mehrerer Dosen von z. B. Heroin <sup>9</sup> |

<sup>6</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 105 u. S. 285

<sup>7</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 106

<sup>8</sup> Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt: Rauschgift Ohne Mich – Informationen zur Rauschgiftproblematik

<sup>9</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 111



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|----------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Besteck</b>       | Utensilien zum Spritzen <sup>10</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Blowen</b>        | Heroin wird auf Alufolie erhitzt und die aufsteigenden Dämpfe werden inhaliert = „Folie rauchen“                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Briefchen</b>     | Drogenmaß, speziell für Heroin, ca. 50 – 150 mg meist in gefalteter gold oder blaufarbiger Folie /Aluminium oder Staniol) gehandelt, „Briefchenqualität“ = Heroin-Inhalt nach mehrmaligem Strecken auf 5 –15 %igen Heroingehalt reduziert <sup>11</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>BtmG</b>          | Betäubungsmittelgesetz, Kurzfassung für „Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln“ vom 28. Juni 1981, die rechtliche Grundlage in Deutschland für den Umgang mit Abhängigkeit auslösenden Wirkstoffen<br>Novellierungen erfolgten u.a. 1988 und 1992 <sup>12</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>Cannabis</b>      | übergeordnet gebrauchte und international übliche Bezeichnung für Produkte, Zubereitungen, Inhaltsstoffe und synthetisierbare Wirksubstanzen des indischen Hanfs, abgeleitet von der botanischen Bezeichnung der Stammpflanze „Cannabis sativa indica L.“<br>Unterscheidung in Haschisch, Marihuana, Haschisch - Öl und Harz (Haschisch) <sup>13</sup>                                                                                                                                                                                   |
| <b>Cocktail</b>      | Gemisch verschiedener Substanzen, die einzeln oder nur im Gemisch einen Rauschzustand auslösen<br>Vielfach gebraucht für Gemische aus Alkohol und Arzneimitteln ... <sup>14</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>Crac</b>          | Cocain – Base, die aus dem Hydrochlorid (HC) durch Umsetzung mit Alkalien in der Wärme und in Gegenwart von Wasser erhalten wird. Das nach Verdampfen des Wassers erhaltene Sinterprodukt (Panacake) wird vor der weiteren Zerkleinerung in nußgroße Stücke (Chunks) gebrochen.<br>Name Crack weist auf die beim Rauchen entstehenden knisternden Geräusche der zerplatzenden Kristalle hin;<br>starker Rausch mit ausgeprägter Euphorie, der nur 5 bis 15 Minuten anhält, schnellere Abhängigkeit als bei üblichem Cocain <sup>15</sup> |
| <b>das scheppert</b> | „das haut rein“, Wirkung setzt ein                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |

<sup>10</sup> Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt: Rauschgift Ohne Mich – Informationen zur Rauschgiftproblematik

<sup>11</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 127

<sup>12</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 129

<sup>13</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 131 u. S. 132

<sup>14</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 140

<sup>15</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 144



## Markt der Möglichkeiten

- „Das schickt mich!** Gestik, Mimik, Tonfall, Äußerung etc. im Umfeld des Konsumenten, woraufhin die Wirkung seines Rausches zum Horrortrip wird.  
„Das schickt mich“ in einen schlechten/unangenehmen Rauschzustand!
- Dealen** (austeilen) in beliebiger Form mit Drogen handeln<sup>16</sup>
- Designerdrogen** **design = gestalten**  
Synthetische Drogen, die durch Änderungen der chemischen Struktur unter die Gesetzgebung zu den Betäubungsmitteln fallender Wirkstoffe entstehen, durch die Veränderung der verbotenen Stoffe sind die entstandenen Stoffe legal, bis zur Unterstellung unter die nationale und/ oder internationale Kontrolle legalisiert und können so relativ unkompliziert in Verkehr gebracht werden.  
Designerdrogen enthalten aufgrund ungenügender Reinigung in den meisten primitiven Laboren häufig gefährliche toxische Verunreinigungen<sup>17</sup>.
- Downer** Beruhigungsmittel und Tranquilizer („tranquillitas“ = (Seelen - Frieden)<sup>18</sup>
- Druck** Bezeichnung für Schuss, abgeleitet von „drücken“ (spritzen/injizieren)  
1 Druck = 100 mg gestrecktes Heroin<sup>19</sup>
- €** Ecstasy  
Szenenbezeichnung für Tabletten mit der Aufschrift „EVA“, Wirkstoff ist MDMA<sup>20</sup>
- Einstiegsdroge** Zigarette, Alkohol, Medikamente, etc.  
Legale Suchtmittel, bei denen Rauscherfahrungen vorhanden sind, da deren Wirkung nicht mehr ausreichte, den gewünschten Zustand hervorzurufen, wurde mit anderen, illegalen Drogen, experimentiert.  
Meint die Drogen, deren Konsum den Weg in die Sucht / Abhängigkeit bahnte (soll für viele Abhängigkeitskranke zutreffen);  
in fachlicher Diskussion stark umstritten.
- Entspannung** Grund der Einnahme von Drogen ist das Motiv sich entspannen zu wollen, z. B. Zigarette rauchen, Fernsehen um abzuschalten, ...
- Flash** = Blitz, „den Blitz empfangen“ – nach Drogeninjektion einsetzende euphorische Lustwelle, die den Körper plötzlich wie ein Blitz durchflutet<sup>21</sup>

<sup>16</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 149

<sup>17</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 150

<sup>18</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 155

<sup>19</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 158

<sup>20</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 160

<sup>21</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 171



## Markt der Möglichkeiten

|                        |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Flashback</b>       | „Nachhallpsychose“, die Wiederkehr von Rauschsymptomen nach einem drogenfreien Intervall einschließlich der Angst- und Verfolgungsgefühle; noch nach Wochen möglich, speziell bei Halluzinogenen wie Cannabis und LSD <sup>22</sup> , ausgelöst durch verschiedene Ursachen, z. B. Musik, Kerze, Duft oder auch Diät, sportliche Belastung, da eingelagert im Fettgewebe und durch Stoffwechselprozesse wieder freigegeben                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>Fixe</b>            | <ol style="list-style-type: none"><li>1. Injektionsspritze zur Drogeninjektion</li><li>2. allgemeine Bezeichnung für eine Dosis injizierbarer Drogen</li><li>3. die zu injizierende Heroin – bzw. – Opiat – Dosis<sup>23</sup></li></ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Fixer</b>           | Drogenabhängiger, der sich Drogen injiziert (meist intravenös) <sup>24</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| <b>Goldener Schuss</b> | Heroin - Injektion mit Überdosis <ol style="list-style-type: none"><li>1. als letzter Ausweg aus Drogenabhängigkeit, in suizidaler Absicht selbst verabreicht</li><li>2. durch Spritzen von zu hoch konzentriertem Heroin (Auftauchen von zu starkem Heroin in der Szene, zusätzlicher Konsum zu Methadon, Neukonsum nach Entzug oder abstinenter Phase)</li><li>3. Spritzen von Heroin, das mit zu viel Strychnin versetzt ist (asiatisches Heroin)</li><li>4. als Strafmaßnahme gegen sich auflehrende Kleindealer oder potentielle Verräter durch Beauftragte des Drogenhandels – und – Verteilerringen angewandt<sup>25</sup></li></ol> |
| <b>Gras</b>            | <ol style="list-style-type: none"><li>1. libanesisch für reife Blätter von Cannabis</li><li>2. Marihuana bzw. Marihuana-Zigaretten<sup>26</sup></li></ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Harz</b>            | das von der Haschischpflanze abgesonderte Harz, meist gepresste Platten, deren Farbe von grün über rot bis braun oder sogar schwarz reichen kann <sup>27</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>Haschisch</b>       | <ol style="list-style-type: none"><li>1. Cannabisharz aller Reinheits- und Konzentrationsgrade, gewonnen aus den Blüten der weiblichen Pflanzen, mit und ohne Zusatzstoffe</li><li>2. allgemeine Bezeichnung für Cannabisprodukte<sup>28</sup></li></ol>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |

<sup>22</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 171 u. S. 172

<sup>23</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 171

<sup>24</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 171

<sup>25</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S.177

<sup>26</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 178

<sup>27</sup> Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt: Rauschgift Ohne Mich – Informationen zur Rauschgiftproblematik

<sup>28</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 185



## Markt der Möglichkeiten

|                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Heroin</b>                     | 3,6-Diacetyl-morphin, wird hergestellt durch Acetylierung von Morphin, stark narkotisch angelegtes Analgetikum, löst psychische Abhängigkeit aus und verursacht nach kontinuierlicher Applikation relativ schnell auch physische Abhängigkeit (Durchschnitt 3 Monate), Drogenmythos, demzufolge unwahr, ist der Eintritt der physischen Abhängigkeit schon nach 1, max. nach 3-5 Injektionen <sup>29</sup> |
| <b>Hit</b>                        | (heiß, etwas Heißes)<br>1. ein „Schuss“ Heroin, meist noch mit einer Gehaltsangabe gekoppelt, z. B. „50er Hit“<br>2. zum Rausch ausreichende Dosis Heroin, unabhängig von der Art der Konfektionierung<br>3. Briefchen<br>4. ca. 100 mg Heroin<br>5. zur euphorischen Wirkung ausreichende Dosis Kokain, vielfach gleichgesetzt mit einer 4- bis 6- cm - Linie <sup>30</sup>                               |
| <b>Horrortrip</b>                 | ein schlecht verlaufender Drogenrausch mit starken Angst- oder Panikgefühlen, tritt meist bei Halluzinogenen auf, wie LSD <sup>31</sup>                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Joint</b>                      | 1. Bezeichnung für Marihuana-Zigaretten und/oder Haschisch Zigaretten, die von Hand zu Hand gehen und gemeinsam in der Gruppe geraucht werden; müssen beim Rauchen senkrecht nach oben gehalten werden, damit die Tabak-Cannabis-Füllung nicht herausfällt; sind selbstgefertigte, zigarettenähnliche Gebilde und gehen kegelförmig auseinander<br>2. Bezeichnung für Gefängnis <sup>32</sup>              |
| <b>Junkie</b>                     | (junk = Slangausdruck für Dreck)<br>Aus Opiat – Subkulturen der USA stammende Bezeichnung für Opiat – Konsumenten, speziell Heroin – Abhängige.<br>In der Szene nicht abwertend gebraucht, im Gegensatz zu Fixer. <sup>33</sup>                                                                                                                                                                            |
| <b>Kontrolle versus Vertrauen</b> | Kontrolle bringt nichts, Vertrauensbasis ist entscheidend, mit Kind/Jugendlichem im Gespräch bleiben, Freunde und Umfeld kennen                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Köpfchen</b>                   | Teil der Haschischpfeife                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |

<sup>29</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 187

<sup>30</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 191

<sup>31</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 192

<sup>32</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 201

<sup>33</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 202



## Markt der Möglichkeiten

|                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|--------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Langeweile</b>        | wird von Kindern und Jugendlichen häufig als negatives, unangenehmes Gefühl erlebt, deshalb kann es ein Motiv für Drogenkonsum im Jugendalter sein, im Vorschulalter eher Flucht vor den Fernseher; Langeweile wird von Erwachsenen häufig als unproduktiv und sinnlos bewertet, diese Wertung wird übernommen; Langeweile kann zu Kreativität führen, Träumen ist Psychohygiene für Kinder (Eindrücke verarbeiten, Gedanken nachhängen, Auseinandersetzung mit sich selbst, lernen ohne Pausenclown oder Unterhalter auszukommen) |
| <b>Lebenskompetenzen</b> | Strategien und Fähigkeiten, die zur Bewältigung des Lebens benötigt werden z. B. Selbstwertgefühl, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Empathie, Frustrationstoleranz, eigene Gefühle wahrnehmen und benennen, Körperwahrnehmung, Erlebnisfähigkeit, Entspannung, Kreativität, Phantasie etc.                                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Line</b>              | Straße<br>„eine line ziehen“ = Zusammenschieben von Kokain (meist auf einem Taschenspiegel) zum Zwecke der Dosierung und Applikation (Einnahme / Konsum)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Marihuana</b>         | 1. Getrocknete und zerkleinerte Pflanzenteile von „Cannabis sativa L.“, bevorzugt von weiblichen Pflanzen, u.U. auch mit Pflanzenteilen männlicher Pflanzen<br>2. allgemeiner Begriff für tabakartige Zubereitungen auf der Basis von „Cannabis sativa L.“, mit und ohne Zusätze von Cannabisharz <sup>34</sup>                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Medienkompetenz</b>   | Fähigkeiten mit Medien umzugehen, wird in mehrere Teilziele unterteilt: <ul style="list-style-type: none"><li>◆ Selbstbestimmungskompetenz</li><li>◆ Medienkunde (informativ und instrumentell – qualifikatorisch)</li><li>◆ informativ – lernende Kompetenz</li><li>◆ Medienkritik (analytisch, reflexiv und ethisch)</li><li>◆ kreativ gestalterische Kompetenz</li><li>◆ Mediennutzung (rezeptiv - anwendend und interaktiv, handelnd)<sup>35</sup></li></ul>                                                                   |
| <b>Motive für Konsum</b> | können in der Droge (erwünschte Wirkung), in der Umwelt (Erreichbarkeit, gesellschaftliche Bewertung) oder in der Person liegen (mangelndes Selbstwertgefühl) – <i>Trias Modell zur Suchtentstehung</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Nachlegen</b>         | Wirkung des Rauschmittels verlängern/erhalten/erhöhen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |

<sup>34</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 218

<sup>35</sup> vgl. Medienforum Hunsrück und Baacke (Internetseite 2002)



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

|                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|----------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Paper</b>               | (Papier) Rezept für den Erwerb von FAM (Wirkstoff Diazepam in Valium oder Faustan), die als Ersatzdrogen fungierende Wirkstoffe enthalten <sup>36</sup><br>oder Papier zum Joint drehen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Partydrogen</b>         | erzeugen: gute Laune, Energie (langes Tanzen wird möglich), Selbstwertgefühl steigt<br>dazu gehören: Ecstasy, Speed, Amphetamine, Kokain                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Peppen</b>              | Amphetamin durch die Nase ziehen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| <b>Prävention</b>          | Verhütung bzw. Vorbeugung des Drogenkonsums, von Abhängigkeit und Sucht<br><ol style="list-style-type: none"><li>1. Primärprävention: früh einsetzende präventive Erziehung, solange noch keine Konsumerfahrungen oder Abhängigkeiten bestehen – alle Maßnahmen der ursachenorientierten Suchtvorbeugung</li><li>2. Sekundärprävention: Einwirkung auf oder Arbeit mit bereits latent oder manifest Gefährdeten (Risikogruppen)</li><li>3. Tertiärprävention: im weitesten Sinne als psychosoziale Hilfestellung für Drogenabhängige</li><li>4. Verbotsprävention: Abschreckung (60er Jahre), Gebotsprävention (Du sollst nicht! 70er Jahre) und Angebotsprävention (drogenfreie Alternativen 80er Jahre)<sup>37</sup></li></ol> |
| <b>Protektive Faktoren</b> | Schutzfaktoren, die Persönlichkeit stärken wie: Selbstbewusstsein, Selbstachtung, Selbstvertrauen, Selbstkontrolle, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit, Gesundheitsbewusstsein, Soziale Kontaktfähigkeit, Gruppenzugehörigkeit, Empathie, Genuss- und Erlebnisfähigkeit, Lebensfreude, Träume, Zukunftsperspektiven, Sinn, Werte, Umgang mit Schicksalsschlägen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>Ressourcen</b>          | Fähigkeiten, Kompetenzen, Fertigkeiten, Kenntnisse, Hobbys, Stärken, alles, was ein Mensch mitbringt und ihm hilft sein Leben selbständig und selbstbewusst zu bewältigen, diese gilt es zu suchen, zu finden und zu fördern                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| <b>Risikofaktoren</b>      | Einflüsse, die eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung gefährden und später zu psychosozialen Krankheiten führen können (falsche Vorbilder zum Umgang mit berauschenden Stoffen, mangelnde Liebe, Zuwendung, Anerkennung, Geborgenheit, Überbehütung, Grenzenlosigkeit, Geschenke statt Zuwendung, ...)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Runterkommen</b>        | Wirkung der Droge lässt nach                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |

<sup>36</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 249

<sup>37</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 259



## Markt der Möglichkeiten

|                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Schischa</b>               | Wasserpfeife, Blubber zum Rauchen von Cannabis                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Schnelles Set</b>          | Amphetamine = Speed, Peppen<br>einer der 4 Grundfaktoren für psychodelische Erlebnisse, „Set“ beinhaltet die unmittelbare Erwartungshaltung vor dem Rauscherlebnis, es ist das sogenannte „geistig – seelische und physische make – up“ <sup>38</sup> , bezeichnet den Zustand, wie sich eine Person fühlt              |
| <b>Setting</b>                | einer der 4 Grundfaktoren, die den Verlauf und die Qualität des Rauscherlebnisses beeinflussen; beinhaltet hauptsächlich Ort, Lichtverhältnisse, Farben, Geräusche, Musik, Personen und ihr Verhalten; charakterisiert also die Einstimmungs- und Vorbereitungsphase für das Rauscherlebnis (die Sitzung) <sup>39</sup> |
| <b>Shit</b>                   | 1. Haschisch<br>2. Marihuana-Zigaretten<br>3. Bezeichnung für Heroin (USA) <sup>40</sup>                                                                                                                                                                                                                                |
| <b>Sparsamkeit der Mittel</b> | soll anregen kritisch jeglichen Konsum zu reflektieren (Medikamente, Medien, Kaufverhalten, ...), regt Phantasie und Kreativität an <sup>41</sup>                                                                                                                                                                       |
| <b>Speed</b>                  | 1. (Geschwindigkeit), Drogen, die schneller und nachhaltiger wirken als andere „gängige“ Drogen und zur Libidosteigerung führen, meist Weckamine und Gemische mit ihnen, sogenannte „Schnellmacher“<br>2. ausschließliche Bezeichnung für Methamphetamin <sup>42</sup>                                                  |
| <b>Speedball</b>              | simultaner Konsum bzw. ein Cocktail aus Heroin und Kokain<br>Frisco – speed – ball = Cocktail aus Heroin, Kokain und LSD <sup>43</sup>                                                                                                                                                                                  |
| <b>Steckies</b>               | Pupillen nach der Einnahme von Heroin sind nur noch so groß wie Stecknadelköpfe (nur bei Heroin, sonst sind Pupillen immer erweitert)                                                                                                                                                                                   |
| <b>Teil werfen</b>            | Drogen schlucken / konsumieren / einnehmen, z. B. Ecstasy, LSD u. a.                                                                                                                                                                                                                                                    |

<sup>38</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 277

<sup>39</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 277

<sup>40</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 277

<sup>41</sup> vgl. Schiffer, Eckhard : Warum Huckleberry Finn süchtig wurde

<sup>42</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 283

<sup>43</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 283



## Markt der Möglichkeiten

### THC

1. Abkürzung für Tetrahydrocannabinol und Sammelbegriff für alle nativen und synthetischen THC – Verbindungen, die sich in der Anzahl und Stellung der Doppelbindungen sowie in der Länge der Seitenketten am C - Atom 3 unterscheiden. In chemischer Hinsicht können TH - Cannabinole als Terpen - Derivate angesehen werden. Die Verwendung als Droge beruht auf der psychomimetischen Wirkung. Nach ICD und DSM sind Tetrahydrocannabinole als Halluzinogene klassifiziert.
2. Im engeren Sinne bezeichnet die Abkürzung THC den durch Extraktions- und Reinigungsverfahren aus Cannabis-Harz oder durch Totalsynthese rein dargestellten Wirkstoff aus Cannabis indica LAM; chemisch delta 8 - bzw. delta 9 – THC oder synthetische Derivate mit anders lokalisierten Doppelbindungen. Synthetisch hergestelltes THC, ein helles Pulver, auch als „Synthetisches Gras“ bezeichnet, wird in Kapseln als Tabletten oder in Plastikspritzen abgefüllte injektionsfertige Lösung gehandelt (USA). Im Organismus (Leber) wird THC zum 11 Hydroxy- THC metabolisiert, das die wahrscheinlich psychomimetisch wirksame Form darstellt. ...  
Bedeutsam ist die mittels Tierversuch gesicherte Wirkung des THC auf die Aggressivität. THC erhöht diese nach vorausgegangenem Hunger- und Kältestress. ...
3. Abkürzung für den Wirkstoff Tramadol-HCl, ein starkes, nichtnarkotisches Analgetikum.
4. Abkürzung für folgende nicht drogenrelevante Begriffe: Thiamin-HCl (Vitamin B-Gruppe) und Taurohyocholat (das sog. „Gallensalz“).<sup>44</sup>

### Ticket

1. ein LSD – Papier – so bezeichnet, weil der LSD – Rausch auch Trip (Reise) genannt wird
2. auch (selten) Bezeichnung für eine Sendung Heroin<sup>45</sup>

### Trip

1. Einzeldosis eines Halluzinogens
2. die für einen Rausch ausreichende Dosis
3. LSD – Einnahme allgemein
5. Gesamtrauscherlebnis, die sogenannte „Reise“ nach Einnahme von Halluzinogenen<sup>46</sup>

### Turkey

bezeichnet den Zustand des Entzugssyndroms, Entzug mit allen seinen Symptomen; meist schmerzhafter und unangenehmer Zustand

<sup>44</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 293 und S. 294

<sup>45</sup> vgl. Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 295

<sup>46</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 301

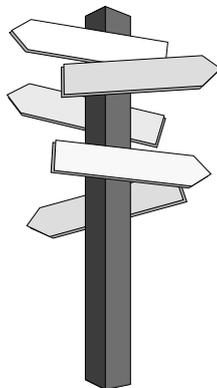


### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- User** Nutzer, Konsument, Drogenabhängiger  
z. B. LSD-User, jemand der LSD nimmt, nutzt, konsumiert  
„User“ sind Drogenkonsumenten<sup>47</sup>
- XTC** = MDMA 3,4-Methylenedioxy-amphetamin. Rein weiße wasserlösliche Substanz.  
Ungefähr seit 1960 ist MDMA als Designer - Droge unter den Bezeichnungen Adam, Ecstasy, MDM und XTC in den USA und vereinzelt auch in Europa in der Szene.  
MDMA gilt auf der Szene als nicht abhängigkeitsauslösend (nicht bewiesen), besitzt aber eine ausgesprochene Neurotoxizität.<sup>48</sup>

Neben diesen vorgestellten Projekten haben wir aber noch eine ganze Reihe von weiteren Angeboten für LehrerInnen, ErzieherInnen, Eltern, Jugendliche und Kinder.



## Hier findet Ihr uns ...

EURATRIN Institut für Sozialbetreuung e. V.  
Merseburger Straße 138 g  
06667 Weißenfels

☎ 03443 474990

<sup>47</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 304

<sup>47</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 150

<sup>48</sup> Katzung, Walter: Drogen in Stichworten – Daten, Begriffe, Substanzen; Landsberg: ecomed 1994, S. 221



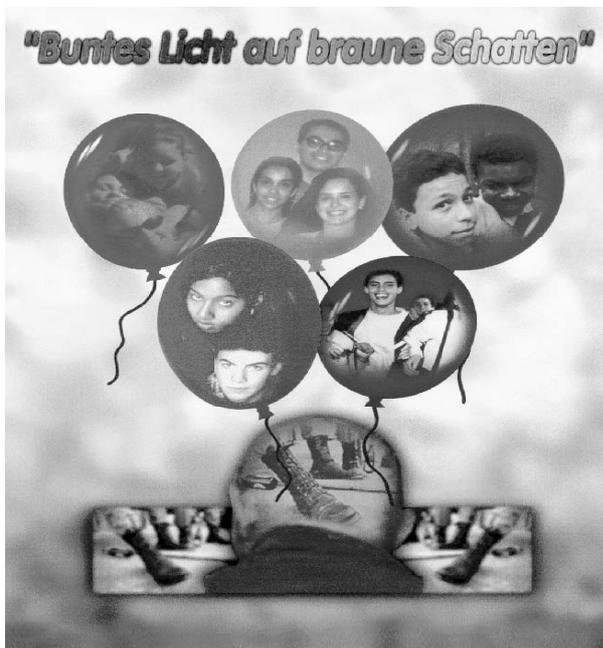
### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Polizeidirektion Halberstadt

Polizeiliche Prävention

#### „Buntes Licht auf braune Schatten“



#### Präventionsprojekt der Polizeidirektion Halberstadt gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit

In Zusammenarbeit mit: Miteinander e. V., RGZ Mitte, Weißen Ring e. V., IVVdN e. V., Jugendämtern der Landkreise Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg, Bördekreis, Aschersleben-Staßfurt, Amtsgerichte Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg, Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt, Stadt Wernigerode, Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge, Vereins- und Westbank e. G. sowie anderen Institutionen, Vereinen und Firmen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Intention des Projektes

Das Präventionsprojekt „Buntes Licht auf braune Schatten“ dient der intensiven Auseinandersetzung von Jugendlichen mit den Ursachen (rechtsradikaler) Gewalt, der Erläuterung strafrechtlicher Aspekte und bietet anhand persönlicher Erfahrung durch Interaktionsspiele und Workshops die Möglichkeit, Diskriminierung, Rassismus, Umgang mit negativen Gefühlen zu reflektieren, eigenes Verhalten zu bewerten und Verhaltensalternativen zu erkennen bzw. zu entwickeln. Ein positiver Nebeneffekt des Projektes wird durch die authentische Vermittlung von Geschichtskennntnissen zum deutschen Nationalsozialismus erreicht.

Die Schüler setzen sich auf kreative/künstlerische, intellektuelle und emotionale Art mit den Themen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit auseinander.

### Aufbau des Projektes

Das Projekt wird in mehreren Stufen, in Form eines Bausteinprinzips absolviert. Verschiedene Methoden werden eingesetzt, um den Jugendlichen Gesprächspartner unterschiedlichen Hintergrundes anzubieten, die ein Nachdenken über Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Opferrolle und Konsequenzen delinquenten Verhaltens sowie das Entwickeln von Verhaltensalternativen bewirken sollen. Der Erwerb von Sachinformationen wird mit emotionalen Erfahrungen verknüpft.

#### Modul 1

Gemeinsames Ideensammeln der Schüler und Schaffung eines Exponates (Fotos, Collagen, Zeichnungen, Videos, Skulpturen...)-> Förderung des Gemeinschaftsgefühls, Ansporn durch Prämierung der besten und Ausstellung aller Exponate in einer Wanderausstellung, kreative Auseinandersetzung mit dem Thema

#### Modul 2

Gesprächsrunde mit Polizeibeamten zur Erläuterung „typischer“ Straftatbestände, strafrechtlicher Konsequenzen, verbotener Kennzeichen und Symbole, Reflexion der Täter-Opfer-Beziehung, Arbeitsbogen „Gewalt“, Bearbeitung des Videos „Haltet sie auf“, Rollenspiele zum Erkennen und Benennen von Emotionen, Umgang mit negativen Gefühlen, Erprobung der „Opferperspektive“, Verhaltenshinweise für Gefahrensituationen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Modul 3

#### 1. Alternative:

Workshop „Blauauge-Braunauge“ der Firma „Eye to Eye“ – die Schüler sammeln Erfahrungen zu Rassismus, Diskriminierung, Gruppendynamik etc.. Sie erfahren, wie alltäglicher Rassismus und Machtstrukturen funktionieren, welche Auswirkungen diese sowohl auf die Betroffenen als auch auf diejenigen haben, die diskriminieren oder Diskriminierung zulassen. Die Teilnehmer werden mit eigenen Vorurteilen und ihrer Verantwortlichkeit zur Bekämpfung von Rassismus konfrontiert. Es werden Einblicke in die Formen subtiler Rassismen und notwendige Veränderungen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene gegeben.

#### 2. Alternative:

Aktion „Schritte gegen Tritte“ des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen - die Aktion thematisiert strukturelle, ethnische und personale Gewalt. Es stammt aus der Anti-Apartheid-Arbeit in Südafrika und beschäftigt sich mit Gewalt und Rassismus in Südafrika und bei uns. Das Projekt arbeitet mit vielfältigen Medien und Methoden, u.a. Planspiel, Quiz, Gesprächsgruppen, Rollenspiel, Video.

### Modul 4

Gesprächsrunde mit Ausländern zu Fremdenfeindlichkeit, Fremdenangst, Asyl in Deutschland.

Gesprächsrunde mit einem Zeitzeugen/Opfer der NS-Zeit, Präsentation historischer Fakten, persönlicher Erlebnisse und Dokumente.

### Modul 5

Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge, einem ehemaligen Außenlager des KZ Buchenwald - Führung, Besichtigung der Ausstellung, Präsentation Video sowie historischer Dokumente.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Besonderheiten

Das Konzept für das Projekt „Buntes Licht auf braune Schatten“ wurde von Polizeibeamten entwickelt. Resultierend aus der regionalen polizeilichen Kriminalstatistik, in welcher Jugendliche und Heranwachsende immer wieder als Täter und Opfer rechter Gewalt - sowie fremdenfeindlicher Straftaten in Erscheinung treten, bemüht sich die Polizei, diesen Tendenzen nicht nur repressiv, sondern auch präventiv entgegenzutreten.

Des Weiteren erfolgte die Einbeziehung anderer Präventionspartner und Förderer des Projektes, die Initiierung eines präventiven Netzwerkes sowie die gesamte Organisation der Veranstaltungen durch die Polizeidirektion Halberstadt.

Die Teilnehmer des Projektes sollten zwischen 13 - 17 Jahren alt sein. Es wird in folgenden Schulformen durchgeführt: Sekundarschule, Berufsschule, Schule für Lernbehinderte. Um die methodische Bearbeitung der Themen in der konzipierten Reihenfolge zu gewährleisten sowie um die in „Modul 3“ erläuterten, sehr kostenintensiven Workshops optimal auszulasten, sollten die Projektwochen möglichst in Schulen, nicht in Jugendeinrichtungen stattfinden.

Den teilnehmenden Schulen entstehen keine Kosten. Alle kostenpflichtigen Positionen (Workshops mit professionellen Trainerteams, Bustransfer zur Gedenkstätte, Honorare/Reisekosten für Referenten) werden aus Spendenmitteln, die auf dem Spendenkonto des Weißen Rings speziell für unser Projekt eingegangen sind, bezahlt.

Lehrern und Schülern wird umfangreiches Material zur Bearbeitung und Nachbereitung der Themen der Projektwoche kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Projektwochen wurden erstmals im Mai 2001 bis dato durchgeführt. Es nahmen bisher über 20 Schulklassen daran teil. Für die erste Projektwoche hatte der Miteinander e. V. eine wissenschaftliche Begleitung veranlasst. Deren Fazit war, dass „Buntes Licht auf braune Schatten“ seine Zielstellung zu erfüllen vermag und als wirksam einzuschätzen ist.

Ein Schulleiter gab folgendes Feedback: „Es hat sich das Alltagsverhalten der Schüler geändert und eine Sensibilisierung stattgefunden, es wird mehr nachgedacht. Die Hemmschwelle für Gewalt ist bei einzelnen Schülern wesentlich höher geworden.“

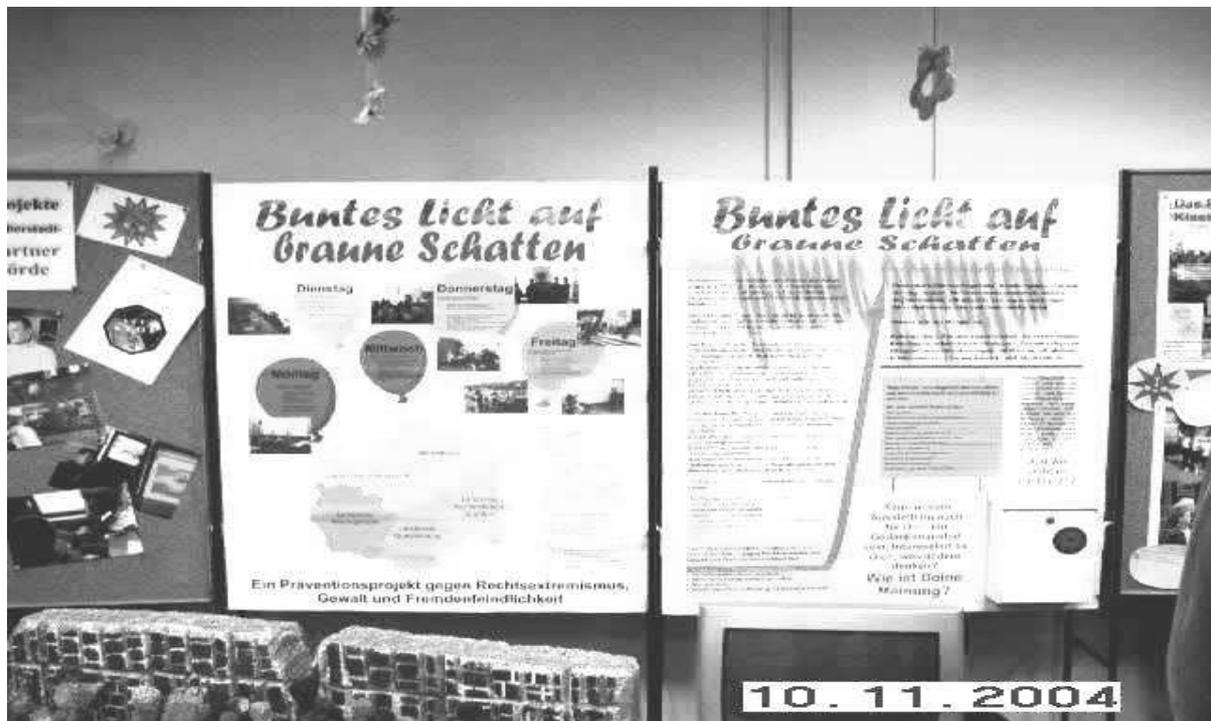


### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Zudem hat sich die Polizei als Partner gezeigt, sowohl für mich als Schulleiter, als auch für die Schüler eine neue, positive Erfahrung.“

Ein Kommentar einer stellvertretenden Berufsschulleiterin: „Insgesamt haben alle Beteiligten mit viel Sachverstand und Souveränität die Veranstaltungen durchgeführt. Leider haben unsere Schüler oft nicht angemessen reagiert. Trotz des Stresses würde ich jederzeit wieder eine solche Projektwoche begleiten.“



Projektverantwortliche: Frau Sünemann

Telefon: 03941 590-264



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten



→ **PIT** = steht für:

- Prävention
- im
- Team

→ **STOP** = steht für :

- sicher
- tolerant
- offen
- problem-  
bewusst

#### Mögliche Beteiligte:

- Polizeidirektion Halberstadt, einschließlich der Polizeireviere im Dienstbezirk
- Fachhochschule der Polizei Sachsen-Anhalt
- Technisches Polizeiamt Sachsen-Anhalt (Gurtschlitten, Fahr Simulator)
- Träger der Jugendarbeit/Jugendämter, Anti-Aggressivitätstrainer
- Rettungssanitäter der Polizeidirektion Halberstadt
- Drogen- und Suchtberatungsstellen
- DEKRA/TÜV

#### Finanzielle Kosten:

- Fahrt- und Honorarkosten für externe Moderatoren
- werden von den Berufsschulen, ggf. Jugendämtern übernommen



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Ziele des Präventionsprojektes:

- Minimierung der Unfallgefahren und –folgen im Hinblick auf Heranwachsende und junge Erwachsene
- Förderung des Verständnisses und der Bereitschaft für normgerechtes Verhalten/Erreichen einer zielgruppenbezogenen Verhaltens- und Einstellungsänderung zu kriminell bzw. delinquenten Verhalten
- Verstärkung zielgruppenorientierter Verkehrsaufklärung zur Erreichung einer Verhaltens- und Einstellungsänderung
- Optimierung personeller und materieller Ressourcen der Polizei
- Einheitliche Repräsentation der Polizei nach außen in den Bereichen Schutz- und Kriminalpolizei / Positive Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung polizeilicher Präventionsarbeit mit der anderer gesellschaftlicher Träger
- Innovation im Rahmen polizeilicher Präventionsarbeit

### Zielgruppe:

- „Junge Fahrer“ = Altersgruppe der 18- bis unter 25 Jährigen
- Potentielle Täter und Opfer ausgewählter Deliktsbereiche (Heranwachsende und Erwachsene bis unter 25 Jahre)
- Beifahrer/-innen (Freundinnen und potentielle Mitfahrer)

### Konzeptioneller Ansatz:

- Zielgruppenorientierte Integration von Verkehrs- und Kriminalprävention in einem Projekt
- Bausteinprinzip (Module)



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Module/Projektaufbau:

#### 1) „No risk - have fun!“

- Verhalten im Straßenverkehr
- Verantwortlich: Polizeidirektion Halberstadt

#### 2) „Führerschein auf Droge?“

- Alkohol und Drogen im Straßenverkehr
- Verantwortlich: Polizeidirektion Halberstadt/Drogen- und Suchtberatung

#### 3) „Anfängerkurs für Schutzengel“

- Selbstbehauptung für Beifahrerinnen
- Verantwortlich: Polizeidirektion Halberstadt

#### 4) „Auch Indianer kennen Schmerz!“

- Crashkurs „Erste Hilfe“ und Blutspendeaktion
- Verantwortlich: Polizeidirektion Halberstadt

#### 5) „Bin ich der Größte?“

- Gewalt – Anti-Aggressivitätstraining
- Verantwortlich: Evelyn Zinke, Anti – Aggressivitäts -und Coolness-Trainerin, Stadtjugendpflege Elbingerode, Polizeidirektion Halberstadt

#### 6) „Übung macht den Meister!“

- Einsatz des Fahrsimulators und des Gurtschlittens
- Verantwortlich: Polizeidirektion Halberstadt, TPA LSA, TÜV



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

##### 7) „Tiefer legen!“

- **Tuning von Kraftfahrzeugen**
- Verantwortlich: DEKRA

##### 8) „Knocking on heavens door“

- **Statement des Notarztes/Rettungsanitäters einer Rettungsleitstelle**
- Verantwortlich: Rettungsleitstellen im Dienstbezirk der Polizeidirektion Halberstadt

##### 9) „Einer geht noch...oder nicht?!“

- **Kontrollierte Trinkversuche**
- Verantwortlich: ADAC, Leitung der Berufsschule
- Vergleichsfahrten vor und nach dem Genuss von Alkohol auf abgesichertem Bereich (Kfz stellt der ADAC)
- Hin- und Rücktransport der Teilnehmer obliegen der Leitung der beteiligten BBS

##### 10) „Gut angekommen?“

- **Quiz - bestehend aus Inhalten der zwei Projektstage**
- Überprüfung des Wissensstandes der Teilnehmer
- aus den richtigen Einsendungen wird ein Gewinner gezogen und erhält als Preis einen Gutschein für einen Ölwechsel oder Sicherheitsscheck der Fa. PIT-STOP
- Verantwortlich: Berufsschulen, Polizeidirektion Halberstadt, o. g. Sponsoren



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

##### 11) Unterstützung des Enforcement – Bereiches

- Bereitstellung themenbezogener Flyer zu Risikoverhalten im Straßenverkehr, welche im Rahmen von Verkehrsüberwachungsmaßnahmen an die Verkehrsteilnehmer ausgegeben werden
- Bereitstellung der Fragebogenauswertung zur praktischen Umsetzung



**Projektverantwortliche: Frau Sünemann/Herr Kiel**

**Telefon: 03941 590-264/262**



## Markt der Möglichkeiten



## Integratives Präventionsprojekt "Das Fahrende Klassenzimmer"

### Organisation

Seit mehreren Jahren werden an den Grundschulen im Bezirk der Polizeidirektion Halberstadt Verkehrserziehungstage durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den Verkehrssicherheitsberatern der Polizeireviere werden zur Verkehrserziehung Schulungen zu Themenschwerpunkten wie:

- verkehrsgerechtes Verhalten,
- sicherer Schulweg
- Radfahrprüfung

durchgeführt.

Im Jahre 1999 wurde eine neue Form der Unterrichtsgestaltung erprobt.

Erstmals wurde mit öffentlichen Verkehrsmitteln, in diesem Fall einer Straßenbahn der Halberstädter Verkehrsbetriebe, die Unterrichtsgestaltung zum Thema „Normengerechtes Verhalten im Straßenverkehr“ durchgeführt.

Diese Aktion fand sehr großen Anklang.

Infolge der sehr hohen Kosten und des Personalaufwandes, sowie der doch sehr begrenzten Örtlichkeit (nur im Stadtbereich von Halberstadt durchführbar) wurde nach neuen und umfassenderen Lösungsansätzen gesucht.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Unter Berücksichtigung des Präventionsgedankens wurden weitere Themen integriert.

Viele Schüler im Bereich der Polizeidirektion Halberstadt sind für den Weg zur Schule auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel angewiesen.

So wurden Themen zum öffentlichen Personen und Nahverkehr (ÖPNV), normengerechtes Verhalten innerhalb und außerhalb geschlossener Ortschaften, Jugendkriminalität und Jugendgewalt, sowie Themen der Suchtprävention neu aufgenommen.

Außerdem wurde die Zielgruppe erweitert, so wurden nun auch die Schüler der Sekundarstufen mit einbezogen.

Nach dem Bedarf der Schulen können weitere Themen, soweit Moderatoren vorhanden sind, angeboten werden. Dazu wird, wenn vorhanden, auch auf Dritte zurückgegriffen.

Das Präventionsprojekt erhielt den Namen "**Das Fahrende Klassenzimmer**".

Es wird von den jeweiligen Schulen als Projekttag eingestellt, womit die Schüler an diesem Tage über die Unfallkasse Sachsen-Anhalt versichert sind.

Außer dem Dezernat Polizeiliche Prävention der Polizeidirektion Halberstadt sind in diesem Projekt die Jugendberatungsstellen bei der Polizei, der Zentrale Kriminaldienst der PD Halberstadt, der Verkehrsdienst, die Verkehrssicherheitsberater und die Beauftragten für Kriminalprävention der örtlich zuständigen Polizeireviere sowie das Landeskriminalamt des Landes Sachsen-Anhalt integriert.

Die Bürgerbeamten des Bundesgrenzschutzamtes Halle, Inspektion Magdeburg, Einsatzabschnitt Halberstadt sind fester Bestandteil des Moderatorenteams.

#### Konzeptioneller Ansatz

Mit der integrativen Präventionsmaßnahme "Das Fahrende Klassenzimmer" werden folgende Ziele verfolgt:

- ganzheitlicher Präventionsansatz (Verkehrsunfall- und Kriminalprävention)
- Erweiterung der Zielgruppen (Grund- und Sekundarstufe)
- Erhöhung der Prävention durch themenzentrierte Unterrichtsführung
- große Akzeptanz bei den Schülern, Lehrern, Eltern und in der Öffentlichkeit
- breitere Themenpalette und größerer Teilnehmerkreis



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- Stärkung des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung
- Stärkung des Rechtsbewusstseins bei Kindern bzw. Schülern
- Sensibilisierung im Hinblick auf besonders relevante Kriminalitätsbereiche und Gefahrensituationen für Kinder und Jugendliche
- Förderung des normengerechten Verhaltens von Kindern und Jugendlichen in der Grund- und Sekundarstufe
- Zurückdrängung des Vandalismus in öffentlichen Nahverkehrsmitteln.

#### Projekttablauf

Die Vorbereitung, Kooperation und Durchführung des Projektes „Das Fahrende Klassenzimmer“ erfolgt unter der Projektleitung des Dezernates 12 (Polizeiliche Prävention) der Polizeidirektion Halberstadt.

Das Projekt wird außerhalb des Schulgebäudes durchgeführt.

Die teilnehmenden Schüler, Schülerinnen und Lehrer werden in der Schule begrüßt und dort in drei Gruppen eingeteilt.

Im Anschluss daran erfolgt die Fahrt mit dem Bus des Landeskriminalamtes Sachsen-Anhalt zu einem Halte- und Kontrollpunkt außerhalb geschlossener Ortschaften.

Im Bus wird auf das richtige Verhalten im öffentlichen Personen- und Nahverkehr hingewiesen.

Am Halte- und Kontrollpunkt werden drei Stationen betrieben:

#### ➔ **Geschwindigkeitskontrolle:**

Die erste Gruppe führt zusammen mit den Beamten des Revierverkehrsdienstes und dem VSB die Kontrollen am Kontrollpunkt durch. Hierbei werden Verkehrsteilnehmer angesprochen und nach ihrer Zustimmung je nach ihrem richtigen oder falschen Verhalten von den Schülern belobigt oder getadelt.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

- ➔ Darstellung des „Toten Winkel“ an LKW und Bussen:  
Der zweiten Gruppe wird am Bus der „Tote Winkel“ erläutert und seine Wirkung vorgestellt. Jeder Schüler/-in nimmt nacheinander den Platz des Busfahrers ein. Durch eigenes Erleben wird das Gefahrenpotenzial des „Toten Winkel“ erkannt.
- ➔ **Vorstellung eines Polizeidienstfahrzeuges:**  
Die Schüler/-innen der dritten Gruppe „untersuchen“ ein Polizeidienstfahrzeug. Ihnen werden die gesamte Ausrüstung und Ausstattung dieses Fahrzeuges und dessen Einsatzparameter vorgestellt.

Die Gruppen wechseln nach einem zuvor bestimmten Zeitplan.

Vor jedem Stationswechsel werten die Moderatoren die Mitarbeit aus.

Nach Absolvierung dieser Stationen erfolgt die Weiterfahrt zu einem außerschulischen Schulungsobjekt.

Entsprechend der im Vorfeld mit den Leitern der Schulen und den Lehrern der teilnehmenden Klassen abgestimmten Themen wird mit den Schülern/-innen in zwei Gruppen über Ursachen und Folgen von Jugendkriminalität und Jugendgewalt sowie den unterschätzten Gefahren im Bereich schienengebundener Fahrzeuge und auf Bahnhöfen diskutiert.

- ➔ **Kriminalprävention:**  
Der Beauftragte für Kriminalprävention des örtlich zuständigen Polizeireviers oder eine Sachbearbeiterin Kriminalprävention des Dezernats 12 der Polizeidirektion Halberstadt wird mit einer Gruppe Fragen und Hintergründe von Jugendkriminalität und Jugendgewalt diskutieren.
- ➔ **Öffentlicher Personen- und Nahverkehr:**  
Die Bürgerbeamten des Bundesgrenzschutzes erläutern den Schülern/-innen der zweiten Gruppe die Besonderheiten und damit verbundene Gefahren im Bereich von Bahnhöfen, an Bahnübergängen sowie an Gleisanlagen.

Die Gruppen wechseln nach einem zuvor bestimmten Zeitplan.

Vor jedem Stationswechsel werten die Moderatoren wiederum die Mitarbeit aus.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

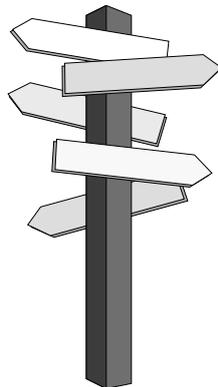
Hierbei werden das normengerechte Verhalten und Wissen über dieses mit kleinen Anerkennungen ausgezeichnet.

Im Anschluss erfolgt die Rückfahrt zur Schule

#### Zeitdauer

Da es sich hier um einen Projekttag handelt ist eine Unterrichtsstundeneinteilung nicht gegeben.

Beginn und Ende des Projekttagess sind nicht einheitlich und werden unterschiedlich bestimmt, sie werden in Abhängigkeit der spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Schule im Zeitraum von 07:30 bis 08:00 Uhr und 12:30 bis 14:00 Uhr vorgesehen.



## Hier findet Ihr uns ...

Polizeidirektion Halberstadt  
Polizeiliche Prävention  
Theaterstraße 6  
38820 Halberstadt



## Markt der Möglichkeiten

### Deutsches Jugendrotkreuz (DJRK)

### Kurzporträt

#### Deutsches Jugendrotkreuz (DJRK)

Das Deutsche Jugendrotkreuz (kurz DJRK genannt) ist der eigenständige Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes. Bundesweit engagieren sich über 100.000 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 27 Jahren ehrenamtlich in 5.500 Kinder- und Jugendgruppen. In Gruppenstunden beschäftigen sie sich mit Erster Hilfe, Rettungsschwimmen, Streitschlichtung oder den Themen der Jugendrotkreuz-Kampagnen. Sie organisieren Jugendcamps und Freizeiten für behinderte und nicht behinderte Jugendliche oder stellen auch mal ein eigenes Theaterstück auf die Beine.



#### Grundsätze des Roten Kreuzes

- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

Aufgabenbereiche der Jugendrotkreuz-Arbeit sind:

- soziales Engagement,
- Einsatz für Gesundheit und Umwelt,
- Handeln für Frieden und Völkerverständigung,
- politische Mitverantwortung





## Markt der Möglichkeiten

### Das Jugendrotkreuz in Sachsen-Anhalt

→ ca. 5 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 27 Jahren  
→ i. d. R. beitragsfrei im DRK tätig (z. B. Mitarbeiter/innen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Zivildienstleistende, Personen, die sich in Projekten engagieren, Mitglieder)

→ freiwilliges/ehrenamtliches Engagement z. B.

- als Betreuer/in in Ferienfreizeiten,
- in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung,
- als Erste-Hilfe-Ausbilder/in in der Breitenausbildung
- in verschiedenen Bereichen des Roten Kreuzes
  - Wasserrettung
  - Katastrophenschutz
  - Blutspendedienst
  - Rettungshundestaffel
  - Bergrettung
  - Erste-Hilfe-Absicherung von Veranstaltungen (z. B. Konzerte)

Junge Leute erwerben bei uns u.a. Kenntnisse in Erster Hilfe, engagieren sich für Hilfsbedürftige, erwerben Schlüsselqualifikationen, orientieren sich für ihren späteren Beruf.

### Unsere Angebote

An Schulen

#### • Body & Grips - Mobil

Mobiles Projekt zur Gesundheitserziehung der BARMER und des Jugendrotkreuzes



Hauptzielgruppe sind Schüler/innen der Klassen 5 bis 8

In 14 verschiedenen Parcours wird spielerisch verdeutlicht, dass Körper, Geist und Seele eine Einheit bilden.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Inhalte des Mobiles:

- Parcours „Eine Reise durch den Körper“
- Mini - Fitness - Test
- Verschiedene Fragebögen

Wichtig: Haupteinsatzzeit des Mobiles ist von April bis Oktober. Die Mithilfe von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen Ihrer Einrichtung ist unabdingbar. Es entstehen Kosten.

### Ansprechpartner:

DRK-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.  
JRK  
Tel.: 0345 5008539

### • Schulsanitätsdienst

Jeder siebente Schüler erleidet jährlich einen meldepflichtigen Unfall.

Wer kann sachgerecht und schnell den Verletzten versorgen?

Schüler/innen, die in Erster Hilfe ausgebildet und sicher sind können das!

Sie kümmern sich als Schulsanitäter um die sachgerechte Versorgung und Betreuung von Verletzten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes oder der Sorgeberechtigten.

### Schulsanitätsdienst

- ein Projekt für Schulen
- organisiert als Arbeitsgemeinschaft
- betreut von einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin der Schule
- durchgeführt von Schülerinnen und Schülern ab Klasse 7
- begleitet und unterstützt vom DRK in Ihrer Nähe
- Schulsanitäter unterstützen die Mitarbeiter/innen einer Schule

### Ansprechpartner:

DRK-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.  
JRK  
Tel.: 0345 5008538



## Markt der Möglichkeiten

- Bereitstellung **unterrichtsergänzender Materialien**

(u. a. für den Ethik- und/oder Sozialkundeunterricht)

→ „Bleib` COOL – ohne Gewalt!“

Wege aus der Gewalt – Schule packt ´s an

Wege zur Konfliktlösung

→ „Kinder- und Jugendarmut in Deutschland“

Ohne Moos nix los

Reiches Land – arme Kinder

- Als Ziel für Gruppen- und Klassenfahrten o. ä. empfehlen wir Ihnen unsere zwar einfach ausgestattete, aber für die familiäre Atmosphäre (25 Betten) geschätzte **Jugend-, Bildungs-, Begegnungs- und Erholungsstätte** in **Harzgerode**. Ein Telefonat mit uns und wir geben Ihnen umgehend Auskunft, ob Sie zu Ihrem Wunschtermin in unser Haus kommen können.

Für Kinder und Jugendliche

- **Reiseangebote**

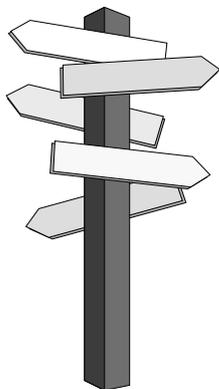
für nicht behinderte und behinderte Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren in den Winter- und Sommerferien

**Ansprechpartner:**

DRK-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

JRK

Tel.: 0345 5008538



## Hier findet Ihr uns ...

**Deutsches Rotes Kreuz** 

Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

Jugendrotkreuz

Rudolf-Breitscheid-Straße 6

06110 Halle

Tel.: 0345 50085-0 (Zentrale) bzw. 5008538

Fax: 0345 2023141

E-Mail: [jugendrotkreuz@sachsen-anhalt.drk.de](mailto:jugendrotkreuz@sachsen-anhalt.drk.de)

web: <http://www.sachsen-anhalt.drk.de/JRK/index.html>



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

**Salzmannschule  
Magdeburg**

**Die Salzmannschule, eine Schule für  
Lernbehinderte in Magdeburg  
(Sachsen-Anhalt)**

Unsere Schule ist eine Bildungseinrichtung für lernbehinderte Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Gegenwärtig werden ca. 171 Heranwachsende in insgesamt 16 Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 10 von 24 Lehrkräften sowie acht pädagogischen Mitarbeiterinnen gebildet, erzogen und betreut. Zu unserer Schule gehört eine sonderpädagogische Freizeiteinrichtung, die gegenwärtig von ca. 90 Schüler/innen aus allen Jahrgangsstufen besucht wird. Angegliedert ist darüber hinaus eine sonderpädagogische Beratungsstelle, die sich vor allen Dingen mit Fragen der sonderpädagogischen Förderung und Diagnostik von Schülerinnen und Schülern der Einzugsbereiche Olvenstedt, Stadtfeld, Diesdorf und Nordwest beschäftigt. Sie widmet sich auch der Beratung von Eltern und Lehrer/innen der im Umfeld liegenden Grund- und Sekundarschulen. Bedingt durch die Besonderheiten im kognitiven Bereich sind die Schüler/innen unserer Einrichtung häufig sehr empfänglich für die Beeinflussung durch Dritte. Sie sind oftmals nicht in der Lage, ihr Handeln vorausschauend einzuschätzen, so dass sie nicht selten leichtgläubig, verführbar und leicht beeinflussbar, auch im Hinblick auf kriminelle und sexuelle Verhaltensweisen, sind. Zum anderen führen die Besonderheiten einer Vielzahl der Eltern unserer Schüler/innen dazu, dass diese nicht in ausreichendem Maße ihrer Erziehungsverantwortung gerecht werden können. Es gibt eine Menge an Problemen, teilweise auch solche, die eigentlich im Elternhaus zu klären wären, die durch unser pädagogisches Personal durch kompetente Unterstützung und Beratung zu bearbeiten sind.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

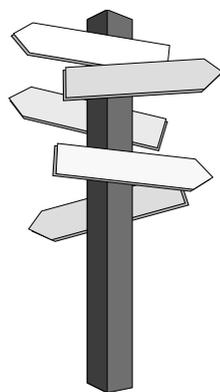
In einem 40-stündigem, außerhalb des Unterrichts stattfindenden Training, das künftig jährlich stattfinden soll, wurden und werden interessierte Schüler/innen der Jahrgangsstufen 5-9 sowie die Steuergruppe der Schule im BKL-Programm auf Mediation vorbereitet, um danach Streitigkeiten konstruktiv schlichten beziehungsweise Schlichtungen professionell begleiten zu können.



„[...] Konflikte sind eher etwas Positives. Sie zeigen uns, dass etwas nicht stimmt, dass es unterschiedliche Interessen, Wünsche und Wahrnehmungen gibt. Gewalt und Leid sind fast immer das Ergebnis von Konflikten und gerade bei Kindern und Jugendlichen ein Zeichen dafür, dass sie keinen anderen Weg wissen. Formen konstruktiver Konfliktbearbeitung zu vermitteln, ist daher eine wesentliche Forderung an moderne Erziehung.“ (Faller)

#### Salzmannschule

Im Unterricht wird der Mediationsgedanke durch Rollenspiele, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Kurzvorträge aufgegriffen und explizit bearbeitet. Konfliktsituationen werden nachgestellt und gespielt, Einfühlungsvermögen und Redegewandtheit geschult. Nachnutzbare Dokumentationen der entsprechenden Unterrichtsbausteine werden bis zum Ende des laufenden Schuljahres erstellt.



## Hier findet Ihr uns ...

Salzmannschule Magdeburg  
Stormstraße 15  
39108 Magdeburg

Ansprechpartner: Sylvia Mäde, Jörg Stanke,  
Regina Patzschke

Telefon: 0391 7333669



## Markt der Möglichkeiten

### Schülerbeförderung

Verein „Initiative  
Sicherer Landkreis  
Anhalt-Zerbst“ e. V.



### Sicher mit dem Bus zur Schule

#### Landkreis

Der Landkreis als Träger der Schülerbeförderung ist für die gesamte Organisation der Schülerbeförderung verantwortlich.

Er hat die im Kreisgebiet wohnenden Schülerinnen und Schüler unter zumutbaren Bedingungen zur nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsganges zu befördern.

Zuständig für einen gefahrlosen Weg von den Schulen zu den Haltestellen und umgekehrt ist die Straßenverkehrsbehörde in Zusammenarbeit mit dem Schulträger, den Verkehrsunternehmen und der Polizei.

Busbegleiter, die für die Sicherheit und Ordnung in den Bussen und an den Haltestellen sorgen, sind im gesamten Kreisgebiet tätig. Sie achten insbesondere auf die Einhaltung der „Busregeln“ und sind für die Schüler Ansprechpartner in Fragen der Schülerbeförderung.

#### Verkehrsunternehmen

Die Verkehrsunternehmen sorgen für die Verkehrssicherheit der Busse und die im Straßenverkehr erforderliche Sorgfalt der Busfahrer.

Da die Schülerbeförderung im Rahmen des Linienverkehrs (für sonstige Fahrgäste ebenfalls nutzbar) erfolgt, können Sitzplätze nicht für jeden Schüler garantiert werden.

Hinsichtlich der Stehplätze jedoch haben die Busunternehmen von sich aus die höchstzulässige Personenzahl reduziert, um den Schülern mehr Platz zu gewährleisten.



## **Markt der Möglichkeiten**

### **Schulen**

Die Schulen beziehen in Zusammenarbeit mit der Polizei das Verhalten an den Haltestellen und im Bus in den Verkehrserziehungsunterricht mit ein. In den Elternabenden wird dies ebenfalls thematisiert.

Eine rechtzeitige Abstimmung über die Anzahl der Fahrschüler und der Unterrichtszeiten mit dem Träger der Schülerbeförderung und den Busunternehmen ist erforderlich. Lehrer können als Aufsichtskräfte an Haltestellen eingesetzt werden.

### **Eltern**

Die Eltern tragen im Rahmen ihres Personensorgerechts die Verantwortung für den Schulweg ihrer Kinder.

Sie sollen ihre Kinder anhalten, sich im Bus und an den Haltestellen besonnen und diszipliniert zu verhalten.

Den Kindern sollen die Folgen erklärt werden, die ein Fehlverhalten – auch wenn es nur aus Unachtsamkeit oder Übermut passiert – haben kann.

Informationsveranstaltungen zum Thema „Verkehrserziehung“ sollen als Anregung genutzt werden.

### **„Busregeln“ für Schüler**

**Beim Einsteigen in den Bus ist dem Busfahrer unaufgefordert der gültige Fahrausweis vorzuzeigen!**

**Nicht toben, laufen, Fangen spielen an der Haltestelle!**

Dabei kann man schnell im „Eifer des Gefechts“ auf die Fahrbahn geraten.

**Nicht gegen die Bustüren drücken, beim Einsteigen nicht drängeln!**

Bei Druck blockieren die Türen automatisch und gehen nicht auf. Außerdem könnt ihr stolpern oder stürzen.



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### **Markt der Möglichkeiten**

##### **Zuerst die jüngeren Mitschüler sitzen lassen!**

Die Kleinen können sich noch nicht ausreichend festhalten und sind deshalb in Kurven und bei starkem Bremsen besonders gefährdet.

##### **Rücksicht nehmen auf andere Fahrgäste!**

Nicht nur Schüler, sondern auch andere Fahrgäste benutzen den Bus und haben ein Recht auf eine störungsfreie Fahrt.

##### **Im Bus die Ranzen auf den Boden stellen oder auf den Schoß nehmen!**

Mit dem Ranzen auf dem Rücken sitzt man unsicher. Taschen gehören nicht in den Mittelgang – Stolpergefahr! – und nicht auf die Sitzplätze, denn andere möchten auch sitzen.

##### **Gut festhalten, wenn man stehen muss!**

Wer im Bus umherläuft oder steht, ohne sich festzuhalten, ist bei einer plötzlichen Bremsung besonders gefährdet.

##### **Nichts mutwillig oder fahrlässig zerstören oder beschmutzen! Vorhandene Schäden dem Fahrer oder Busbegleiter melden!**

Kaputte Sicherheitseinrichtungen, z. B. Haltegurte oder Sitzbefestigungen, sind eine Gefahr für euch selbst. Außerdem sind solche Schäden teuer und wirken sich auf die Fahrpreise aus.

##### **Wer sich nicht an die Regeln hält ...**

... und durch sein Verhalten die Sicherheit seiner Mitschüler oder anderer Fahrgäste gefährdet, kann von der Schülerbeförderung ausgeschlossen werden. Die Zeitdauer des Ausschlusses richtet sich nach der Schwere des Fehlverhaltens. Die Eltern sind dann für die Beförderung ihrer schulpflichtigen Kinder selbst verantwortlich.

##### **Gesetzliche Grundlagen**

§ 71 Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (GVBl. LSA vom 27.8.1996, Nr. 31/1996).  
Satzung für die Schülerbeförderung im Landkreis Anhalt-Zerbst vom 6.12.2002, gültig ab 1.1.2003 (veröffentlicht im Amtsblatt des Landkreises Anhalt-Zerbst am 19.12.2002).

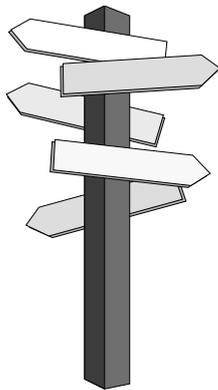


### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

Verordnung über die allgemeinen Beförderungsbedingungen für den Straßenbahn- und Omnibusverkehr sowie den Linienverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 27.2.1970 (BGBl. I S. 230).  
Verordnung über den Betrieb von Kraftfahrtunternehmen im Personenverkehr (BOKraft) vom 21.6.1975 (BGBl. I S. 1573).

Auf der Jugendinternetseite des Landkreises Anhalt-Zerbst [www.myaze.de](http://www.myaze.de) können zu diesem Thema Fragen gestellt und Hinweise gegeben werden. Aber auch Sorgen und Probleme kann man dort loswerden.



## Hier findet Ihr uns ...

Verein „Initiative Sicherer Landkreis  
Anhalt – Zerbst“ e. V.  
Finanzrat-Albert-Straße 2  
06862 Roßlau

Tel.: 034901 91231



### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

#### Markt der Möglichkeiten

#### Zum guten Schluss ...

Wichtige Themen wurden in den Veranstaltungsblöcken des Landespräventionstages behandelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten ihre eigenen Erfahrungen in die Diskussion einbringen und sich über interessante Projekte informieren. Es fand ein reger Austausch über Grundlagen, strukturelle Bedingungen und Organisationsformen der Prävention statt. Einmal mehr wurde aber auch deutlich, wie sehr es auf den Beitrag jedes einzelnen ankommt. Prävention lebt bekanntlich vom Mitmachen. Symbolisch für diese Feststellung ist der als Schlusspunkt der Veranstaltung gesetzte Auftritt des "Improvisationstheaters Hechtsprung" zu sehen, war doch die Beteiligung der Zuschauer ein zentrales Element der einzelnen Spielszenen. Hier einige Impressionen der Aufführung.





### 3. Landespräventionstag „Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Schule“

## Markt der Möglichkeiten

### Impressum

**Herausgeber:**

Landespräventionsrat Sachsen-Anhalt  
- Geschäftsstelle -  
Innenministerium des Landes Sachsen-Anhalt  
Halberstädter Straße 1-2/am „Platz des 17.Juni“  
39112 Magdeburg

Tel.: 0391 567-5210

Fax: 0391 567-5280

Internet: <http://www.sachsen-anhalt.de/lpr>

**Redaktion/  
Gesamtgestaltung:**

Ute Dikta-Kölling  
in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum  
der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt

**Druck:**

Medienzentrum der Polizei  
des Landes Sachsen-Anhalt

Nachdruck bzw. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Herausgebers.

Diese Broschüre ist kostenfrei zu beziehen oder als Datei erhältlich.  
Anfragen bitte unter o. a. Telefonnummer.